

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 24. April 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich. 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mk. pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Anweisung für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Interaktions-Gebühr

Beträgt für die festgesetzte Anzahl Zeilen über deren Raum 50 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stichgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengeluche und Schlußstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Insette für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

**Parteigenossen! Das internationale Proletariat rüstet zur Begehung seines Weltfeiertages! Im Zeichen des Wahlrechtskampfes, im Zeichen des Kampfes gegen Unternehmer-Übermut wird in Deutschland dieser Tag stehen. Sorgt dafür, daß der 1. Mai eine überwältigende Demonstration für die Befreiung der Arbeit werde!**

## Gewerkschaftskongreß und Reichsversicherungsordnung.

Morgen tritt ein außerordentlicher Gewerkschaftskongreß im Gewerkschaftshause zusammen. Gegenstand seiner Beratungen ist die Reichsversicherungsordnung.

Die Versicherungsgehung ist für die Arbeiterklasse von außerordentlicher Bedeutung. Die Anerkennung der Notwendigkeit einer Versicherung und das bisherige Arbeiterversicherung, das wir in Deutschland haben, ist der Regierung und den bürgerlichen Parteien mühsam von der Sozialdemokratie abgerungen worden.

Die Unterstützungspflicht der Hilflösen war in der feudalen Zeit eine Pflicht der Grundherren. Die Gilden, die Zünfte hatten früher eine gleiche Verpflichtung ihren Zunftgenossen gegenüber. Sitzspiele, in Deutschland die politischen Gemeinden, traten im übrigen Hilflösen gegenüber als zur Hilfe Verpflichtete seit dem 18. Jahrhundert in England, Frankreich, Deutschland ein.

In der modernen Gesellschaftsordnung entzogen sich die Großindustriellen und landwirtschaftlichen Unternehmer ihrer Pflicht zur Unterstützung. Sie betrachteten das Eigentum nicht mehr als ein mit Pflichten verbundenes Recht, sondern als die Befugnis zur Herrschaft. In jämmerlichster Weise sorgten und sorgen bis auf den heutigen Tag die Armenverbände für Hilflöse in der Form von durchaus unzulänglichen Armenunterstützungen.

Seit der französischen Revolution des Jahres 1789 wurde das Drängen der Arbeiterklasse nach Sorge des Staates für die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse hilflös und erwerbslos Gewordenen rege. Diese Forderung an den Staat wurde in Deutschland von der Sozialdemokratie vertreten. Daneben wurde das Recht auf Selbsthilfe der Arbeiter durch Zusammenschluß in Vereinen verlangt. Der Staat widersetzte sich beiden. Insbesondere in Preußen wurden Arbeitervereine, die es sich zur Aufgabe gestellt hatten, durch Beiträge ihrer Mitglieder für die Fälle der Krankheit, der Invalidität und des Alters zu sorgen, als staatsgefährlich aufgelöst. Und das, wiewohl der Staat anerkennen mußte, daß die vorhandene Hilfe nach keiner Richtung ausreichte.

Die immer wachsende Armenlast, die einigen Gemeinden mit dem Anwachsen der Großindustrie aus der Zunahme der Fabrikarbeiterzahl erwuchs, veranlaßte Preußen, in der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 neben den Innungsklassen Krankenkassen zuzulassen, die durch Ortsstatut der Gemeinden errichtet und in die eingetretene der Fabrikarbeiter unter Mitwirkung der Arbeitgeber gezwungen werden konnten. Eine Verordnung vom Jahre 1849 wies denselben Weg. Aber die Gemeinden machten von ihrem Recht so gut wie keinen Gebrauch. Im Jahre 1854 anerkannte die Regierung, daß die Fabrikanten ihren Einfluß dahin geltend machten, sachgemäße Beschlüsse der Gemeinden zu hintertreiben. Es waren in ganz Preußen 66 Unterstützungskassen mit Beitragspflicht der Arbeitgeber bis zum März 1854 gegründet. Ein Gesetz vom 3. April 1854 suchte die zwangsweise Errichtung von Unterstützungskassen zu erweitern. Es ging einen unzulänglichen Weg. Und dennoch wurde selbst diesem Gesetz der Vorwurf gemacht, es sei mit dem Kataklysmus des Kommunismus behaftet. Den Vorwurf wies Reichensperger mit dem Hinweis zurück, daß die Armenpflege überhaupt etwas Kommunisches sei. Das Gesetz hatte wenig Wirkung.

Bei der Beratung der Gewerbeordnung 1869 wurde versucht, die ortstatutarischen Zwangskassen auf das Reich zu übertragen. Sie wurden als „unentbehrliche Ergänzung zur lokalen Armenpflege“ in den Motiven bezeichnet. Demgegenüber wurde auf die günstigen Erfahrungen hingewiesen, die in England, Frankreich, der Schweiz, in Schleswig-Holstein, Hamburg und in den süddeutschen Bundesstaaten das auf freier Uebereinkunft beruhende Unterstützungswesen gemacht habe. Die Sozialdemokraten (Dr. Schweiger, Fritzsche und Hasenclover) verlangten volle Freiheit der Arbeiter in ihrer Selbsthilfe für Krankheit und Invalidität. Die Regierung ließ sich erst im Jahre 1876 zu dem Hilfskassengesetz herbei. Dies wurde aber mit allerlei Fuhangeln versehen, um „Vereinen, deren politische, religiöse oder wirtschaftliche Tendenzen der Staat zu bekämpfen Anlaß hat“, die Möglichkeit freier Selbsthilfe zu nehmen. Damals bekämpften noch Zentrumsabgeordnete, wie Freisiger von Heeremann und Kaufang, derartige Skatelen. Die Sozialdemokratie stimmte gegen das Gesetz. Die Sozialdemokratie war schon 1869 für Zwangskassen, und zwar für je den Deutschen eingetretene, konnte aber einem Gesetz nicht zustimmen, das eine

Unzahl Einengungen und Bevormundungen der Arbeiter enthielt und die Möglichkeit gab, daß Arbeitgeber zu einem Drittel herangezogen, aber auch dementsprechend in der Verwaltung beteiligt werden.

Wiederholt hatte die Sozialdemokratie die Pflicht des Staates, für die Hilflösen zu sorgen, betont. Die Versicherungspflicht war im Reichstag, insbesondere von Bebel, bereits am 8. Mai 1871 und am 28. Februar 1879 verlangt. Das Wachstum der Sozialdemokratie und die Hoffnung, „durch positive, auf die Verbesserung der Lage der Arbeiter abzielende Maßnahmen die Sozialdemokratie bekämpfen zu können“, veranlaßte die Regierungen endlich am 8. März 1881 zur Einbringung des ersten Entwurfs eines Unfallversicherungsgesetzes. Die Kosten für die Arbeiter, deren Jahreseinkommen unter 750 M. betrug, sollte zu zwei Dritteln der Arbeitgeber, zu einem Drittel der Staat tragen. Die sozialdemokratische Agitation hatte das Reich zur Vorlegung des Entwurfs veranlaßt. Die Motive sprachen sich in folgender Weise darüber aus, daß die Versicherungsgehung ein sozialistisches Moment in sich trage:

„Daß der Staat sich in höherem Maße als bisher seiner hilfsbedürftigen Mitglieder annehme, ist nicht bloß eine Pflicht der Humanität und des Christentums, von welchem die staatlichen Einrichtungen durchdrungen sein sollen, sondern auch eine Aufgabe staatsrechtlicher Politik, welche das Ziel zu verfolgen hat, auch in den hilflosen Massen der Bevölkerung, welche zugleich die zahlreichsten und am wenigsten unterrichteten sind, die Anschauung zu pflegen, daß der Staat nicht bloß eine notwendige, sondern auch eine wohlthätige Einrichtung sei. Zu dem Ende müssen sie durch erkennbare direkte Vorteile, welche ihnen durch gesetzgeberische Maßregeln zuteil werden, dahin geführt werden, den Staat nicht als eine lediglich zum Schutz der besserstellierten Klassen der Gesellschaft erfundene, sondern als eine nach ihren Bedürfnissen und Interessen dienende Institution aufzufassen.“

Das Bedenken, daß in die Gesetzgebung, wenn sie dieses Ziel verfolge, ein sozialistisches Element eingeführt werde, darf von der Betretung dieses Weges nicht abhalten. Soweit dies wirklich der Fall, handelt es sich nicht um etwas ganz Neues, sondern nur um eine Weiterentwicklung der aus der christlichen Beseitigung erwachsenen modernen Staatsidee, nach welcher dem Staat neben der Befugnis, auf den Schutz bestehender Rechte abzielen, auch die Aufgabe obliegt, durch zweckmäßige Einrichtungen und durch Verwendung der zu seiner Verfügung stehenden Mittel der Gesamtheit das Wohlergehen aller seiner Mitglieder, und namentlich der schwachen hilfsbedürftigen, positiv zu fördern. In diesem Sinne schließt namentlich die gesetzliche Regelung der Armenpflege, welche der moderne Staat, im Gegensatz zu dem des Altertums und des Mittelalters, als eine ihm obliegende Aufgabe anerkennt, ein sozialistisches Moment in sich, und in Wahrheit handelt es sich bei den Maßnahmen, welche zur Verbesserung der Lage der hilflosen Massen ergriffen werden können, nur um eine Weiterentwicklung der Idee, welche der staatlichen Armenpflege zugrunde liegt.“

Bebel konnte der Regierung entgegenhalten, daß es ein großer und vollgültiger Beweis für die Vortrefflichkeit der sozialdemokratischen Prinzipien ist, daß die Herren in dem Moment, wo sie den ersten ernsthaften Schritt tun, um in sogenannter positiver Weise zu bekämpfen, genötigt sind, ihre Waffen aus unserem eigenen Arsenal zu entleeren (hörtl hörtl), das heißt, daß sie mindestens mit sozialistischen Phrasen kommen müssen und an sozialistische Ideen anzuknüpfen genötigt sind, wie ich z. B. vor zwei Jahren gelegentlich der Verhandlung über das Haftpflichtgesetz von dieser Stelle vertreten habe.“

Rehrere Abgeordnete, so Dr. Vamberger, beklagten, daß die Regierung sich mit ihrem Entwurf ausdrücklich auf den Boden der sozialistischen Theorien gestellt habe. „Nachdem ich,“ führte Dr. Vamberger aus, „die Rede (Bebels vom Jahre 1879) heute morgen noch einmal nachgelesen habe, ist mir der Gedanke gekommen, ich weiß nicht, warum Herr Bebel nicht Vortragender Rat der volkswirtschaftlichen Abteilung in der Reichsregierung ist.“ Widmar führte zur Schmachhaftmachung des Vorschlages, daß der Staat ein Drittel beitragen solle, an, daß dieser Drittelbeitrag des Staates „viel geringer ist als er aussieht, weil dafür den Verbänden, auf die der Staat seine ihm obliegende Armenpflege abgibt, hat, doch auch sehr wesentliche Leistungen abgenommen werden.“

Es würde zu weit führen, die einzelnen Phasen der Versicherungsgehung vorzuführen. Es sollte nur gegenüber der in den Motiven der Reichsversicherungsordnung wiedergeführten Unwahrheit, die Versicherungsgehung beruhe auf der kaiserlichen Volksschaft vom 17. November 1881, daran erinnert werden, daß der verständige Gedanke einer Versicherung nicht nur der Arbeiter, sondern aller Hilflösen, aller wirtschaftlich Schwachen, der Sozialdemokratie entlehnt und bereits im März 1881 in die Wege geleitet ist. Das bisherige Arbeiterschutz, das das Deutsche Reich gegeben hat, wäre, wie Widmar noch am 29. November 1884 betonte, noch nicht zustande gekommen, wenn die Furcht vor der Sozialdemokratie nicht bestände.

Für die bürgerlichen Parteien und die Regierung bestand der Hauptzweck der Gesetzgebung, wie auch später wiederholt ausgeführt wurde, in der Entlastung der Armenpflege. Die Kosten der Armenpflege wurden auf die Schultern der Arbeiter gelegt. Das ist in den Motiven auch zum Krankenversicherungsgesetz im Jahre 1889 und in einer Reihe von Reden der Minister und von Abgeordneten anerkannt.

Könnte man sich aber immerhin damit abfinden, daß die Versicherungsgehung eine bessere Form der Armenpflege darstellt und daß allmählich Verbesserungen, die wiederum auf die

Angeregungen und Anträge der Sozialdemokraten aus den siebziger und achtziger Jahren zurückzuführen sind, so läßt sich von der Reichsversicherungsordnung nicht behaupten, daß sie eine organische Fortentwicklung zur Erfüllung der berechtigten Forderungen auf Versicherung gegen die wirtschaftlichen Nachteile von Krankheit, Unfall, Alter und Arbeitslosigkeit ist. So voluminös die Versicherungsordnung ist, so geringfügig ist das, was sie an Fortschritt zugunsten der Arbeiter enthält. Die keine Ausdehnung des Kreises der Versicherten ausgenommen, bleibt nichts, aber auch nichts zugunsten der Arbeiter übrig. Im Gegenteil! Es wird in järröffter Weise versucht, den Weg, den die Reaktion in den siebziger und achtziger Jahren versuchte, weiter zu wandeln. Entrechtung der Arbeiter, vor allem in den Ortskrankenkassen, ist, wie die Motive klar und deutlich aussprechen, ja Zweck der „Reform“. Und weshalb? Weil den Verwaltungen der Ortskrankenkassen nur kümmerliches vorzuberufen ist. In den Motiven wird zugestanden, daß bei der Konferenz im Reichsamt des Innern die schamlosen Verdächtigungen gegen die Ortskrankenkassen glatt zu Boden gefallen sind. Die Arbeitgeber, darunter ein Scharfmacher wie Rent-Altona, gaben dies offenherzig zu. Die Motive führen auch nicht ein Zola von Material zur Unterstützung der frivolen Verunglimpfung der Ortskrankenkassen an. Sie beschränken sich auf die kühne Behauptung: wenn Behörden solche Behauptungen aufstellen, dann müsse doch etwas daran sein. Als ob den Regierungen unbekannt geblieben wäre, daß das Oberverwaltungsgericht die schamlosen Verdächtigungen einiger Behörden durchweg als geschwätzige Zurüdgehiesene und erklärt hat, daß nicht die Klassen, sondern die Behörden das Gesetz in größtmöglicher Weise verfehlt haben.

Der Schlag, zu dem die Regierung in der Reichsversicherungsordnung gegen das Selbstverwaltungsgesetz der Arbeiter ausholt, soll nicht nur die Krankenkassen, sondern auch die Gewerkschaften und die Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit treffen. Die Regierung will die „patriotischen“ Arbeiter, die Streikbrecher, die Gelben, zu Verwaltern der Kasse machen. Die Arbeiter sollen zahlen — auch der sogenannte Beitrag der Arbeitgeber ist ja bekanntlich nichts weiter, als ein vorerhaltener Teil des Lohnes — sollen aber rechtlos den Krabanten der Unternehmerklasse und der Bureaucratie ausgeliefert werden.

Von den weiteren Verschlechterungen heben wir die sogenannten Landkrankenkassen hervor. Unter dem Schein einer Versicherung werden hier die Landarbeiter schlechter gestellt, als sie heute stehen. Und das mag eine Regierung zu bieten, wiewohl im Jahre 1882 bereits die Mehrheit des Reichstags sich für eine wirkliche Versicherung der Landarbeiter entschieden hatte. Nur die Drohung des Zentrums, das ganze Gesetz scheitern zu lassen, wenn die Landarbeiter gegen Krankheit versichert würden, und durch ähnliche Auslassungen der Regierungsbreiter brachten es dahin, daß in dritter Lesung in namentlicher Abstimmung die Versicherung der Landarbeiter mit 136 gegen 134 Stimmen wieder gestrichen wurde.

Die Verhöhnung der Witwen und Waisen durch die sogenannte „Versorgung“, die Vermehrung der Möglichkeit, Erwerbsunfähigen die Rente wieder zu entziehen, und die Erhöhung der Lasten des Arbeiters, kennzeichnen das Nachwerk als ein äußerst reaktionäres. Da gilt es Front zu machen seitens der gesamten Arbeiterklasse. Es ist erfreulich, daß unmittelbar nach dem Erscheinen der Vorlage die politisch organisierte Arbeiterklasse und jetzt auch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter das Nachwerk besprechen. Moge der Gewerkschaftskongreß die Agitation gegen die Reichsversicherungsordnung und für eine wirkliche Versicherung der Arbeiter, ihrer Witwen und Waisen gegen Not und Elend beleben.

## Der Gewalttätig gegen die Volksvertreter.

### Die Rechtswidrigkeit des Hausknechtparagraphen.

Als am Freitag die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses in zweiter Lesung ihren Hausknechtparagraphen beriet, waren die Herren einschließend der beiden Regierungsvertreter der Auffassung, daß die Ausschließung der Abgeordneten für eine Reihe von Sitzungen rechtlich durchaus zulässig sei. Die Auffassung des „Vorwärts“, daß der § 79 der preussischen Verfassung, nach dem das Haus seine Geschäftsordnung und Disziplin selbst zu regeln hat, noch keineswegs den zeitweiligen Ausschluß von Abgeordneten durch die Geschäftsordnung gestatte, zumal ein Reichsgesetz, das Strafgesetzbuch, durch seine §§ 106 und 108 einen dazwischenliegenden Eingriff in die Rechte der Volksvertreter mit Zuthun als bedroht, wurde von Abgeordneten und Regierungsvertretern als gänzlich unrichtig, bedeutungslos, ja als „unsinnig“ bezeichnet. Daß hinter diesem hochtrabenden Gerede nichts steckt, als kühnliche Gesetzeskenntnis oder aber die dreiste Absicht, die brutale Gewalt an die Stelle des Rechts zu setzen, haben wir bereits gestern festgestellt. Heute nun sind wir in der Lage, nicht nur die Logik und die nicht hintwegzudisputierenden klaren Gesetzesbestimmungen für uns sprechen lassen zu können, sondern auch amtliche Mitteilungen der Regierung selbst! Speziell den Herren Regierungsvertretern wird es nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß die „unsinnige“ Auffassung des „Vorwärts“ sich durchaus in Uebereinstimmung befindet mit amtlichen Darlegungen der Reichsregierung. Diese Herren und auch die braven Abgeordneten, die sich doch so gern auf die Autorität der Regierung berufen, werden danach begreifen lernen, daß es höchst unrichtig ist, eine klare einwandfreie Rechtsauffassung einfach als „Unsinn“ zu

Verhören, da immerhin auch einmal die Regierung selbst den Standpunkt solcher Sachen klären können!

Das Recht, die Disziplinargewalt durch einfache Abänderung der Geschäftsordnung bis zum zeitweiligen Ausschluß von Abgeordneten aus dem Hause auszudehnen, teilten die Herren Kommissionsmitglieder und ihre Regierungsbekanntmachung aus dem § 78 der preussischen Verfassung ab, der folgenden Wortlaut hat:

„Jede Kammer prüft die Legitimation ihrer Mitglieder und entscheidet darüber. Sie regelt ihren Geschäftsgang und ihre Disziplin durch eine Geschäftsordnung und erwählt ihren Präsidenten, ihre Vizepräsidenten und Schriftführer.“

Diese dem Hause selbst durch die Verfassung eingeräumte Autonomie verleihe dem Hause auch das Recht, die Disziplin derartig zu verschärfen, daß der zeitweilige Ausschluß von Abgeordneten verfügt und mit Gewalt durchgeföhrt werden könne.

Nun enthält auch die Reichsverfassung einen Paragraphen, der sich mit dieser preussischen Verfassungsbestimmung vollständig deckt. Der Artikel 27 der Verfassung des Deutschen Reiches lautet nämlich:

„Der Reichstag prüft die Legitimation seiner Mitglieder und entscheidet darüber. Er regelt seinen Geschäftsgang und seine Disziplin durch eine Geschäftsordnung und erwählt seinen Präsidenten, seine Vizepräsidenten und die Schriftführer.“

Wenn also der § 78 der preussischen Verfassung dem preussischen Abgeordnetenhaus ohne weiteres das Recht einräumt, durch Geschäftsordnungsänderungen Mitglieder des Hauses zeitweilig von der Teilnahme an den Verhandlungen auszuschließen, so müßte das erst recht auf den Reichstag auf Grund des Artikels 27 der Verfassung des Deutschen Reiches zutreffen. Die Reichsregierung ist nun aber der Auffassung, daß ein solches Recht aus dem Artikel 27 keineswegs ohne weiteres hergeleitet werden könne!

Als nämlich die Regierung seinerzeit eine Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstags im Sinne einer Verschärfung der Disziplinarmittel herbeigeföhrt zu sehen wünschte, glaubte sie dies Ziel nicht auf geschäftsmäßigem Wege erreichen zu können, sondern sie legte dem Reichstag im Jahre 1879 ein besonderes „Gesetz, betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder“ vor. Dies Gesetz, das auch noch andere Disziplinarmittel enthielt, z. B. den Verweis vor verfallenen Hause, die Verpflichtung der Entschuldigung oder zum Widerruf vor versammeltem Hause, endlich die Unterdrückung ungebührlicher Neußerungen der Mitglieder im stenographischen Bericht, forderte im § 3 unter 3 auch das folgende:

„Ausschließung aus dem Reichstage auf eine bestimmte Zeitdauer. Diese kann bis zum Ende der Legislaturperiode erstreckt werden.“

In der Begründung dieses Gesetzes ist wiederholt darauf hingewiesen, daß der § 27 nicht erlaube, auf rein geschäftsmäßigem Wege solche Bestimmungen zu treffen, sondern daß es einzig die Gesetzgebung sei, die eine entsprechende Hilfe bieten könne. In der Begründung findet sich wörtlich folgender Passus:

„Schon die Frage, ob aus der dem Reichstag durch den Artikel 27 gewährten Autonomie die Befugnis abgeleitet werden könne, ein Mitglied auch nur zeitweilig von der Teilnahme an den Verhandlungen auszuschließen, läßt sich rechtlich in Zweifel ziehen.“

Wenn aber schon dem Deutschen Reichstag nach Ansicht der Regierung nicht das Recht zusteht, durch einfache Aenderung der Geschäftsordnung den zeitweiligen Ausschluß von Abgeordneten zu verschärfen, sondern wenn dazu ein besonderes Gesetz für notwendig erachtet wird, so hat erst recht nicht das preussische Abgeordnetenhaus, dessen disziplinare Autonomie sich doch auch nur aus einer Verfassungsbestimmung ganz des gleichen Wortlauts stützt, das Recht, auf dem Wege der Geschäftsordnung verfassungsmäßige Rechte außer Kraft zu setzen, deren Ausübung ausdrücklich durch reichsgesetzliche Bestimmungen geschützt sind!

Es ist aber bezeichnend für die verbrecherische Strapellofigkeit unserer Dreiklassenmajorität, daß sie durch einfache Aenderung der Geschäftsordnung konstitutionelle Rechte außer Kraft zu setzen sucht, deren Verschmelzung selbst die Reichsregierung unter Führung eines Bismarck nur durch einen Gesetzgebungsakt sanktionieren zu können glaubte!

### „Die Begeisterung für die Brutalität“

befleht selbst die sonst so zahme „Lante Voh“ einen Artikel gegen den Hausrechtsparagrafen, in dem es heißt:

„Natürlich wird der Welt erzählt, Ausschließung auf zwölf Sitzungstage und gewalttätige Entfernung sei eigentlich gar nichts; in einzelnen ausländischen Parlamenten gehe man viel weiter; da könne der unbotmäßige Volsvertreter auf Monate oder auf unbestimmte Zeit ausgeschlossen und obenein ins Gefängnis geworfen werden. Und das sei gerade in den freiesten Staaten der Fall. Aber was in den freiesten Staaten der Fall ist, braucht in dem nichts weniger als freien, unter der Fuchtel einer reaktionären Kaste schmachenden Preußen noch keine Berechtigung zu haben. In England konnte der Oberst Shitohy die Minister eine Räuberbande nennen, und der Sprecher war weit entfernt, sich zu rühren, das Haus weit entfernt, einen Ordnungsruf zu verlangen. Hierzulande aber schreit ein Präsident schon ein, wenn ein Redner dem anderen nachsagt, er habe einen Eiertanz ausgeföhrt, oder wenn ein Abgeordneter die Verwundtheit hat, eine Phrase eine Phrase zu nennen. Gegen den Mißbrauch von Machtmitteln besteht in freien Staaten harter Schutz, hier in Preußen gegenüber dem schwarzen Wod nicht der geringste.“

Vielleicht wird behauptet, die Aenderung der Geschäftsordnung sei zwei Menschenalter nicht nötig gewesen, weil es keine Sozialdemokraten in Abgeordnetenhaus gab, und der neue Hausrechts-Paragraf werde ja auch ausschließlich gegen die Sozialdemokratie Anwendung finden. Das ist windiges Gerede. Wir müßten die und verurteilen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie; aber es find schon viel schärfere Worte in der Kammer gebraucht worden als neuerdings von der Handvoll „Genossen“, die ebenfalls nicht mit Glacéhandschuhen angefaßt werden. Zum Beispiel, Twetten sagte von den Obertribunalräten, die die verfassungsmäßige Redefreiheit und Immunität der Abgeordneten antasteten: „Rügen Sie (die Minister) Ihre Richter mit allen Orden des preussischen Staates behängen, Ihre Sterne beden die Tanden nicht, welche diese Männer ihrer Ehre vor der Mit- und Nachwelt geschlagen haben, leider aber nicht bloß ihrer Ehre, sondern auch der Ehre des Vaterlandes.“ Ober Gneist sah auf der Stirn der Minister „das Rainszeichen des Eidbruchs“. Oder der Abgeordnete Frese erklärte gegenüber dem ihn beschuldigenden Grafen Wartensleben: „Er steht auf einem Standpunkt nach dieser Rede, wo meine Verachtung aufhört und mein Mitleid anfängt; seine aber mich auch nur bedingungsweise ausgesprochenen Behauptung erkläre ich für eine hubenhafte Infamie. Damals erfolgten nicht einmal

Ordnungsrufe; heute wäre die schwarzblaue Mehrheit aus Rand und Band, wenn ähnliche Ausdrücke gebraucht würden, und selbst die Ausschließung auf vierzehn Sitzungstage mit obligater Gewalttätigkeit würde nicht mehr als ausreichend erachtet. . . .

Man kann einermöglichen Begierig sein, die erste Anwendung des neuen Hausrechts-Paragrafen zu erleben. Wie find gewiß, der Mann, der die Polizei über die Schwelle des Parlaments rief und einen Abgeordneten gewaltfam aus Saal und Haus entfernen liehe, hätte sein Amt zum letzten Male ausgeübt. Die allgemeine Entrüstung würde ihn von seinem Plage wegfehen. Einstweilen aber wird der schwarze Wod triumphieren und seine Begeisterung für die Brutalität zum Parlamentsrecht machen. . . .

Diese Brutaliätswortschrift ist neben der „Finanzreform“ und der konservativ-meritalen Fassung der „Wahlreform“ das kennzeichnendste Merkmal des schwarzen Wods. Je toller sie wirtschosten, um so eher werden sie abgewirtschaftet haben.“

## Der Aufmarich der geeinigten Partei.

Paris, 22. April. (Fig. Ver.) Die „Humanité“ veröffentlicht die Kandidatenliste der Partei. Sie zählt 357 Namen, wovon 48 auf das Seine-Departement entfallen. Diese Biffer zeigt, daß die sozialistische Wahlaktion diesmal eine früher nicht erreichte territoriale Ausdehnung gewonnen hat. 82 Departements sind an ihr beteiligt. Nur die Fédération Doubs hat eine antiparlamentarische Erklärung abgegeben, wogegen die Fédération Yonne, auf die Herod seine Hoffnungen gesetzt hatte, in drei Kreisen Kandidaten aufstellt. Ueberhaupt ist, soviel man bisher übersehen kann, die Partei disziplin im ganzen gewahrt worden. Nur der ehemalige Pariser Deputierte Chauvidre, dessen Kandidatur vom Vorstand der Seine-Föderation abgelehnt wurde, hat seine Bewerbung trotzdem aufrechterhalten. Die Partei stellt ihm einen Kandidaten entgegen. Ein Parteikandidat bekämpft auch den Gemeinderat Heppenheimer im Viertel Côte d'Or, der unlängst die geeinigte Partei verlassen hat. Der Anlaß war, daß man ihm nicht die Kandidatur übertragen wollte, aber eigentlich hat er längst nicht mehr in die Partei gehört.

Ein Gesamtbild der Wahlbewegung läßt sich kaum erlangen. Allgemein wird angenommen, daß die Partei Mandate gewinnen wird. In Paris selbst ist allerdings von einer leidenschaftlichen Teilnahme der Massen nichts zu spüren. Ob die Wahlhaltungsaktion der „Revolutionäre“ der Partei viel Schaden zufügen wird, ist ungewiß. Die „Guerre Sociale“ gibt zu, daß diese Agitation noch nicht viel Erfolg gehabt hat. Immerhin verdient erwähnt zu werden, daß das „Antiparlamentarische Comité“ 250 Ortsgruppen ins Leben gerufen hat. Sein Propagandasonds weist 618 Frank aus. Das scheint ja nicht viel — aber auch der Wahlfonds der geeinigten Partei hat — laut Ausweis in der „Humanité“ vom 19. d. M. — ganze 870 Frank eingenommen!

Eine erfreuliche Erscheinung der Wahlbewegung ist die Teilnahme mancher namhafter Gewerkschafter. In Beziers kandidiert der ehemalige reformistische Sekretär der C. G. T. Niel, im 11. Pariser Arrondissement der Revolutionärsyndikalist Lauche, im 6. der frühere Sekretär des Gewerkschaftsverbandes der Seine Alagnier. Auch tritt das gebesserte Verhältnis der sozialistischen Syndikalistischen zur politischen Partei zutage. Die politische Revolutionärsyndikalisten der „Insurrektionellen“ mußte die auf den Standpunkt des organisierten Kampfs stehenden Syndikalistischen dazu bringen, ihren Gegensatz zum Herdismus zu präzisieren und schließlich den bedingten Wert der parlamentarischen Aktion anzuerkennen. Der bekannteste Theoretiker dieser Richtung, Hubert Lagardelle, kandidiert in Yorient. Wird er gewählt, so gewinnt die Fraktion in ihm nicht nur einen glänzenden Redner, sondern auch einen wissenschaftlich durchgebildeten Sozialisten. Ein anderer/bekannter Syndikalist, der Rechtsanwalt Lafont, das enfant terrible manches Parteitags, kandidiert in der Loire.

Von den interessanten Wahlkämpfen der jetzigen Campagne ist vor allem der in St. Etienne zu nennen, wo Genosse Lorris gegen Briand streitet. Der Wahlkreis ist einer von den am meisten proletarischen des Landes, indes läßt sich nicht verkennen, daß die Bemühungen Briands und seiner beamteten Helfer, seine Bevölkerung politisch zu korrumpieren, nicht erfolglos geblieben sind. Im 12. Pariser Arrondissement versucht Genosse Dr. Muth in eifriger Agitation Millerand das Mandat zu erreichen. Er hatte gute Versammlungserfolge, aber nun hat sein von Strupeln nicht eben bedrängter Gegner in der letzten Stunde einen Hauptcoup ausgeföhrt. Er gibt nämlich den Arbeitern der Staatseisenbahnen bekannt, daß er ihren gewählten Delegierten den Entwurf eines Statuts zugestellt hat, das u. a. Löhnerhöhungen — mit rückwirkender Kraft sogar — und ein rascheres Avancement einföhrt und die Werkstätten- und Streckenarbeiter den Beamten assimiliert. Im Wahlbezirk Millereands wohnen sehr viele Eisenbahner und das Motiv dieser so stürmisch zutage dringenden Arbeiterfreundlichkeit liegt offen da. Wer aber könnte von unerlaubter Wahlbeeinflussung sprechen?

Genosse Jaurds hat seinen Wahlkreis Carmaux diesmal nicht gegen den reaktionären Marquis de Solenger, sondern gegen einen von den reaktionären unerfährtesten „Radikalen“ zu verteidigen. Auch Guesde hat in seinem Wahlkreis Roubaix nicht mit seinem alten Gegner Mote, sondern mit einem Schilling dieses Schärfmachers zu kämpfen. Genosse Maillant kandidiert natürlich wieder im 20. Pariser Arrondissement, dessen proletarische Wähler ihm sicher treu bleiben werden, trotzdem die angeblichen „Revolutionäre“ sogar gegen diesen getreuen Eckart der proletarischen Interessen die Parole der Wahlhaltung ausgegeben haben.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 23. April 1910.

### Veteranenbeihilfe.

Aus dem Reichstag, 23. April. In jedem Jahre kehrt der Beschluß des Reichstags wieder, daß den Veteranen aus den drei Kriegen, die Deutschland durchgemacht hat, eine Beihilfe zuteil werden soll, sofern ihr Einkommen den Betrag von 900 M. nicht übersteigt. Da diese Beihilfe durchweg gewährt werden soll, während jetzt nur besonders Hilfsbedürftige eine solche Unterstützung erhalten, würden mehr Gelder dafür erforderlich sein. Ueber die Gewährung der Veteranenbeihilfe an sich war

auch diesmal wieder Einmütigkeit im Reichstag. Auseinander gingen die Meinungen nur inbezug des Weges, auf dem die Mittel dazu aufgebracht werden sollen. Von nationalliberaler Seite war dazu eine Wehrsteuer vorgeschlagen, während die Fortschrittler durch Herabsetzung der Branntweinliebesgabe das Geld aufbringen wollten.

In der Debatte vermieden es die Vertreter der Wehrsteuer sich genauer über den Wert dieser Steuer auszusprechen. Das gab dem Schatzsekretär Bermuth den Anlaß, darauf hinzuweisen, daß leider die mannigfachen Anschauungen über die Wehrsteuer geäußert seien. Er meinte deshalb, die Herren müßten doch die Güte haben, sich darüber auszusprechen, wie sie sich die Veranlagung und Erhebung der Wehrsteuer eigentlich dächten. Darauf antworteten die Wehrsteuerpatrioten aber nur mit patriotischen Phrasen.

Für die Sozialdemokratie erklärte Genosse Schöpslin die Zustimmung zu dem Grundgedanken des Gesetzes. Er erklärte aber auch, daß über die seit Jahren geforderte Beihilfe von 120 M. hinausgegangen werden müsse, da die enorme Preissteigerung der letzten Jahre auch eine Erhöhung dieser Forderung auf 180 Mark nötig erscheinen lasse. Was die Aufbringung der Mittel anbetrifft, so könnten wir uns mit der Herabsetzung der Liebesgaben einverstanden erklären; die Wehrsteuer lehnen die Sozialdemokraten jedoch unbedingt ab, da sie höchst ungerecht sei. Sie würde gerade junge Leute treffen, die so wie so wegen körperlicher Schwäche für das Erwerbsleben minder gut veranlagt seien. Sonst wies er noch auf die unnötigerweise im Juliasturm aufgeschickerten Gelder hin. Uebrigens lasse sich eine Auferlegung neuer Steuern ganz umgehen, wenn man nur an die sowieso gebotene Verringerung der Ausgaben für Heer, Marine und Kolonien denke.

Die Debatte über die Veteranenbeihilfe zog sich indes 5 1/2 Stunden hin, da verschiedene Herren das Bedürfnis fühlten, ihr warmes Herz für die Veteranen in schwingvollen Sätzen zu betätigen. Dabei gerieten Herr Wiemer (Fortschritt) und Herr Köfide (kons.) in eine agrarische Liebesgaben-debatte hinein und Herr Baasche (natl.) verteidigte die Wehrsteuer mit dem Argument: „Was verschlägt es denn einem Maurergesellen, wenn er 48 M. jährlich als Wehrsteuer zu zahlen hat?“ Es ist das ein schönes Beispiel dafür, wie freigebig der deutsche Patriot sein kann, wenn er Steuern aus anderer Leute Taschen bewilligt.

Bei der Abstimmung wurde zunächst der Antrag der Sozialdemokraten, die Beihilfe auf 120 M. festzusetzen, gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt. Dann wurde der Gesetzentwurf selbst mit dem Satz von 120 M. an durchgängiger Beihilfe einstimmig angenommen. Die fortschrittliche Resolution wegen Beschaffung der Mittel durch Herabsetzung der Branntweinliebesgabe wurde gegen die Stimmen der Fortschrittler und Sozialdemokraten abgelehnt, die nationalliberale wegen der Wehrsteuer wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Rechten gleichfalls abgelehnt.

Der Gesetzentwurf wegen der Kolonialbeamten sowie zwei Nachtragssetats wurden dann ohne Diskussion der Budgetkommission überwiesen.

### Kultusetat.

Im Abgeordnetenhaus ging die Beratung des Kultusetats am Sonabend wieder vor fast leerem Hause vor sich. Zunächst wurde das Kapitel Elementar-Unterrichtswesen zu Ende geföhrt, nicht ohne daß die Regierung nochmals den Beweis dafür erbrachte, daß die Schule vor allem in den Dienst gewisser Kreise und der jeweils herrschenden Klassen gestellt ist. Konnte doch der Regierungsoberreiter die Behauptung des polnischen Redners, daß die für die Volksschullehrer ausgeworfene Dismarckzulage ein Korruptionsfonds ist, nicht nur nicht widerlegen. Im Gegenteil, seine Erwiderung bedeutet indirekt das Zugeständnis, daß dieser Vorwurf durchaus berechtigt ist.

Aus dem weiteren Verlauf der Debatte über dies Kapitel ist nur noch zu erwähnen, daß der Minister noch für die laufende Session einen Gesetzentwurf über die Regelung des Taubstummenwesens in Aussicht stellte.

Bei der Beratung des Kapitels „Evangelischer Oberkirchenrat“ gab es ein heiteres Intermezzo zwischen den beiden „Moabitern“, dem Pfarrer Runge und dem von ihm mit Hilfe der reaktionären Meute „verdrängten“ Genossen Hoffmann. Runge hatte eine herrliche Nachmittagspredigt gehalten, in der sich zwar einige ganz nette Gedanken befanden, die aber durch die Art des Vortrages mehr komisch wirkte. Nach ihm beslog Hoffmann die Tribüne, um kurz und prägnant der Stellung der Sozialdemokratie Ausdruck zu verleihen und unter stürmischer Heiterkeit des Hauses hinzuzufügen, wenn er als Kind gefragt wäre, ob er am Religionsunterricht teilnehmen wolle und man hätte ihm gesagt, daß Herr Runge ihn erteilt, dann hätte er mit Freuden ja gesagt, denn der Unterricht des Herrn Runge sei zu amäsan. Alles lachte ob dieses Wises, nur nicht der, auf dessen Kosten er gemacht war.

Nach in später Stunde begann die Besprechung des Kapitels „Universitäten“. Von konservativen Rednern wurde über die sehr überhandnehmende Zahl der Privatdozenten an der Berliner Universität geklagt. Es wurde erklärt, daß die Dozenten vielfach ihre Tätigkeit an der Universität nur als Reklameschild benutzen. Die Beratung wird Montag um 11 Uhr fortgesetzt.

### Konservativer Wahlprotest.

Die Konservativen können noch immer nicht den Verlust des Wahlkreises Diezho-Luf überwinden. In ihrem Aerger haben sie deshalb gegen die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Kochan Protest erhoben, der von der konservativen Parteileitung in Luf damit begründet wird, daß die Wahlvorschriften formell verletzt und die Wähler in unzulässiger Weise beeinflusst worden seien. So hätten vielfach Beamte dadurch einen Mißbrauch mit ihrem amtlichen Einfluß getrieben, daß sie Flugblätter und Wahlausrufe unter Angabe ihrer amtlichen Stellung unterzeichnet hätten.

Die Begründung ist hochkomisch; denn wenn auch die Nationalliberalen den Wahlkampf nicht gerade in anständiger Weise geföhrt haben, so hat doch für die Konservativen der ganze Verwaltungsapparat mit Hochdruck gearbeitet. Zudem haben die Herren Konservativen oftmals erklärt, daß der amtliche Einfluß etwas ganz Berechtigtes sei und zu den „gottgewollten“ Abhängigkeiten gehöre.

### Baden und die Schiffsabgaben.

In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer wies, wie telegraphisch aus Karlsruhe gemeldet wird, der Minister des Innern, Freiherr von Bodmann darauf hin, daß in der Frage der Schiffsabgaben ein wesentliches Entgegenkommen der Bundesstaaten, besonders Preußens, stattgefunden habe. Die Leitung des Zweckverbandes werde gebildet durch eine Verwaltungskommission, der ein

Strombeitrat zur Seite siehe. Im letzteren würden Handel und Industrie, die Landwirtschaft und die Hafenstädte vertreten sein. Es sei der Regierung gelungen, in der Verwaltungskommission das Stimmengewicht zu steigern. Auch solle Baden im Strombeitrat mit acht Ansätzen mit vier Stimmen vertreten sein. Endgültige Beschlüsse seien allerdings noch nicht gefasst. Die Verbündeten Regierungen hätten ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß der Zweckverband die Oberbehördenregulierung in den Bereich seiner Aufgaben aufzunehmen habe, falls sich ihre Voraussetzbarkeit und Wirtschaftlichkeit ergebe, von ausgelegt, daß sich die Schweiz und Oesterreich ihren Interessen entsprechend beteiligten.

### Die blaueschwarze Wahlreform gefährdet?

Die „*Konservative Korrespondenz*“ bezeichnet es als fraglich, ob der Versuch des Herrenhauses, ein Kompromiß zwischen dem blaueschwarzen Block und den freikonservativen „Mittelparteien“ in der Wahlrechtsfrage zu Stande zu bringen, gelingen werde. Es sei mehr als zweifelhaft, ob die im Interesse der Heranziehung der Mittelpartei beliebige Ordnung der Drittelung und der Frage der Kulturträger Aussicht auf eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus haben werde. Die „*Deutsche Tageszeitung*“ wendet sich gleichfalls in scharfer Form gegen die Versuche des Herrenhauses, den Nationalliberalen Konzeptionen zu machen. Dieser Versuch, „auf Bülow's Pfaden“ zu wandern, verdiene die schärfste Mißbilligung. Die Zentrumspresse habe mit voller Entschiedenheit und Unzweideutigkeit erklärt, daß die Beschlüsse der Herrenhauskommission für das Zentrum unannehmbar seien. Da auch die führenden freikonservativen und nationalliberalen Blätter für ihre Parteien die Unzulänglichkeit des Kompromisses hervorgehoben hätten, liege es auf der Hand, daß der Entwurf in der von der Kommission des Herrenhauses beschlossenen Fassung überhaupt keine Mehrheit im Abgeordnetenhaus finden werde. Die ganze Angelegenheit befände sich also auf einem toten Gleise. Daran trage die Regierung die Schuld, die sich zwischen zwei Stühlen gefehlt habe, trotzdem sie im Abgeordnetenhaus über eine ausreichende Mehrheit verfügte. Ob jetzt noch etwas Greifbares herauskommen werde, stehe dahin. Die Zahl derer, die die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Wahlrechtsänderung überhaupt bezweifeln, werde immer größer. Vor allen Dingen aber müsse sie davor warnen, daß die Regierung den Spuren des Fürsten Bülow folge.

Auch die „*Germania*“ spricht von der gründlich verfahrenen Situation. In diese Sackgasse sei man geraten, weil der „Geist des seligen Blods immer noch spuke“. Wäre die Regierung im Herrenhaus mit aller Entschiedenheit für die Beschlüsse des blaueschwarzen Blocks eingetreten, so wäre sie zu einem positiven Ergebnis gelangt. Da aber Herr v. Bethmann Hollweg auch die Mittelparteien zu gewinnen versucht habe, sei jetzt das Zustandekommen der Wahlreform überhaupt gefährdet. Diese Auslassungen sind natürlich darauf berechnet, das Plenum des Herrenhauses vor der Annahme der Kommissionsbeschlüsse abzuschrecken. Sollte jedoch das Plenum trotzdem die Beschlüsse der Kommission billigen, so wäre es immer noch keineswegs ausgeschlossen, daß der blaueschwarze Block, sofern nur freikonservative und Nationalliberale mitzumachen entschlossen wären, nicht doch für das Kompromiß zu haben wäre. Denn nichts wäre Zentrum und Konservativen unangenehmer, als eine Verzögerung der Wahlreform.

Welch definitive Stellung sowohl die sogenannten Mittelparteien als auch der ultramontan-konservative Block in der Wahlrechtsfrage einnehmen werden, wird sich also erst nach der endgültigen Beschlußfassung des Herrenhauses herausstellen.

### Der Bierkrieg in Bayern.

Der erbitterte Kampf der Biertrinker gegen die Brauereien, der seit mehreren Wochen in Bayern tobt, hat für die Konsumenten des edlen Getränkes eine günstige Wendung genommen. Der Zentralvorstand des bayerischen Gastwirtsverbandes hat folgenden Beschluß gefaßt:

Jede Preissteigerung des Bieres vor dem 15. Mai 1910 wird deshalb zurückgewiesen, weil vor diesem Termin kein Bier aus höher verfeuertem Malz zum Ausschank gelangt. Die Brauereien dürfen unter keinen Umständen mehr auf den bisherigen Lieferpreis schlagen, als die neue Steuer auf den hektoliter Bier ausmacht. Die Feststellung der Belastung muß von den Brauer- und Biercorporationen in gegenseitigen Verhandlungen gemacht werden. In Niederbayern ist ein neuer Beschluß zu fassen dahingehend, daß mit dem 15. Mai eine Erhöhung des Bierpreises um 3 Pf. pro Liter unter obigen Gesichtspunkten vorgenommen wird. Sollten die Brauereien auf diese Vorschläge nicht eingehen, dann würden die Wirte gezwungen sein, mit dem Publikum gemeinsame Sache zu machen und jede Bierpreissteigerung zu bekämpfen.

### Eine Züchtigung des Ding-Langhammer.

Der wegen seiner lauderen Tug- (Tapeten-Industrie-Altien-gesellschaft) Geschäfte vielgenannte nationalliberale sächsische Landtagsabgeordnete Langhammer, Chemnitz hat am Donnerstag im Schöffengerichtssaal zu Chemnitz einen Sieg erlitten, der ihm in den Augen aller anständigen Menschen mehr Schaden muß, als die schlimmste Niederlage. Herr Langhammer klagte im Privatklagenverfahren — die Staatsanwaltschaft wollte von Offizialklagen nichts wissen — gegen den Genossen Bartels von der Chemnitzer „*Volkstimme*“. In der letzten Landtagswahl hatte Langhammer, nachdem er mit den Sozialdemokraten in Stichwahl gekommen, diese, die er in Erwartung einer anderen Stichwahlkonstellation bis dahin ziemlich in Ruhe gelassen hatte, in der schärfsten Reichsverbänderweise angegriffen. Die Chemnitzer „*Volkstimme*“ klopfte ihm dafür drei auf die Finger, wozu Herr Langhammer die unverkündete Frechheit besaß, sie mit dem Blatte der Dohle und Bruhn zu verwechseln. Das schlug natürlich dem Hahn den Boden aus, und in der „*Volkstimme*“ erschien ein Artikel, in dem L. mit einer Schärfe wie nie zuvor geächtet wurde. Seine Entgegnung war die Klage.

In der Verhandlung am Donnerstag wurde dem Belasteten der Beweis der Wahrheit total abgeschnitten. Nur wegen formaler Beleidigung sollte ihm der Prozeß gemacht werden.

Mit zwei Weisungsanträge des Genossen Bartels wurden Inzertand abgelehnt, so daß er schließlich erklärte, bei solcher Strangulation seiner Weisungsanträge verzichte er darauf, weitere zu stellen. Auch die Zulassung der von Bartels erhobenen Widerklage wurde abgelehnt. Nachdem man den Artikel verlesen und Bartels die Situation und die Vorgänge gezeichnet hatte, die ihre gezeitigt hatten, fragte der Vorsitzende ihn, ob er sich der Beleidigung Langhammers durch den Artikel bewußt gewesen sei. Genoss Bartels antwortete: „Ja!“ Der Artikel war die Antwort auf den Artikel Langhammers, in dem er uns mit Bruhn und Dohle auf eine Stufe stellte; der Mann, der die Klage-Äffäre am Steden sat! Hier gab es nur zwei Wege. Entweder man schlug den Mann, der einen so schwer beleidigte, in der ersten Erregung mit der Hand ins Gesicht, oder, wenn man die Hand nicht nehmen wollte, nahm man die Hand ins Gesicht. Die haben wir genommen.“ Diese öffentliche Züchtigung im Gerichtssaal mißte Langhammer kleinlaut mit einer leuchtenden Retourkarte. Die Abstrafung hatte ihm die Sprache verschlagen. Nach siebenstündiger Verhandlung wurde das Urteil gefällt. Bartels ist der Beleidigung schuldig und zu sechs Wochen Ge-

fängnis verurteilt. Das Gericht hat dahingestellt sein lassen, ob die Behauptungen wahr oder nicht wahr sind; es hat nur die formale Beleidigung beurteilt.

### Zur Wahlrechtsfrage

nahm am Donnerstagnachmittag in Braunschweig auch die Stadtverordnetenversammlung Stellung. Die sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt zu beschließen, an den Braunschweiger Landtag und die Regierung den Antrag zu stellen, das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für den Landtag einzuführen. Die Versammlung erkannte die Berechtigung, derartige Anträge zu beraten und zu beschließen, ohne weiteres an. Der Versuch einiger Reaktionäre, die gegenteilige Ansicht durchzubringen, wurde gegen 8 Stimmen abgelehnt. Aber dem sozialdemokratischen Antrag stimmte die „*liberale*“ bürgerliche Mehrheit doch nicht zu. Sie forderte ein Pluralwahlrecht. Unsere Genossen stimmten schließlich, um eine einheitliche Kundgebung der Stadtverordneten zu erzielen, für einen liberalen Antrag folgenden Wortlautes:

„Die Stadtverordnetenversammlung hält die Forderung des Landtagswahlgesetzes vom 8. Mai 1899 in der Hinsicht für geboten, daß die indirekte durch die direkte Wahl ersetzt wird. Die Stadtverordnetenversammlung empfiehlt eine Fortentwicklung des Wahlrechts in der Richtung vorzunehmen, daß allen Schichten der Bevölkerung besser als bisher die Möglichkeit gegeben wird, Vertreter in den Landtag zu senden.“

### Das staatsgefährliche Hoch.

Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. wurde eine seltsame Entscheidung gefällt. Ein Arbeiter wurde zu 30 M. Geldstrafe verurteilt, trotzdem er nichts getan hatte als ein Hoch auf das freie Wahlrecht auszubringen. In der Urteilsbegründung heißt es: Wohl gelte nach Reichsgerichtsentcheidung das politische Hoch nicht als großer Unfug, aber das beziehe sich nur auf Hochrufe nach einer Wahl oder nach einem Fest, nicht aber vor einer Demonstration für das allgemeine Wahlrecht.

### Ein vielumstrittener Wahlkreis.

Im Wahlkreise Jauer-Landeshut sind nunmehr folgende Kandidaten aufgestellt: Arbeitersekretär Kroll (Soz.), Wehrentat Wächtermann (Fortfchr. Pp.), Major a. D. Stroffer (Bund der Landwirte und deutsch-konservativ) und Rechtsanwalt Dr. Herschel (Zentrum). Die Nationalliberalen traten sofort für den Fortschrittlichen ein. Die Wahl ist auf den 1. Juni festgesetzt.

### Das Zentrum gegen das Streikrecht der Eisenbahner.

Ueber die Streitigkeitsverhandlung der bairischen Abgeordnetenversammlung, in der die in Nr. 44 unter „*Lezte Nachrichten*“ und „*Depechen*“ mitgeteilte Zentrumsresolution gegen das Streikrecht der Eisenbahner angenommen wurde, schreibt uns unser Münchener Korrespondent unterm 22. April: Das Stillleben bei der Beratung des Eisenbahntatats wurde heute plötzlich gestört. Der Eisenbahnerreferent Dr. Böcker hatte die Behauptung aufgestellt, daß der „*Sächsischer Eisenbahnerverband*“ gegen die Mitglieder des christlichen „*Bairischen Eisenbahnerverbandes*“ unerträgliches Terror ausübe.

Aufgefordert, mit seinem Material herauszurücken, brachte er unbekanntes Dinge aus, die mit der eigentlichen Sache gar nichts zu tun haben. Er suchte die Niederlage zu vermeiden, indem er die Angelegenheit auf ein anderes Gleis hob. Er sprach auf einmal von der Frage, ob den Eisenbahner das Streikrecht zuerkannt werden dürfe oder nicht und produzierte die Resolution, die es ihnen verwehrt.

Liberalen und Sozialdemokraten erklärten sich gegen diese Resolution, die Sozialdemokraten aus prinzipiellen, die Liberalen aus formellen Gründen, weil sie über eine so wichtige Sache nicht im Handumdrehen entscheiden können. Die Stellung des Verkehrsministers war so, wie sie ein bürgerlicher Minister einer Zentrumskammer gegenüber nicht anders haben kann. Er führte in der Hauptfrage aus: Das Koalitionsrecht und das damit verbundene Streikrecht habe seine Grundlage in der Reichsgewerbeordnung. Auf die Eisenbahnen finde die Gewerbeordnung keine Anwendung. Die Eisenbahner auch in den Nebenbetrieben hätten also ein gesetzliches Koalitionsrecht nicht. Ergewähre aber aus freien Stücken den Eisenbahnerarbeitern das freie Koalitionsrecht, solange sie sich auf gesetzlichem Boden bewegen. Arbeitervereinigungen, die das Streikrecht programmatisch oder propagandistisch vertreten, könnten von der Eisenbahnverwaltung nicht geduldet werden.

Eine bedauerliche Rolle spielten die christlichen Arbeitersekretäre, von denen einer erklärte: Solange der Staat in der Arbeiterfürsorge weiter fortschreite, seien sie gegen das Streikrecht. Wenn das aber aufhören würde, dann würde auch ihre Stellung eine andere werden.

Mit dieser platonischen Erklärung für das Streikrecht schafften die christlichen Arbeitersekretäre die Last nicht aus der Welt, daß sie praktisch die Position jener gestärkt haben, die den Eisenbahner das Streikrecht prinzipiell verweigern. Die Zentrumsresolution wurde dann auch vom ganzen Zentrum angenommen.

### Die Einnahmen der preussischen Eisenbahnverwaltung

Im Jahre 1909 sind gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Die Einnahmen über den Staatsanschlag betragen über 70 Millionen Mark. Damit haben die Einnahmen zum ersten Male die zweite Milliarde überschritten. Trotzdem bleibt auch dieses Jahr noch um ungefähr 30 Millionen Mark hinter dem Staatsanschlag für 1909 zurück. Da auch die Ausgaben hinter dem Staatsanschlag um mehrere Millionen Mark zurückgeblieben sind, rechnet die Eisenbahnverwaltung mit einem Gesamtüberschuss von 149 Millionen Mark. Angenommen war im Etat ein Reinerüberschuss von 83,57 Millionen Mark. An dem Ueberschuss der Einnahmen über den Staatsanschlag sind die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr verhältnismäßig stärker beteiligt als die aus dem Güterverkehr. Aus dem Personen- und Gepäckverkehr sind im Etatsjahre 1909 insgesamt 580,89 Millionen eingekommen. Der Etat brachte nur 580,08 in Ansatz, so daß über 41 Millionen Mark mehr vereinnahmt sind. Wegen das Vorjahr beträgt die Mehreinnahme 41,89 Millionen Mark. Der Güterverkehr brachte 1816,08 Millionen Mark gegen 1834,46 Millionen im Anschlag und 1241,1 Millionen im Jahre 1908. Im Verhältnis zum Staatsanschlag ist eine Mehreinnahme von über 81 Millionen Mark vorhanden, gegen das Vorjahr sogar eine solche von 74,9 Mill. M. Da das Steigen der Einnahmen aus dem Güterverkehr bis in die letzten Monate ungeschwächt anhielt, besteht die Hoffnung, daß auch das neue Etatsjahr, für das eine Einnahme von 1832,74 Millionen Mark aus dem Güterverkehr veranschlagt worden ist, ein günstiges Ergebnis haben wird. Schlecht waren im Etatsjahre 1909 nur die Einnahmen aus sonstigen Quellen (Ueberlassung von Wohnanlagen usw.), die nur 124,73 Millionen Mark gegen 127,39 Millionen Mark im Etatsanschlag einbrachten. Sie sind also um 2,6 Millionen Mark zurückgeblieben.

### Der Friedensklub der Kirche.

Der Kaplan Saur, der Agitator des Zentrums in Oberkirch (Baden), stand am Mittwoch vor dem Schwurgericht Offenburg unter der Anklage des Meineids und der Verleumdung dazu. Der Herr Saur hat schon einige Monate in Untersuchungshaft. Er war gelegentlich eines Prozesses, der vor dem Amtsgericht Oberkirch gegen den Kaplan Vogt wegen Verleumdung geführt wurde, Zeuge und wurde dort in eskalant Weise wegen seiner eiblichen Aussagen bloßgestellt. Die Frau eines Arbeiters,

der als Monteur der dortigen Eisengießerei viel auswärts war, soll in besonderen Beziehungen zum Kaplan gestanden haben. Dieser bestritt es rundweg auf seinen Eid; die Frau zuerst auch, dann aber, vom Richter und Anwalt wegen der schlimmen Folgen gewarnt, bekräftigte sie ihre Aussagen dahin, daß sie den Kaplan im Pfarrhof besucht und von ihm gedrückt und geküßt worden sei. Sie zeigte dem Gerichte mit Hilfe ihres Mannes, wie diese Umarmung durch den Kaplan Saur vorgenommen wurde. Der Geistliche blieb dagegen bei seiner eiblichen Aussage stehen und gab zu seiner Entschuldigung nur an, daß er der Frau lediglich auf die Lippen, nicht auf den Mund den „*Friedenskuß der Kirche*“ gegeben habe. Als seine Verhaftung bevorstand, entfloh der Kaplan aus Oberkirch und wollte in einem Kloster des Elzasses ein Unterkommen finden. Er wurde in das Gefängnis zu Offenburg abgeführt. Das Schwurgericht hat ihn freigesprochen.

Unter den Geschworenen müssen sich mindestens fünf gefunden haben, die die Erzählung des eifrigen Sozialistenführers vom „*Friedenskuß der Kirche*“ nicht für unglaubwürdig hielten, denn Kaplan Saur wurde freigesprochen.

### Frankreich.

#### Combes dementiert.

Paris, 23. April. Der frühere Ministerpräsident Combes erklärte einem Berichterstatter, daß die Behauptung des gemäßigt republikanischen Kammerkandidaten Moudrost, er habe ihm den Orden der Ehrenlegion für 50 000 Frank angeboten, eine niedrige Verleumdung sei.

### England.

#### Gegen die Schönfärber.

London, 23. April. Um einen Gegeneinfluß gegen die Verichte der konservativen Arbeiter über ihren Besuch in Deutschland auszuüben, beabsichtigt die Arbeiterpartei eine aus leitenden Mitgliedern zusammengesetzte Deputation nach den Industriezentren Deutschlands zu entsenden zur Feststellung der wirklichen Tatsachen bezüglich der Löhne, der Arbeitszeit und der Kosten des Lebensunterhalts. Die Deputation hofft, am 8. Mai aufbrechen zu können.

#### Eine Versammlung der S. D. P.

London, 19. April. (Fig. Ver.) Eine stark besuchte Versammlung der Sozialdemokratischen Partei fand gestern in Queens Hall statt, in der Hyndman eine große Rede hielt und die Gräfin Warwick den Vorsitz führte. Das Thema lautete: „*Eine bessere Politik oder Tarifreform und Imperialismus*“. Hyndman sagte: Jedermann gibt heute zu, daß die soziale Lage der britischen Volksmassen schlecht ist. Die Armut nimmt zu im Verhältnis zum Reichtum. Die Unsicherheit der Existenz der Arbeiter wächst und Arbeitslosigkeit ist allgemeiner denn je zuvor. Das unermessliche Ergebnis ist die körperliche Entartung der Massen. Es ist deshalb kein Wunder, daß ökonomische Fragen die rein politischen verdrängen. Der Klassenkampf ist gegenwärtig eine offene Kasse und überall getoimt der Sozialismus an Anhänger. Aber auch noch eine andere Lehre macht sich bemerkbar: die des Schutzsystems oder der Tarifreform. Vorerst wurde die Tarifreformbewegung mißachtet und verspottet. Die Freihändler zeigten sich arrogant und wissenschaftlich. Dennoch kann nicht geleugnet werden, daß der bestehende britische Politik sich in einem chaotischen Zustande befindet. Wir haben gar keinen Freihandel, denn eine ganze Reihe von Nahrungsmitteln sind schwer besteuert. Aber auch Tarifreform mit ihrer nationalisistischen und imperialistischen Politik kann dem sozialen Elend nicht abhelfen. Ihre Politik ist engstirnig. Sie sieht nicht die schweren Schäden, die die in Privat Händen sich befindenden Eisenbahnen mit ihren Tarifen dem britischen Handel zufügen. Sie sieht auch nicht unser mangelhaftes Schulwesen, das uns in einen Nachteil gegenüber Deutschland und Amerika bringt. Ebensovienig zieht sie Indien in Betracht. Mit freihändlerischen Phrasen ist aber der Tarifreformagitation nicht zu begegnen. Eine Gegenpolitik, die wirklich aufbauen ist, kann nur der Sozialismus liefern. Allein wir dürfen nicht warten, bis der Kapitalismus hinweggefegt ist. Schon jetzt müssen ernste Reformen ergriffen werden. Und diese Reformen sind:

1. Reorganisation des Unterhauses; die Abschaffung des Hauses der Grundbesitzer genügt nicht, so lange das Haus der Geldbesitzer nicht reformiert ist.
2. Referendum; allgemeines Wahlrecht für Männer und Frauen.
3. Vereinfachung aller indirekten Steuern.
4. Progressive Steuer auf alle Einkommen über 800 Pfund Sterling.
5. Verstaatlichung der Verkehrsmittel; Transport zum Kostenpreis; Bau eines Tunnels unter dem Kermelfanal.
6. Unentgeltliche Erziehung der Jugend von der Volksschule bis zur Universität; Erhaltung der Schulkinder auf Staatskosten.
7. Bau von gesunden Häusern durch Gemeinde und Staat für die Arbeiter.
8. Organisation der Arbeitslosen.
9. Bergesellschaftung der großen Industrien und des Grund und Bodens.
10. Räumung Indiens und Ägyptens; Homersie für Irland; Föderation Groß-Britanniens mit den freien britischen Kolonien.
11. Starke Flotte; Militz; kein Militarismus; Großbritannien soll der Bundesgenosse der demokratischen Staaten Europas sein; Abschaffung der geheimen Diplomatie; alle internationalen Verträge sind dem Volke zur Bestätigung vorzulegen.

Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Die Londoner Presse hat den Vortrag vollständig boykottiert.

### Politische Geldbeiträge der Gewerkschaften.

London, 21. April. (Fig. Ver.) Gemäß Beschluß des letzten Jahreskongresses der Arbeiterpartei brachte gestern der Abgeordnete W. Johnson folgende Resolution zum Gewerkschaftsgesetz ein:

„Eine Trade-Union, wie sie in Section 18 der Novelle zum Gewerkschaftsgesetz vom Jahre 1876 definiert ist, darf — ungeachtet der Bestimmungen der Gewerkschaftsgesetze vom Jahre 1871 und 1876 — entweder allein oder in Verbindung mit anderen Gewerkschaften ihre Fonds zum Zwecke der Erziehung und Erhaltung von Parlamentsabgeordneten, Gemeinderäten und Mitgliedern anderer öffentlicher Körperschaften verwenden, sowie andere Tätigkeiten ausüben, um die Interessen der Arbeiter durch politische Aktion zu fördern.“

In der laufenden Parlamentstagung hat die Novelle keine Aussicht auf ernste Beratung, da Lords-Reform und Staatsberatungen die Zeit des Parlaments vollständig in Anspruch nehmen.

### Australien.

#### Eine Erklärung Fishers.

Brisbane, 23. April. Der Führer der Arbeitermehrheit im neuen Bundesparlament Fisher erklärte, es werde eine Grundsteuer eingebracht werden zum Zwecke, die ökonomischen Verhältnisse zu regeln und dadurch Aussichten auf Beschäftigung für Leute europäischer Abstammung zu eröffnen. Jede Anzahl derselben sei willkommen, soweit die ökonomischen Verhältnisse es ihnen möglich machen würden, ihren Unterhalt zu verdienen.

# Gewerkschaftliches.

## Deutschland als soziales Ideal.

Man schreibt uns aus London:

Deutschland ist schon seit langem das Land der Sehnsucht für alle englischen Reaktionsäre. Der preussische Militär- und Polizeigeist, die Herrschaft der Junker und der Bureaucratie, das Dreiklassenwahlrecht und das persönliche Regiment erfüllen die Verteidiger der Vorrechte der Lords mit Neid und Bewunderung. Seit dem Ausbruch der schuppelnerischen Agitation in England ist das bei den Jüngern sonst so verhaßte Deutschland auch in sozialer Beziehung zum Muster und Vorbild geworden. Wenn man den englischen Tarifreformer glauben will, gibt es in Deutschland keine Armut und keine Arbeitslosigkeit, die Arbeiter wohnen alle in modernen ausgestatteten Häusern und reinlichen Straßen, ihre Löhne sind die denkbar höchsten und die Preise der Lebensmittel die denkbar niedrigsten — und all dieser Segen die magische Wirkung des Schutzzolles!

Neuestens sind die Tarifreformer auf ein besonders schönes Mittel verfallen, um für den Schutzzoll Propaganda zu machen. Sie schicken kleine Trupps von englischen Arbeitern, mit Vorliebe Gewerkschaftsbeamte aus Provinzstädten, die man sich aber natürlich sorgfältig aussucht, auf kurze Ausflüge nach Deutschland, um sich an Ort und Stelle selber davon zu überzeugen, welches Paradies für Arbeiter das Deutsche Reich ist. Die Arbeiter, die nach der Besichtigung der ihnen geeigneten Potemkinschen Dörfer nach einer dreißig bis vierzigstündigen Forschungsreise aus Deutschland zurückkehren, wissen zumeist in der Tat nicht begeistert genug zu sprechen von den herrlichen Dingen, die sie in Deutschland gesehen, und manche von ihnen kommen als überzeugte Anhänger des Schutzzolles zurück.

Es ist wohl kaum nötig, ausdrücklich zu sagen, daß die anerkannten Vertreter der organisierten Arbeiter auf diesen Schwindel nicht hereinfallen, sondern bis auf den letzten Mann die Schutzzollagitation aufs entschiedenste bekämpfen. Voraussichtlich werden sich aber gewisse deutsche bürgerliche Presseorgane beeilen, diese neue englische Schutzzollagitation für ihre Zwecke auszunutzen, und mit dem Hinweis auf dieses Urteil „der englischen Arbeiter“ der deutschen Sozialdemokratie beweisen wollen, wie ungerechtfertigt ihre Angriffe auf die sozialen Zustände in Deutschland sind. Deshalb dürfte es am Platze sein, mit einigen Worten auf den im vorigen Jahre erschienenen amtlichen Bericht des englischen Handelsministeriums über die Lebensverhältnisse der arbeitenden Klassen in Deutschland zurückzukommen.

Ueber die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in Berlin äußerte sich dieser Bericht wie folgt: „Selbst in jenen Teilen der Stadt, wo die Arbeiter hauptsächlich leben, findet man wenig äußere Zeichen der Armut, wie man sie in den großen englischen Industriestädten antrifft. Aber wenn man von den breiten Straßen in die Hinterhöfe hineinbiegt und die höheren Stockwerke emporstiegt, wo die Arbeiter leben, steht man Gegenständen gegenüber, die schwer mit den aus den gewonnenen Eindrücken zu vereinen sind. Man wird sehr häufig finden, daß die Wohnungen bloß aus zwei Räumen bestehen — wovon der eine als Wohn- und Schlafraum benutzt und das ganze Jahr hindurch Tag und Nacht bewohnt wird, und der andere eine kleine Küche, die gleichfalls als Schlafstube dient — und hier ist eine Familie von vier, fünf, sechs oder mehr Personen zusammengedrängt. Nach der Zählung vom Dezember 1900 gab es in Berlin 4086 „Wohnungen“, die nur aus einer Küche bestanden, und 1 Proz. davon wurden von vier und mehr Personen bewohnt, während 24 000 Haushaltungen sich in Kellerwohnungen befanden.“

Derselbe amtliche Bericht stellte eine auf genaue Untersuchungen gegründete Gegenüberstellung der durchschnittlichen Zahl von Arbeitsstunden pro Woche in England und Deutschland auf. Das Ergebnis ist wie folgt:

Gewerbe	Wöchentliche Arbeitsstunden in		Arbeitsstunden in Deutschland pro 100 in England
	England	Deutschland	
<b>Baugewerbe</b>			
Maurer . . .	52 1/2	58	112
Himmeler . . .	53	59	111
Wasser . . .	53 1/2	59	112
Zugelöhner . . .	52 1/2	59	112
<b>Metallindustrie</b>			
Mechaniker . . .	58	59 1/2	112
Dreher . . .	58	59 1/2	112
Schmiede . . .	53	59 1/2	112
Zugelöhner . . .	53	59 1/2	112
<b>Druckgewerbe</b>			
Schreibe- . . .	53	54	108

Die wöchentliche Arbeitszeit der deutschen Arbeiter ist demnach im Durchschnitt 11 Proz. länger als die der englischen; dagegen sind die Löhne nach demselben Bericht in Deutschland im Durchschnitt um 17 Proz. niedriger als in England.

Diese amtlichen Zahlen reden eine so eindringliche Sprache, daß die schönsten kostenfreien Ferienreisen der Tarifreformer die englischen Arbeiter nicht veranlassen werden, ihr Freihandelsystem mit dem des Schutzzolles zu vertauschen.

### Berlin und Umgegend.

Zum Streik der Leitergeräthbauer ist zu berichten, daß es gestern den Streikenden gelungen ist, von den 112 Arbeitswilligen, welche die Firma Altmann durch Agenten im Ruhrrevier angeworben sich, 58 Mann mit dem Mittagszug wieder nach Essen zurückzuführen. Mit vieler Mühe und unter allerlei Versprechungen seitens der begleitenden Agenten und der Firma Altmann gelang es dieser, die Hälfte der angeworbenen Arbeitswilligen am Sonnabendmittag (bis dahin hatten sie gefeiert) wieder zur Arbeit zu bewegen. Jedoch ist Aussicht vorhanden, auch diese Leute zur Rückkehr zu bewegen, weil sie der ungewohnten Arbeit in keiner Weise gewöhnen sind. Die Anwerbung dieser Leute ist durch gewissenlose Agenten unter allerlei falschen Vorwänden bewerkstelligt worden. Eine führende Rolle hat hierbei ein Herr Oberländer gespielt, seines Zeichens Zigarrenhändler aus Berlin, wie er sich den Arbeitswilligen gegenüber legitimiert haben soll. Vielleicht ist es derselbe Streikbrecheragent, welcher sich wiederholt bei Lohnkämpfen in der Holzindustrie betätigt hat und der nach früheren Berichten am Wannbäcker wohnen soll. Man hat die angeworbenen Leute zunächst über den Bestimmungsort, wo sich die „lohnende Beschäftigung“ befindet, im Unklaren gelassen. Es hieß, die Arbeitsstelle sei in Hannover. Als die Leute bis dahin gefahren waren, wurde ihnen erst gesagt, daß die Fahrt nach Charlottenburg gehe. Dortselbst würde ein großes Fabriketablisement errichtet, in welchem eine große Anzahl Arbeiter aller Branchen benötigt würden. Den Leuten wurde ein Stundenlohn von 50—55 Pf. versprochen. Daneben sollte ihnen Verpflegung und gemeinsames Quartier nachgewiesen werden, wofür täglich 1 Mk. vom Lohne in Abzug gebracht

werden sollte. Das Quartier bestand in dem „Alten Schützenhaus“ aus einem Strohlager, welches in einer Glasschale aufgeschüttet war. Als Belohnung sollten die Arbeitswilligen gestern Mittag bei ihrer Ankunft einen angebrannten Reisbrei erhalten haben. Am Freitagabend erhielt jeder drei Weißkartoffeln und einen Salzhering. Ueber diese Bewirtung herrschte unter den Leuten gleich am ersten Abend lebhafter Unwille. Der größte Teil erklärte dann auch den Streikenden, welche die Leute in ihrem Quartier aufgesucht hatten, daß sie sich nicht als Kulis behandeln lassen und sofort wieder abreisen wollten, wenn ihnen die Streikleitung die Rückfahrt ermöglichen würde; was denn auch geschehen ist.

Wie gewissenlos die Streikbrecheragenten verfahren sind, geht daraus hervor, daß sie neben Leuten, die in Essen in Beschäftigung standen, auch ganz alte gebrechliche Leute angeworben hatten, die durchaus nicht imstande sind, die gefährliche Arbeit des Leitergeräthbauens zu bewerkstelligen. Wir können es der Firma Altmann, wenn sie ihr Geld an die Streikbrecheragenten los wird, mit welcher Dreistigkeit und Frechheit diese Agenten operieren, geht noch daraus hervor, daß sie die Streikenden, welche die hergebrachten Leute aufzuklären versuchten, mit Gummihüpfel und Revolvern bedrohten. Nur durch das energische Eingreifen der Reinoldendorfer Arbeiterschaft, welche sich im „Schützenhaus“ eingefunden hatte, gelang es, diese Elemente in Schranken zu halten.

Wie schon berichtet wurde, ergreift auch in diesem Lohnkampf die Polizei einseitig zugunsten der Unternehmer Partei. Das Quartier der Arbeitswilligen wurde die ganze Nacht durch einen doppelten Polizeiposten, welcher auch einen Hund bei sich führte, bewacht. Dennoch gelang es den Streikenden gestern früh, 58 Mann nach dem Gewerkschaftshause zu dirigieren, wo wo sie nach erfolgter Verpflegung per Bahn nach Essen zurückbefördert wurden.

Die Charlottenburger Polizei, die bei der Wahlrechtsdemonstration keine Lorbeeren ernten konnte, scheint das Versäumte sehr bei dem Streik der Leitergeräthbauer nachholen zu wollen. Nicht nur, daß sie dem Unternehmer Altmann und den Arbeitswilligen ihren „Schutz“ angeheißelt läßt, geht sie auch in der rückwärtslosesten Weise gegen die Streikposten vor. Am Freitag wurde jeder Streikende, der sich in der Nähe des Betriebes bliden ließ, sofort arrestit. Obgleich sich die Leute legitimieren konnten, wurden viele davon stundenlang auf der Wache zurückgehalten. Auch gegen das Publikum, welches sich allabendlich aus Anlaß des polizeilichen Aufgebots angeammelt, benimmt sich die Polizei in einer Weise, die den lebhaftesten Unwillen der Bürgerschaft hervorgerufen hat. Es sollen berittene Schutzleute Attoden auf das Publikum bis in die Hausflure unternommen haben. Die Reinoldendorfer Polizeibehörde hat das Waffengewalt der Arbeitswilligen im „Schützenhaus“ inspiert und Einspruch dagegen erhoben, weil es unethisch als menschenunwürdig bezeichnet wurde und auch andererseits der Miet nicht befugt war, in seinem Lokal ein derartiges Waffengewalt zu gewähren. Das Verhalten des Wirtes muß ebenfalls in diesem Falle als unethisch bezeichnet werden.

Die Streikenden sind nach wie vor frohen Mutes und hoffen, durch ihr einmütiges Zusammenhalten ihren Lohnkampf siegreich zu Ende führen zu können. Die Arbeiterschaft wird erjucht, den Streikenden die bisher bekundete Solidarität weiter angedeihen zu lassen.

**Achtung, Glaschleifer!** Bei der Firma Hubert & B. K. Ritterstraße 11, haben sämtliche Kollegen wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Der Betrieb ist gesperrt. Zugang ist streng fernzuhalten.

**Deutscher Glasarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.**

**Holzbildhauer!** Noch immer stehen unsere Kollegen in Rabenau im Streik. Größere Mengen von Arbeiten sind in Berlin angelangt, um in Möbelfabriken und bei Kleinmeistern angefertigt zu werden. Teilweise sind sie als Streikarbeiten bereits erkannt und zurückgewiesen worden. Wir erwarten, daß alle Kollegen das gleiche tun, wenn ihnen verdächtige Arbeit vorgelegt wird. Die Berliner Holzbildhauer dürfen ihren Kollegen nicht den Kampf erschweren, sondern müssen alles, was in ihren Kräften steht, aufbieten, denen in Rabenau zum Siege zu verhelfen. Nähere ausführliche Mitteilungen am Donnerstag in unserer Generalversammlung im Gewerkschaftshaus.

### Deutsches Räch.

#### Die Lage im Baugewerbe.

Eine bürgerliche Korrespondenz berichtet über den Verlauf der Berliner Unternehmerstimmung, in der dem Frieden zugestimmt wurde, folgendes:

Der Verbandsvorsitzende Heuer gab in kurzen Zügen einen Bericht über den chronologischen Gang der Tarifbewegung im deutschen Baugewerbe und begründete überzeugend die Haltung des Verbandes gegenüber dem deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe. Zugleich bekräftigte er die Annahme des Schiedsspruches des Einigungsamtes. Von der zahlreich besuchten Versammlung wurden die Ausführungen mit großem Beifall entgegengenommen. Einstimmig gelangte dann der Schiedsspruch zur Annahme. Zur Verlesung kamen Zuschriften der Vorstände der vier beteiligten Arbeitnehmerorganisationen, die die Mittelung enthielten, daß die Arbeiter mit großer Mehrheit den Schiedsspruch ebenfalls akzeptiert hätten.

Bezüglich der Stellung zum deutschen Arbeitgeberbunde beschloß die Generalversammlung, ihrem Verbandsvorstande weitgehende Vollmacht zu erteilen. Sie sprach ihm ihr Vertrauen aus mit der Mahnung, daß ihm etwa nötig erscheinende Schritte gegen den Bund anheimgestellt würden. Falls das Verhältnis des Verbandes zum Bunde etwa später eine Trennung notwendig mache, soll der Vorstand ermächtigt sein, den Austritt zu erklären. Doch soll er dann die Gründe hierfür der nächsten Generalversammlung unterbreiten.

Die „Baumwelt“ kann über Herrn Heuers Mitteilungen wie folgt berichten:

#### Die Sesssion in Dresden.

Als in Dresden der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe am 22. März seine Generalversammlung abhielt, sollte in der tags zuvor stattfindenden Vorstandssitzung eine Verständigung über das Programm geschlossen werden. Die Berliner Delegierten erklärten jedoch, daß sie auf Grund der vier Differenzpunkte den Mitgliedern des Verbandes der Berliner Baugeschäfte eine Aussperrung nicht zu empfehlen in der Lage seien. Die Gegenseite pläzierte in der Vorstandssitzung so heftig aufeinander, daß Baumeister Heuer sein Amt als zweiter Vorsitzender des Arbeitgeberbundes niederlegte. Die Berliner Vertreter stellten darauf dem Vorstand des Bundes anheim, darüber zu entscheiden, ob die Berliner an der Generalversammlung teilnehmen sollten oder nicht. Sie machten dabei darauf aufmerksam, daß sie bei einer eventuellen Teilnahme an der Generalversammlung gezwungen sein würden, ihren Standpunkt mit aller Offenheit klarzulegen. Sie überließen es daher dem Vorstande, darüber zu befinden, ob ihm eine derartige Erklärung Berlins genehmig wäre. Der Vorstand beschloß, die Berliner nicht an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen. Als Erklärung für das Fernbleiben der Berliner gab der Vorstand in der Generalversammlung an, daß die Verhältnisse in der Reichshauptstadt noch nicht genügend geklärt seien und die Vertreter Berlins daher von einer Beteiligung an der Generalversammlung absehen.

Man muß schon sagen, daß die Berliner Unternehmer in dieser Situation nicht loyaler, ihre Gegner nicht illoyaler handeln konnten. Nach dieser Aufklärung muß man es als geradezu unerhört bezeichnen, wenn aus dem Scharfmacherlager den Berliner Herren der Vorwurf des „Verrats“ in einer Sache gemacht wird, zu der zu äußern und ihre Stimme in die Waagschale zu werfen man ihnen unmöglich gemacht hatte.

### Der verschwundene Feldherr.

Die von den Unternehmern in Münchener Baugewerbe eingesetzte Kommission, die den Kampf gegen die Arbeiter leitet, hat Freitag eine Sitzung abgehalten, in der es sehr stürmisch zuging. Die Unternehmer sind empört, daß ihr Führer, der Ingenieur Kellermeyer von München abgereist ist, ohne seine Adresse zu hinterlassen! Die Arbeitgeber bezeichnen das als Feigheit vor dem Feind. Im übrigen wurde beschlossen, auf eine schärfere Durchführung der über München verhängten Materialsperrung zu dringen.

### Eine verunglückte Aussperrung im Steinfesergerwerbe.

Der Sächsisch-Thüringische Arbeitgeberverband für das Steinfesergerwerbe hatte dem Zentralvorstande des Steinfeserverbandes zum 18. April die Aussperrung sämtlicher organisierten Steinfeser (andere gibt es in dem betreffenden Bezirk nicht) angekündigt, falls bis dahin nicht der vom Arbeitgeberverband angebotene Tarif für die Städte Altenburg, Eisenberg und Plauen von den Arbeitern angenommen sei. Auf nochmalige Anfrage des Vorstandes der Arbeiterorganisation, ob diese Drohung wirklich ernst gemeint sei, da in den 10 Städten, für die die Aussperrung angedroht war, ein bis zum Jahre 1911 laufender Tarif besteht, ging die Antwort ein, daß die Aussperrung stattfinden würde. Daraufhin wandte sich der Vorstand des Steinfeserverbandes an die einzelnen Arbeitgeber in den betreffenden Städten unter eingehendem Hinweis auf die Folgen eines Tarifbruchs. Dabei stellte sich heraus, daß diese Arbeitgeber zum Teil von ihrem Vorstande gar nicht über alles unterrichtet waren. Die Folge war, daß bis heute — nicht ein einziger Arbeitgeber in diesen Orten ausgesperrt hat und der Vorstand des Arbeitgeberverbandes sich zu weiteren Verhandlungen bereit erklärte. In Eisenberg hat von drei Unternehmern durch schmittliche einer ausgesperrt. Hier ist der Tarif abgelassen.

In Weida wurde ein Tarifvertrag für Steinfeser abgeschlossen, der denselben eine Lohnerhöhung von 10 Pf. pro Stunde und eine Stunde Arbeitszeitverlängerung pro Tag bringt. In Regensburg sind die Pfälzer durch die Bauarbeiteraussperrung dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden, daß dieselben sich weigerten, mit nichtorganisierten Hilfsarbeitern zusammen zu arbeiten, die an Stelle der ausgesperrten organisierten Hilfsarbeiter eingestellt worden waren.

Der Streik der Steinfeser in Schönebeck a. Elbe ist noch nicht beendet. In Brandenburg weigern sich die Firmen Hopp und Voigt, nicht nur den Tarif anzuerkennen, der auch für sie bis zum Jahre 1913 bindend ist, sondern sie wollen für Junggefellene Lohnherabsetzungen bis zu 24 Pf. pro Stunde vornehmen. Leider werden hier die Unternehmer in ihrem wider Treu und Glauben verstoßenden Vorgehen durch das städtische Bauamt unterstützt. Selbst ihre eigene Organisation ist gegen diese renitenten Gesellen machtlos.

In Frankfurt a. M. ist die Lohnbewegung der Steinarbeiter mit leidlichem Erfolge beendet. Es gelang, mit sechs Firmen einen Tarifvertrag abzuschließen, der 2 Pf. pro Stunde Lohnerhöhung und günstige Abmachungen bezüglich der Zuschläge für Nacht-, Sonntags- und Ueberlandarbeit vorsieht.

**Seelenverkäufer.** Trotdem im Ruhrrevier von den Feiern Feierschichten über Feierschichten eingelegt werden, und an Arbeitskräften kein Mangel herrscht, geben die Grubenbesitzer dennoch darauf hinaus, fremde Arbeitskräfte herbeizuschleppen. Die Jechen Bestende hat neuerdings den Steiger Reichen mit einem Arbeiter nach Südburgern entsandt, um dort Arbeitskräfte angeworben. Wenn die Grubenherren nur billige Arbeitskräfte erhalten, von wo sie sie erhalten, ist ihnen völlig gleich, wenn sie nur willig sind und billig arbeiten.

**Achtung, Sattler!** Sämtliche Kollegen, 22 Mann, haben bei der Firma Leunert, Geschirrfabrik in Bauen, wegen Mangelregelung eines Kollegen die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng fernzuhalten.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

#### Zur Bremer Lehrerhag.

Bremen, 23. April. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Frau des Genossen Freuthal wurde heute in Sachen des Bebel-Telegramms von der Behörde in ein scharfes Kreuzverhör genommen. Die Vernehmung verlief ergebnislos. Die ahnungslose Frau erklärte: „Ich weiß von nichts, mein Mann erzählt mir auch nichts. Dr. Meyer sagte, er wisse, daß mein Mann sehr nervös sei.“ Weiter richtete man an die Frau die unerhörte Frage, ob sie Besuche empfangen. (Man nimmt wohl an, daß die an der Sache Beteiligten nichts Besseres zu tun hätten, als zu der Frau zu gehen, um sie zu beeinflussen.)

ParteiSekretär Piesch wurde heute auf seine neuliche Auslage bereidigt. Genosse Freuthal wurde wie ein schwerer Verbrecher behandelt.

#### Schweres Automobilunglück.

Prag, 23. April. (W. T. B.) Ein unmontiertes Automobil, in dem sich ein Ingenieur Knopp und der Vertreter einer Wiener Firma befanden, rannte auf der Straße von Jungbunzlau nach Resmanes mit dem linken Hinterrad an einen großen Stein. Die Insassen wurden auf die Straße geschleudert und getötet.

#### Eisenbahnunfall.

Turin 23. April. (W. T. B.) Der Schnellzug von Turin nach Lyon fuhr im Tunnel von Frejus zwischen hier und Ronade in eine Gruppe Arbeiter. Zwei von ihnen wurden getötet, eines schwer verletzt.

#### Großfeuer.

Petersburg, 23. April. (W. T. B.) Auf dem hiesigen Güterbahnhof der Nikolajebahn hat ein Feuer gewütet, durch das 100 000 Rub. Oen und andere Waren sowie 59 Güterwagen vernichtet worden sind.

#### Ein politischer Prozeß.

Moskau, 23. April. (W. T. B.) In dem Prozeß gegen die Mitglieder des Moskauer Komitees der Sozialrevolutionäre wurden vier Angeklagte zur Verurteilung, 14 zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer, darunter der Engländer Watson zu 16 Monaten verurteilt. Zehn Angeklagte wurden freigesprochen.

#### Die Grubenexplosion in Amsterdam.

New York, 23. April. (W. T. B.) Von den bei der Explosion in einer Kohlenmine bei Amsterdam (Ohio) Verunglückten sind zehn Mann lebend, 13 tot zu Tage gefördert worden. Zwei Mann werden noch vermisst.

#### Betriebsbeschränkung.

Chicago (Massachusetts), 23. April. (W. T. B.) Wegen ungünstiger Marktlage haben zwei große Baumwollmüllereien mit 3000 Arbeitern beschlossen, nur noch 5 Tage in der Woche zu arbeiten.

Reichstag.

71. Sitzung vom Sonnabend, den 23. April, nachmittags 2 Uhr.

Im Bundesrat: Vermuth.

Auf der Tagesordnung stehen die von der Wirtschaftlichen Vereinigung, den Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Reichspartei eingebrachten Gesetzentwürfe auf

Gewährung von Veteranenbeihilfen

von 120 M. jährlich für die Kriegsteilnehmer, die weniger als 600 M. — bei dem Entwurf der Wirtschaftlichen Vereinigung weniger als 900 M. — Einkommen haben. Zur Bewilligung der Mittel schlagen die Wirtschaftliche Vereinigung, die nationalliberale Partei und die Reichspartei die Einführung einer Wehrsteuer, die Fortschrittliche Volkspartei die Verminderung der Liebesgabe vor.

Abg. v. Liebert (Sp.): Die alten Kriegsteilnehmer, die mit hingebendem Opfermut das Reich mit gründen halfen, sind der Fürsorge des Reiches in besonderem Maße würdig. Im vorigen Jahre hat der Reichstag Beihilfen für diese alten Kriegsteilnehmer beschlossen, die Regierung hat den Entwurf jedoch nicht ausgeführt, weil er kein Datum des Inkrafttretens trug, und aus Mangel an Mitteln. Wir schlagen deshalb zur Bewilligung der Mittel die

Einführung einer Wehrsteuer

vor, die vom ganzen Volke als ein Mittel ausgleichender Gerechtigkeit begrüßt werden würde. Auch in anderen Ländern hat man gute Erfahrungen mit der Wehrsteuer gemacht.

Wie leicht in Deutschland gerade eine Wehrsteuer eingeführt werden kann, zeigt der Umstand, daß die Gewerkschaften ihren Mitgliedern in Streikzeiten Extrasteuern bis zu 10 Proz. des Lohnes auferlegen, die Zimmerer und Maurer zahlen jetzt vom 18. April ab Extrabeiträge bis zu 1 M. täglich. (Hört! hört! rechts.) Sorgen wir dafür, daß für die alten Kriegsteilnehmer bald etwas geschieht. (Bravo! rechts.)

Abg. Hindenburg (Wirtsch. G.): Die Gründe, weshalb der Bundesrat zu dem vorjährigen Beschluß des Reichstages nicht Stellung genommen hat, sind keineswegs stichhaltig. — In dem von uns eingebrachten Gesetzentwurf verlangen wir die Beihilfe für alle alten Kriegsteilnehmer, die ein geringeres Einkommen als 900 Mark haben, weil die Grenze von 600 Mark doch gar zu niedrig ist. — Im Interesse eines möglichst einmütigen Beschlusses des Reichstages sind wir bereit, unseren Antrag auf Normierung der Maximalgrenze auf 900 Mark zurückzugeben und für die Normierung auf 800 Mark zu stimmen.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.) gedenkt der Verdienste des Grafen Oriola um die Veteranenfürsorge. Am guten Willen des Reichstages liegt es nicht, daß den Veteranen nicht ihr Recht geworden ist. Der Grund liegt anderswo. Es war kein Geld vorhanden, es ist kein Geld vorhanden, es wird kein Geld vorhanden sein (Heiterkeit und Zustimmung), so hieß es immer vom Bundesrat. Der Gedanke einer Wehrsteuer, deren Erträge für die Veteranen verwandt werden sollen, gewinnt immer mehr an Boden. — Redner erwähnt seine Anregung in der Herrenhauskommission, die Kriegsteilnehmer aus der dritten in die zweite Wählerklasse zu versetzen. (Ruf bei den Sozialdemokraten: Davon sollen sie wohl satt werden!) Dem Zustand muß ein Ende gemacht werden, daß die Leute hungern, denen wir es verdanken, daß wir hier im Reichstage verammelt sind. (Sehhafter Beifall.)

Abg. Wieland (Fortschr. P.) spricht den alten Kriegsteilnehmern die Sympathie seiner Freunde aus und bittet um Annahme des Antrages. Redner legt an zahlreichem Beispiele dar, mit welcher Härte und Kleinlichkeit vielfach die Bitten der alten Kriegsteilnehmer um Unterstützung zurückgewiesen werden. Redner empfiehlt den Antrag. Er, Redner, habe früher dem Gedanken der Wehrsteuer sympathisch gegenüber gestanden. Er sei jedoch davon zurückgekommen und habe sich von der Ungerechtigkeit dieser Steuer überzeugt. — Weit besser ist unser

Antrag, durch Verminderung der Branntweinliebesgabe Geld für die Veteranen zu schaffen. Hier haben die Herren der Rechten Gelegenheit, patriotische Opferwilligkeit zu beweisen. (Sehr gut! links.)

Reichssekretär Bernuth: Wir sind in der Sorge für die Kriegsteilnehmer keineswegs lässig gewesen, vielmehr steht Deutschland in dieser Beziehung allen Nationen voran. (Widerstand.) Im Jahre 1878 wurde der Invalidenfonds mit 561 Millionen Mark dotiert, damit er mit den Zinsen vollkommen ausreiche; er wird im Jahre 1911 erschöpft sein. Dafür sind aber dauernd die Leistungen des Reiches für die Kriegsteilnehmer gewachsen. Nach den vorliegenden Anträgen sollen alle unterstützungsbedürftigen Kriegsteilnehmer unterstützt werden, oder wenn sie das sechzigste Lebensjahr erreicht haben und weniger als 600 M. Einkommen haben. Das ist ein ganz dager Begriff. Erfordern würde dieser Antrag etwa 22 Millionen Mark, und unser Finanzplan enthält hierzu keine Mittel. Auch im vorigen Jahre wurde hierfür die Behrsteuer vorgeschlagen, die jedoch in der Finanzkommission verhiel. Auch jetzt schlagen Sie vor, der Reichsanwalt möge einen Entwurf einer Wehrsteuer ausarbeiten. Aber das ist ein Wort ohne sehr bestimmten Inhalt. (Sehr richtig! links.) Jeder der Herren, der sie empfahl, stellte sich wohl etwas anderes darunter vor. (Sehr wahr! links.) Ein festes Versprechen zur Deckung kann ich in der allgemeinen Anforderung eine Wehrsteuer einzuführen, nicht erbilden. (Sehr gut! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.) Der von den freikämmerlichen Rednern empfohlene Weg soll wohl nur erneut die hier vorhandenen Gegenstände zur Erörterung bringen. (Zustimmung rechts.) Herr Hindenburg meinte, der Reichssekretär müsse für Deckung sorgen. Aber diese Rollenverteilung kann ich nicht akzeptieren. (Heiterkeit.) Wer bestimmte Ausgaben will, muß auch für bestimmte Deckung sorgen.

Abg. Pauly-Lochem (S.): Wenn ich nichts glaube, glaube ich doch, daß wir kein Geld haben. (Heiterkeit.) Trotzdem muß diese Sache erzwungen werden.

Abg. Kuntze (L.): Nachdem das große Werk der Finanzreform durchgeführt ist und unsere Finanzen wieder auf eine gesunde Basis gestellt sind, ist es die höchste Zeit, für die Kriegsveteranen zu sorgen. An der Branntweinsteuer, die erst im vorigen Jahre eingeführt ist, darf freilich nicht getastet werden, die Mittel müssen auf andere Weise aufgebracht werden. (Zustimmung rechts.)

Abg. Schöpflin (Soz.):

Nach der Rede des Staatssekretärs wird wohl aus der ganzen Sache nichts herauspringen. Der Staatssekretär hat das Wohlwollen der Regierung für die Veteranen hervorgehoben und ich habe keinen Anlaß, daran zu zweifeln, zumal wenn die Regierung sich ihr Wohlwollen so wenig lassen läßt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Staatssekretär hat ausgerechnet, daß wir bis zur Stunde 1500 Millionen Mark für die Kriegsteilnehmer ausgegeben haben, aber mehr als zwei Drittel davon ist französisches Geld. Wer die Verhandlungen über die Veteranenfrage im Reichstage durchsieht — es sind bereits zwei dicke Bände —, wird sehen, daß stets der Staatssekretär sagte,

wir haben kein Geld.

Daß ein Staatssekretär aber auch anders kann, sehen wir bei der großen Marinemenge vom Jahre 1891. Als damals das Zentrum nach der Dedung fragte, sagte der Staatssekretär:

„Wir schwimmen im Gelde!“

Der Staatssekretär, welcher dieses frivole und wie ich behaupte, auf abfällige Fäufung berechnete Wort aussprach, war der Freiherr v. Tieleman n. (Unruhe rechts.)

Vizepräsident Prinz zu Dohna: Sie dürfen dem Staatssekretär, einem hohen Reichsbeamten, nicht vorwerfen, daß er den Reichstag absichtlich täuschen wollte. (Ruf bei den Sozialdemokraten: Er ist nicht mehr Staatssekretär; Heiterkeit.)

Abg. Schöpflin:

Wiederholt hat der Reichstag erklärt, es sei eine patriotische nationale Pflicht, für die Veteranen zu sorgen. Bei einer solchen Gelegenheit, am 11. Januar 1901, hat Herr

Dr. Arendt einen feierlichen Schwur geleistet. Mein Parteifreund von Bolkmar nahm sich damals der Veteranen an und Dr. Arendt sagte: „Ich behauere außerordentlich, daß Herr v. Bolkmar die Interessen der Armee gegen die Regierung wahrnehmen mußte.“ Und dann tat er den Schwur: „Wenn die Veteranenfrage nicht gelöst wird, werde ich für meine Person weder für die ostafrikanische Bahn noch für die strategische Bahn stimmen, weil ich es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren kann, nicht unbedingt notwendige Ausgaben für das Heer und die Marine zu bewilligen, bevor nicht diese Frage gelöst ist.“ Er fügte hinzu, daß, wenn auch andere Abgeordnete seinem Beispiel folgen würden, eine befriedigende Lösung der Veteranenfrage noch im Laufe derselben Session eintreten würde. Ich will nicht so unhöflich sein, Herrn Dr. Arendt zu fragen, wie er seinen Eid gehalten hat. (Sehr gut! links.) Aber der Weg, den er zeigte, war ganz nett, und vielleicht, Herr Dr. Arendt, legen Sie jetzt, wo die Dinge doch wahrlich schlimm genug sind, noch einmal Ihren Schwur ab, eine solche vaterländische Pflicht zu erfüllen. Aber dann machen Sie es, bitte, nicht wie damals: damals erklärte Herr Dr. Arendt drei Monate später, als es klar war, daß die Regierung den Antrag ablehnen würde: „Wir haben keine Hoffnung, daß die Verbündeten Regierungen den Antrag annehmen. Das ist bedauerlich. Wir müssen uns aber mit den Tatsachen abfinden, wenn wir Realpolitik treiben wollen.“ (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) So werden die Dinge am Ende auch heute laufen. Wir haben sehr bewegliche Klagen über die Not der Veteranen gehört, die das Reich gegründet und groß gemacht haben. Dasselbe haben wir schon oft gehört. Aber es wird wohl auch wieder so kommen, wie der verlorene Rentnersführer Lieber auch bei einer Verhandlung über die Veteranenangelegenheiten am 14. März 1899 sagte: Die Verbündeten Regierungen diktieren und der Reichstag pariert; der Reichstag beschließt und die Regierung reifiziert (lehnt ab). Der Reichstag hat sehr wohl die Macht, seinen Willen durchzusetzen. Herr Dr. Arendt hat einen Weg ja angegeben, und ich sage zu den bürgerlichen Parteien, die ja die Lösung dieser Frage für eine nationale Pflicht erklären: Wenn Sie jetzt Ihre Macht nicht anwenden, dann verdienen Sie den Vorwurf, daß Sie es bei einer nationalen Tat bei bloßen Worten bewenden lassen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Nun zum Gesetzentwurf selbst. Dringend muß gefordert werden, daß bei der Bewilligung der Beihilfen alle politischen Motive ausgeschieden. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Wir haben früher viel weitergehende Anträge zugunsten der Veteranen gestellt. Wir wiederholen sie bei dieser Gelegenheit nicht, weil sie doch leider keine Aussicht auf Annahme haben. Ich möchte aber dringend bitten, die Summe von 120 M. zu erhöhen. Man vergesse nicht, daß 120 M. heute nicht im entferntesten das bedeuten, was sie noch vor zehn Jahren bedeuteten. Wir behalten uns für die zweite Lesung Anträge auf Erhöhung vor.

Nun zur Dedungsfrage. Ich weiß ganz genau, daß die sehr wohl möglichen Ersparnisse am Heeres- und Marineetat nicht gemacht werden, obwohl sie natürlich sehr wohl gemacht werden könnten. Ich will mich also darüber nicht verbreiten. Wohl aber möchte ich anregen, die

120 Millionen im Jubiläum

zinstragend anzulegen und die Zinsen für die Veteranen zu verwenden. Die meisten der vorliegenden Anträge fordern zur Deckung die Einführung der Wehrsteuer. Die Befürworter der Wehrsteuer berufen sich auf die Schweiz und Frankreich. Es ist sonderbar, daß die Leute, die sich sonst so gern mit ihrer nationalen Gesinnung brüsten, sich so gern auf das Ausland berufen, wenn es sich um die Einführung neuer Steuern handelt. Mich wundert es einigermaßen, daß die bürgerlichen Parteien die Veteranenfürsorge mit Steuer- bezw. Dedungsvorschlägen verknüpfen, die von der Regierung als unannehmbar angesehen werden. Die bürgerlichen Parteien sind doch sonst über die Stellung der Regierung besser orientiert. (Ruf bei den Nationalliberalen.) Ach so, Sie (zu den Nationalliberalen) sagen, Sie haben keine so intime

Im neuen Botanischen Garten.

(Der Garten ist vom 1. April bis 15. Oktober alle Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 2 bis 7 Uhr, die Gewächshäuser von 2 bis 6 Uhr unentgeltlich geöffnet.)

Während der alte Botanische Garten am Ende der Potsdamer Straße in Trümmer liegt und nur noch Spuren seiner einstigen Schönheit erraten lassen, ist draußen, hinter dem Pflanzberge bei Steglitz, Jahr um Jahr der neue Garten aus mächtigem Sande emporgewachsen. Die Station „Botanischer Garten“ der Wannesebahn hat seine Erreichung wesentlich erleichtert, und es verlohnt sich, mit den Besuchen so früh wie möglich zu beginnen. Der Garten, der im Werden ist, wechselt fortwährend sein Gesicht, ganz besonders aber im Frühjahr. Gerade jetzt, wenn die gelben Forsythienblüten und die roten Blütensträußchen einer amerikanischen Johannisbeere überall durch die noch wenig belaubten Büsche schimmern und überwühlt die Schritte des Spaziergängers, wenn die Knospen anschwellen, die Knäuel aufbrechen und das Auge noch fernsüchtiger sehen kann, die die weitere Entwicklung der Vegetation späterhin verschließen wird, gerade jetzt ist es Zeit, das Wunderwerk zu besichtigen, das draußen vor den Toren Berlins geschaffen wurde.

Ein planloses Schlendern genügt für den Anfang. Auf meterhohen Stäben sind weiße Tafeln mit je einem roten und einem blauen Pfeile angebracht; jeder zeigt nach entgegengesetzter Richtung. Man kann sich dem roten Pfeile anvertrauen und sich durch den blauen später wieder hinausführen lassen. Auf jeden Fall gerät man ins Gebirge, in das sogenannte „Alpinum“, jene eigenartige pflanzengeographische und geologische Nachbildung der Gebirge der Erde mit ihrer Pflanzenwelt, die den Ideen Prof. Englers, des Direktors des Gartens, ihren Ursprung verdankt. Ihr vorzüglich verdankt der Garten, neben seiner prachtvollen Gewächshäuser, seine Besonderheiten. Der Wanderer findet an jedem bemerkenswerten Abschnitt Tafeln, die ihm anzeigen, daß er hier im amerikanischen Waldgebiete oder an den Küsten Kaliforniens, dort in der hohen Tauern und Belleraler Alpen oder in der Gebirgsregion Perus ist. Auf diese Weise gelangen wir unversehens auch auf den Himalaja, der, wie es sich gehört, höchsten Felshebung des Gartens. Zwei wunderbare Primeln, eine ganz rotenrote und eine, deren lilasfarbige Blüten kugelig gehäuft den Gipfel des Schafsteins krönen, erstehen hier das Auge inmitten kalten Gesteins. Ob man die lateinischen Namen von den Schildern abliest oder nicht, ist Sache des einzelnen; nicht der Name ist das Wesentliche, wenn man nur versteht, die Schönheit dieser Gebilde auf sich wirken zu lassen und im Geiste hinüberzuschweifen nach dem gewaltigen Urbild dieser Nachbildung. Dort freilich liegen diese Blumen noch unentwickelt tief unter dem Schnee. Wir müssen bei der Besichtigung jener Teile des Gartens, die nach den Schildern die Vegetation von Hochgebirgen veranschaulichen sollen, stets daran denken, daß diese Pflanzen in ihrer Heimat erst nach der Schneeschmelze zur Blüte schreiten können, und daß der Schnee dort natürlich oft erst im Hochsommer weicht. Daher kommt es, daß gerade die Gebirgsflora im Botanischen Garten zur Frühjahrsflora wird.

Auf unserem Wege finden wir ein Wäldlein, das den Abhang hinabwärts und fruchtbarkeitsliebenden Pflanzen willkommenen Plätze bietet. Am Unterlauf des Wasserleins, wo das Gelände eben wird, säumen sich hohe Trauben fleischfarbener, dichtgedrängter Blüten seine Ufer, denen keine Spur von grünen Blättern beigefügt ist. Trotz der Fremdartigkeit der Erscheinung

haben wir es mit einer einheimischen, bei Berlin allerdings seltenen Pflanze, der Wachwurz, zu tun. Erst später werden große, runde Blätter die Pflanze ergänzen, während die Früchte reifen. Wir streben aus der Ebene wieder auf die Höhen, denn von fern sind uns rote Farneblüten aufgefallen; sie leiten uns in die venezianischen und italienischen Alpen. Eine Erikaart, unserem Heidekraut verwandt, bedeckt hier in niedrigen Matten mit ihren dichtgedrängten roten Blüten die Abhänge. In den türkischen und griechischen Gebirgen sind es wieder verschiedene, schon blau blühende Veilchen, die hier den Frühling bedeuten, und so finden wir bald hier, bald da die Erscheinung bestätigt, daß jeder größere Bezirk und jedes größere Gebirgsland der Erde seinen eigenen Charakter besitzt, seine eigenen Vegetationsformen, und wir bekommen einen klaren Begriff von der ebenso gewaltigen wie reizvollen Aufgabe, die sich die Wissenschaft von der Geographie der Pflanzen gestellt hat.

Wenn wir gegen Westen Wege aufsuchen, die durch Buschweid oder Rischwald führen, so treffen wir hier und da unsere blaue einheimische Anemone, das Leberblümchen, in seiner Gesellschaft oder getrennt aber auch andere Frühlingsschneeglöckchen, die es ebenso machen, und vor der Belaubung der Bäume die Blüten entfalten. Einheimische und ausländische Lungenkräuter (Pulmonarien), Bergensporne, Anemonen und andere mehr bilden abwechselnd mit blauen Meerzwiebeln und Traubenhyazinthen die angedenkten Farneblende.

Eine der häufigsten jungen Baumarten des Gartens ist überall die Lärche, der Larbsbaum, das einzige unserer Nadelhölzer, die im Herbst die Nadeln abwirft. Wie jetzt überall an den Zweigen die hellgrünen neuen Blätter hervorbrechen und sich von dem dunklen Laub der anderen Nadelhölzer abheben, darin liegt ein ganz besonderer Reiz, der mit der Entfaltung der Laubblätter wieder durch andere abgelöst werden wird. Im ganzen ist der Baumbestand des Gartens ja noch jung, aber seine erste Jugend hat er doch längst hinter sich, und überall beweisen auch Kinder fremder Zonen, daß sie hier gut eingewurzelt sind. Die Tropenpflanzen allerdings finden noch in den Glashäusern, deren stattliche Front wir entlangschreiten. Ein Teil von ihnen wird bei höherem Sonnenstande noch ins Freie gebracht werden, ein bedeutender Rest aber ist an die Warmhäuser gefesselt. Wir sparen sie und für ein andermal auf, denn es ist gegenwärtig noch nicht für jedermann unbedenklich, sich den sehr heißen Temperaturunterschieden auszusetzen, mit denen der Besuch der Glashäuser im wärmtlichen Frühling noch verbunden ist.

Zusammengewachsene Menschen. Der Fall der Geschwister Mascher ist nur ein Einzelstadium aus der langen Reihe von Doppelbildungen, die während der Entwicklung von Zwillingsembryonen vor der Geburt im Mutterleibe sich herausbilden können. Gerade auf diesem Gebiete erlaubt sich die schöpferische Natur noch viel tollere Launen, deren Produkte freilich meistens entweder nicht ausgetragen werden oder bald nach der normalen Geburt sterben, um jedoch in den anatomischen Museen gesammelt zu werden. Die wenigen Fälle von längerer Lebensfähigkeit aber sind Objekte der Schaulust.

Zur Art der Zwillinge, die nur am Schwertsfortsatz des Brustbeins durch eine elastische knorpelige Brücke mit entsprechender Verklebung von Brustfortsatz, Windgewebe und Oberhaut samt Gefäßen verbunden sind, gehörte das berühmte, als „Siamesische Zwillinge“ bekannte Brüderpaar Chang und Eng, das in den Jahren 1829 und 1870 Europa bereiste. Im Jahre 1811 zu Madagaskar in Siam geboren, stammten sie von eingewanderten chinesischen Eltern und heirateten zwei Schwestern, die ihnen nicht weniger als

18 Kinder geboren. Sie starben erst nach 63jähriger Lebensdauer am 17. Januar 1874 aus ihrem Gut in Nord-Carolina, nachdem sie vorher fast nie unter Gesundheitsstörungen gelitten. Die Obduktion ergab, daß in dem armbildigen Strang, der ihre Körper in Rabelhöhe verband, keine lebensfähigen Organe, sondern nur Bauchfellstücken lagen, so daß eine chirurgische Trennung ohne Lebensgefahr ausführbar gewesen wäre. Tragisch war das Ende der Zwillingsschwester Nadica und Dobica. Der Pariser Chirurg Dr. Doyen nahm die operative Scheidung der zusammengewachsenen Körper vor, weil die eine von ihnen an unheilbarer Tuberkulose erkrankt war. Obwohl sich in der Verbindungsbrücke Eingeweidestücke befanden, gelang der chirurgische Eingriff, die überlebende Schwester war aber doch nicht dauernd zu retten. Auch Josephine und Rosa Wloschel haben der chirurgischen Kunst schon einmal zu tun gegeben, als ein Waisenkinder Rosa eine Operation nötig machte. Die Frage der operativen Trennung beider wurde damals erzwungen, mußte aber, abgesehen von den entgegenstehenden pekuniären Interessen der Schwwestern, schon deswegen verneint werden, weil die Schwwestern nur eine gemeinsame Hornröhre besitzen.

Zu den häufigsten Verwachsungen gehören die Sternopagen mit gemeinsamer Brusthöhle, bei denen die doppelt vorhandenen Lebern durch Fortsätze miteinander verbunden sind, während das mißgebildete Herz häufig nur einmal vorhanden und auch der Darm zum Teil gemeinsam ist. Die benachbarten Arme sind dabei häufig miteinander verschmolzen, so daß eine dreiarmlige Mißgeburt zustande kommt. Außer Brust und Unterleib sind zuweilen sogar die Köpfe miteinander zu einem verschmolzen, bei dem sich sowohl an der Vorder- wie an der Hinterseite ein Gesicht entwickeln kann. Diefen Doppelbildungen schließen sich ungleichmäßig entwickelte Formen an, bei denen entweder einem Zwilling die Nahrung abgeschnitten wird, so daß er zugrunde geht, oder die Ernährung des einen von dem anderen übernommen wird. Ganz eigenartige Doppelbildungen entstehen ferner, wenn die Spaltung der Anlage erst in einem späten Stadium der Entwicklung erfolgt. Tritt die Spaltung am vorderen Ende ein, so entstehen Geschöpfe mit doppeltem Kopfe, zwei Herzen und vier Lungen, die leben können. Auch dreifüßige Mißbildungen, die durch weitere Spaltungen einer schon einmal gespaltenen Anlage entstehen, kommen vor, sind aber selten und lebensunfähig.

Notizen.

— Neue Sezession 1910. Eine Gruppe Künstler, die zu den Zurückgewiesenen der diesjährigen Sezession gehören, haben sich zu einem Verband „Neue Sezession 1910“ zusammengeschlossen. Im nächsten Monat soll eine Ausstellung veranstaltet werden. Das Sekretariat befindet sich in der Galerie von Maximilian Radt, W. 60, Kanfstr. 1.

— Der Halleische Komet soll bereits an verschiedenen deutschen Orten mit bloßem Auge gesichtet sein. Es liegt indes die Möglichkeit vor, daß er mit dem um die gleiche Zeit sichtbaren und viel helleren Planeten Venus verwechselt wurde.

— Mark Twains Tod richtet auch in der europäischen Presse große Verwüstungen an. Die ältesten Anekdoten werden aufgeführt und die gleichgültigsten Vegetationszustände gelabelt. Man erzählt z. B., daß er an 4 Millionen Mark hinterlassen haben soll. Der smarte Wiederkehrer, der jetzt amerikanischer Präsident ist, spricht das Gelingen seines Erfolgs aus, wenn er sagt, daß Twain nie eine Zeile schrieb, die ein Vater seiner Tochter nicht hätte zeigen können. Mit anderen Worten: Twain hat auf alle Spiegelbürgerei und Heuchelei und schlummernde der amerikanischen Gesellschaft wohlweislich Rücksicht genommen.

Beziehungen zu der Regierung. Das mag ja augenblicklich zutreffen, aber lange wird es nicht dauern, denn alte Liebe rostet nicht. (Große Heiterkeit.)

Nach ein paar Worte über Herrn v. Liebert. Er brachte es in diesem Zusammenhang fertig, von den hohen Beiträgen zu sprechen, die die Gewerkschaften erheben. Wenn die Gewerkschaften hohe Beiträge erheben, so liegt das nicht zum wenigsten an den Freunden des Herrn v. Liebert.

an der hegerischen Presse seiner Partei, die die Unternehmer, wie jetzt wieder im Baugewerbe, gegen die Arbeiter schärf macht und so die Arbeiterorganisationen zur strengen Kriegsbereitschaft zwingt. (Lebhafte Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Wenn übrigens Herr v. Liebert am Schluss seiner Rede von dem „legendären langen Frieden“ sprach, so möchte ich doch daran erinnern, daß im Jahre 1903 derselbe Herr v. Liebert den Berliner Studenten erzählte, er wäre nicht dabei gewesen, wenn er gewußt hätte, daß wir einen mehr denn 20-jährigen Frieden haben würden. (Lebhafte Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Die bürgerlichen Parteien haben die Mehrheit hier im Reichstag. Denn sie den Veteranen keine durchgreifende Fürsorge gewähren und eventuell gegen die verbündeten Regierungen durchsetzen, so fällt auf sie die Verantwortung. (Lebhafte Weisheit bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Baasche (nass.): Ich muß entschieden gegen die Behauptung des „Vordemers“ protestieren, daß wir die Veteranenfürsorge mit der Wehrsteuer verknüpfen, weil wir die Wehrsteuer für unüberwindlich halten. (Abg. Schöpplin: Das habe ich gar nicht gesagt.) Wie sind eben der Meinung, daß die Wehrsteuer auch in den Kreisen der Arbeiter populär ist. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Warum führt die Regierung nicht die Veteranenfürsorge ein; wir sind ja bereit, für die Mittel zu sorgen. Die Verknüpfung der Liebesgabe ist ja doch ausfichtlos. Der Weg der Wehrsteuer ist viel gangbarer als eine komplizierte Einkommensteuer, die an dem liberalen Charakter des Reichs scheitert. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Reichssekretär Vermuth bestreitet entschieden, daß er die Sache leicht genommen habe.

Abg. Baumann (S.): Auch bei uns in Bayern ist die Erregung außerordentlich groß, daß man so viele Veteranen ohne Hilfe läßt, so daß manche sich sogar das Leben genommen haben. (Hört! hört!)

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Herr Schöpplin ging auf meine Rede von 1901 ein. Damals handelte es sich aber um etwas anderes als heute. (Widerwuch bei den Sozialdemokraten), nämlich um Befreiung eines Junkers, unter dem viele Veteranen die ihnen zustehende Beihilfe überhaupt nicht bekommen konnten. — Auf's schärfste protestieren muß ich gegen die Aeußerung, wir hätten die Veteranenfürsorge mit der Wehrsteuer verknüpfen, weil wir wußten, aus dieser würde nichts; wir vertreten unsere Forderungen auch gegen die Regierung. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Herr Schöpplin suchte die Veteranenfrage zu einer Parteifrage zu machen (Abg. Schöpplin (Soz.): Ist ja nicht wahr!) und das weisen wir zurück. (Bravo! rechts.)

Abg. Werner (Antik.) schließt sich den Ausführungen des Vordemers an.

Abg. Hüper (Bauernbund): Die Rede des Reichssekretärs ist sehr bedauerlich; da wäre es schon besser gewesen, der Tisch des Bundesrats wäre leer geblieben.

Abg. Dr. Wiemer (Fortfchr. Sp.): In der Sache der Veteranenbeihilfen selbst ist der ganze Reichstag einig; nicht aber in der Frage der Deckung; meine politischen Freunde haben sehr erhebliche Bedenken gegen die Wehrsteuer. Dazu kommt auch, daß die verbündeten Regierungen die Wehrsteuer nicht annehmen, während die Verminderung der Liebesgabe bei ihnen nicht auf unüberwindliche Bedenken stoßen würde. Auch das Zentrum hat das früher für richtig erklärt, dann aber diesen Standpunkt verlassen, lebigh, um über dem Reichschatz die schwarze Pflanze emporzuziehen. (Sehr gut! bei der Volkspartei.) Wollen Sie aber den von uns vorgeschlagenen Weg zur Deckung nicht einschlagen, so sind wir auch bereit, die neue Wertzuwachssteuer zur Deckung für die Veteranenbeihilfe heranzuziehen. (Bravo! bei der Volkspartei.)

Abg. Schöpplin (Soz.): In der Frage der Veteranenbeihilfen haben wir die Einigkeit des Reichstages nicht gefordert; die gegenteilige Behauptung des Abg. Dr. Arendt ist Ungeheuer und unschön. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Schwerin: Diese Aeußerung ist nicht angebracht.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (nass.) hält es für unwahrscheinlich, daß eine Verminderung der Liebesgabe eine Mehrheit finden werde und bittet den Reichssekretär nochmals, eine Wehrsteuervorlage auszuarbeiten.

Abg. Dr. Köpcke (L.) erklärt gleichfalls die Herabsetzung der Liebesgabe für ausfichtlos. Gätten die Herren die Kotierungsteuer bewilligt, hätten wir jetzt Geld genug. (Große Heiterkeit links.)

Abg. Dr. Wiemer (Fortfchr. Sp.): Warum hat denn Herr Dr. Köpcke mit seinen Freunden die Kotierungsteuer selbst fallen gelassen, wenn er sie für so gut hielt. (Sehr gut! links.)

Abg. Dr. Köpcke (L.): Die Schuld des Scheiterns der Kotierungsteuer lag an der Regierung. (Lachen links.)

Damit schließt die Debatte. — Es wird sofort in die zweite Lesung eingetreten.

Ein Antrag Wedel verlangt die Erhöhung der 120 M. auf 150 M.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abg. Wieland (Fortfchr. Sp.) abgelehnt.

Ein Antrag, daß das Gesetz am 1. Mai 1910 in Kraft treten soll, wird angenommen und mit dieser Einigung die gleichlautenden Anträge über die Veteranenfürsorge en bloc.

Die Anträge zur Deckungsfrage werden beide abgelehnt, die Herabsetzung der Liebesgabe gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen, die Wehrsteuer gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen. (Große Heiterkeit.)

Hierauf wird noch das Kolonialbeamtengesetz nebst einem Nachtragsset ohne Debatte der Budgetkommission überwiesen. — Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr. (Kleinere Vorlagen.)

Schluß 7 1/2 Uhr.

## Parlamentarisches.

Die Frage des Tarifvertrags in der Kaligefestkommission.

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Kaligefestkommission haben den Antrag gestellt, daß der Bundesrat verpflichtet werde, den Abschluß von Tarifverträgen auf der Grundlage eines Minimallohnes und eines Maximalarbeitstages für die einzelnen Arbeitergruppen zu fördern. Streitigkeiten über die Einführung, den Inhalt und die Auslegung der Verträge soll die vorgesehene Verfassungskommission entscheiden. Die bezügliche Anträge müssen innerhalb einer Ausschlussfrist von einem Monate gestellt werden. Solange eine tarifvertragliche Regelung nicht erfolgt, muß dem Arbeiter mindestens der im Jahre 1900 erzielte Durchschnittslohn mit einer Aufschlag von 10 Proz. bei unverlängerter Schichtzeit gezahlt werden.

Dieser Antrag stand am Sonnabend zur Beratung in der Kommission. Von sozialdemokratischer Seite wurde zur Begründung darauf verwiesen, daß, wenn in einer bisher nie dagewesenen Art für die Kapitalisten gesorgt werde, die Arbeiterfürsorge nicht vergessen werden dürfe. Die Lohn-erhöhung könne deshalb unbedenklich eintreten, weil die Profite in der Kaligewinnung ungenügend seien. So hat die Grube Hohentals pro Arbeiter 1700 M., andere Gruben haben 3200 bis 3400 M., Wintershall sogar 4730 M. erzielt. Bei solchen Gewinnen sei eine Lohn-erhöhung für die Arbeiter angebracht. Freisinn und Zentrum schlossen sich dieser Darlegung an; Abg. Erzberger erklärte, daß ohne eine entsprechende Arbeiter-

fürsorge keine Reaktion einfließen gegen das Gesetz votiere. Der Vertreter der Polen schloß sich dieser Erklärung an. Nationalliberale und Konservative flossen über von Tariffreundlichkeit, nur dürfe man diese Dinge nicht zwangsweise, sondern nur freiwillig einführen. Sodann lasse sich eine sehr hochbedeutsame Frage nur in einem besonderen Gesetz regeln, deshalb seien sie gegen den Antrag.

Handelsminister Sydow mit noch drei Regierungsvertretern mühte sich ab, die Kommission in derselben Weise zu bearbeiten. Es sei grundsätzlich und praktisch gleich unmöglich, diese Fragen so nebenbei im Kaligefest zu erledigen. Ein Eingriff rechter Seite nur, wenn dringende familiäre Maßnahmen erforderlich seien. In solchen Fällen schreibe aber jetzt schon die Vergütung ein. Auf die Anregung eines Redners hin, daß die Regierung doch ihren Standpunkt zu dieser Frage deutlich präzisieren möge, lehnte Sydow es ab, vor Erledigung der ersten Lesung in der Kommission den Bundesrat damit zu befragen; er sei auch nicht bevollmächtigt, für den Bundesrat bestimmte Erklärungen abzugeben. Die Weiterberatung wurde dann auf Dienstag vertagt.

### Kommission für die Zuwachssteuer.

In der Sonnabend-Sitzung wendet sich der Vorsitzende gegen die in der Presse ausgesprochene Ansicht, daß die Vorlage in der Kommission durchgepeitscht werde. Das treffe nicht zu. Mehrere Redner betonten in einer sich entspannenden Geschäftsordnungsdebatte, daß tatsächlich die Beratung mit großer Eile vorgenommen werde; man hätte auch die Interessenten hören müssen.

Die Abstimmung über den aus der Freitagssitzung zurückgestellten Antrag Carmer ergibt die Ablehnung des Antrages mit 13 gegen 13 Stimmen; dagegen stimmen Nationalliberale, Fortschrittliche Volkspartei, Sozialdemokraten und der Abg. Raab. Bei der Fortsetzung der Beratung der §§ 10 und 15 wird von den sozialdemokratischen Rednern betont, die ganze Tendenz des Gesetzes gehe darauf aus, das platte Land von der Zuwachssteuer zu befreien und die großen Städte allein mit den 25 Millionen Mark Steuern zu belasten; eine solche Gesetzgebung sei die sozialdemokratische Partei nicht mit.

Von freisinniger Seite wird betont, dieselben Ausnahmen, die Graf Westarp für den Grundbesitz fordere, müsse man dann auch für die Städte verlangen. Der konservative Redner erklärt, man müsse den kleinen Grundbesitz schützen; zugegeben müsse aber werden, daß auch bei ländlichem Grundbesitz Wertsteigerungen bis zu 200 Prozent erzielt seien.

Ein Regierungsvertreter wendet sich gegen den Antrag Westarp; er gehe zu weit und sei für die Steuerbehörde nicht durchführbar. Dem nationalliberalen Redner erscheint der Antrag nicht so bedenklich, der größte Wertzuwachs sei in den großen Städten zu verzeichnen.

Zu § 10 stellt Graf Westarp einen neuen Zusatzantrag, nach welchem vom Veräußerungspreis noch in Abzug gebracht werden sollen die Werterhöhungen, die vom Veräußerer selbst geschaffen worden sind. Staatssekretär Vermuth erfuhr um Ablehnung des Zusatzantrages und Annahme der Regierungsvorlage. Nach einer langen Debatte wird der Antrag Westarp gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Annahme findet auch ein Antrag Cuno, wonach vom Veräußerungspreis abzuziehen sind die Aufwendungen für öffentliche Einrichtungen und Verkehrsanlagen.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

### Stellenvermittlungskommission.

Die Reichstagskommission für das Stellenvermittlungsgesetz beendete am Freitag die zweite Lesung. Die Beschlüsse der ersten Lesung wurden ohne erhebliche Änderungen bestätigt; angenommen wurde ein Antrag unserer Genossen, der in erster Lesung von der Kommission abgelehnt wurde. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „Die Stellenvermittler dürfen Dienstbücher (Besindepbücher), Arbeitsbücher, Zeugnisse, Ausweispaßpapiere und sonstige Gegenstände, die aus Anlaß der Stellenvermittlung in ihren Besitz gelangt sind, gegen den Willen des Eigentümers nicht zurückhalten, insbesondere an solchen Gegenständen ein Zurückhaltungs- oder Pfandrecht nicht ausüben.“

### Reichstagskommission zur Entlastung des Reichsgerichts.

Bei Beginn der Beratung ergab sich, daß eine Art Kompromiß der Parteien zustande gekommen war und die Nationalliberalen wieder einmal ihre Stellung gewechselt hatten. Abg. Heine beantragte, das Disformitätsprinzip ganz fallen zu lassen und statt dessen durchweg die Revisionssumme auf 5000 M. zu erhöhen. Abg. Junk wollte eine Erhöhung der Revisionssumme auf 4000 M. bewilligen, wenn eine große Mehrheit die Verantwortung dafür mit ihm zu teilen bereit wäre. Er forderte im übrigen die dauernde Einrichtung eines neuen Zivilsenats. Die Regierungsvertreter erklärten mit aller Bestimmtheit, daß dies das ganze Gesetz zum Scheitern bringe. Die Regierungen würden dann mit der Reform solange zu warten gezwungen sein, bis eine allgemeine Reform der Prozedur durchgeführt werde. Abg. Heine trat jedem Versuch einer nochmaligen Erhöhung der Revisionssumme entgegen. Die Regierung habe nicht gewagt, damit zu kommen; der Reichstag solle nicht das Odium dieser Verzögerung der Rechte des Publikums auf sich nehmen. Die Erhöhung der Revisionssumme sei ein ganz äußerliches Mittel, das nur auf einige Jahre wirke. Nach einer längeren Debatte wurde der Antrag, die Revisionssumme auf 5000 Mark zu erhöhen, mit 12 gegen 10 Stimmen abgelehnt, und der Antrag auf 4000 M. mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen. Gegen die Erhöhung der Revisionssumme stimmten unsere Genossen, zwei Mitglieder des Zentrums und das polnische Mitglied. Dann wurde noch ein Antrag angenommen, die Richterzahl um einen Senatspräsidenten und sechs Richter zu vermehren und die notwendigen Hilfsrichter anzustellen, um die beim Reichsgerichte aufgesammelten Sachen zu erledigen.

Damit ist die erste Lesung beendet, die zweite Lesung beginnt am Dienstag.

### Berner Konvention.

Die 18. Kommission, die den Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung der revidierten Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst zu beraten hatte, hat die erste und zweite Lesung beendet. Der Entwurf ist im wesentlichen so geblieben wie er vorgelegt worden war. Nur der § 2c, nach dem der Urheber das Recht haben sollte, den Verfertiger minderwertiger mechanischer Musikinstrumente die Lizenz zu verweigern, ist gestrichen worden. Damit sind höchst bedenkliche Schilane, die sicher gemacht worden wären, ausgeschaltet. — Im Verlaufe der Verhandlungen wurde ein Antrag in erster Lesung angenommen, der Zwangslizenz, wonach ein Komponist, nachdem er die Uebersetzung seiner Komposition auf ein mechanisches Musikinstrument gestattet hat, diese Uebersetzung dann einem Dritten gestatten muß, anzufügen, daß die Entschädigung an den Autor seitens des Fabrikanten 2 Proz. vom Katalogpreis der betreffenden Platte, Schelbe oder Rolle, mindestens aber 1 Pf. betragen müsse. In der zweiten Lesung wurde diese Einschaltung wieder gestrichen und dafür die Worte „gegen eine angemessene Entschädigung“, wie sie ursprünglich in der Vorlage standen, aufrecht erhalten. Die Gesetzentwürfen aller in Betracht kommenden Staaten, die der Berner Konvention angehören, stehen auf dem gleichen Standpunkt. Es haben sich überall Gesellschaften gebildet, die aus Uebern, Verlegern und Fabrikanten bestehen und zum Teil schon mit Erfolg die Lizenzfrage regeln. Diese Gesellschaften nehmen im Anschluß an die Berner Übereinkunft einen internationalen Charakter an, um auch in die Entschädigungsfrage eine Einheitlichkeit zu bringen, die in Kürze dahin führen müsse, daß aus der angemessenen Entschädigung sich ein fester Satz herausbilden würde. In weiterer Folge könnte die Gesellschaft auch die Frage des Exports nach Ländern, die der Berner Übereinkunft noch nicht angehören, regeln, ebenso die der Doppelbesteuerung

der Platten, Schelben oder Rollen in den Konventionländern. Eine gesetzliche Festlegung der Höhe der Entschädigung sei undurchführbar, weil die in Betracht kommenden Instrumente so unendlich differenziert seien, und infolgedessen nicht nach einem Einheitsfahne behandelt werden könnten. — Ein Antrag auf Dinauffassung der Schutzfrist von 30 auf 50 Jahre nach dem Tode des Urhebers wurde abgelehnt.

## Soziales.

### Die öffentlichen Arbeitsnachweise im Jahre 1909.

Aus dem soeben erschienenen Jahresbericht des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise ergibt sich, daß im Deutschen Reich 462 öffentliche Arbeitsnachweise vorhanden waren, die sich wie folgt auf die einzelnen Bundesstaaten verteilen: Preußen 273, Bayern 66, Sachsen 28, Württemberg 18, Baden 16, Hessen 26, Mecklenburg-Schwerin 1, Sachsen-Weimar 2, Mecklenburg-Strelitz 1, Oldenburg 2, Braunschweig 3, Sachsen-Noburg-Gotha 2, Anhalt 1, Schwarzburg-Sonderhausen 1, Schwarzburg-Rudolstadt 1, Bader 3, Lippe 1, Lübeck 1, Hamburg 2, Elb-Lothringen 16. Von den öffentlichen Arbeitsnachweisen wurden insgesamt 943 981 Stellen vermittelt, davon entfielen 800 901 Befragungen auf die Arbeitsnachweise, die dem Verbands Deutscher Arbeitsnachweise angehören. Dieses Resultat steht hinter dem des Vorjahres ein wenig zurück. An der Spitze marschieren die Arbeitsnachweise von Berlin, Stuttgart und München. Ueber 20 000 Vermittlungen zustandegebracht haben ferner die Anstalten von Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln und Leipzig.

Besonders bemerkenswert ist die hohe Zahl geleiteter Arbeiter, die von den dem Verbands Deutscher Arbeitsnachweise angehörenden Vermittlungsanstalten in Stellung gebracht wurden. Da die Zahl der besetzten Stellen bei geleiteten männlichen Arbeitern 264 954 Stellen beträgt, die der ungeleiteten sich dagegen auf 249 042 beläuft, so ist von neuem der Beweis geliefert, daß der öffentliche Nachweis durchaus imstande ist, auch geleitete und qualifizierte Arbeitskräfte zu vermitteln. Kräftig entwickelt hat sich auch die Vermittlung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft. Ingesamt wurden 61 283 Stellen durch inländisches Personal besetzt und zwar von den öffentlichen kommunalen Nachweisen der Landwirtschaftskammer 19 408.

Diese Ergebnisse zeigen, daß eine Ausschaltung privater Stellenvermittler und ihr Ersatz durch paritätische Arbeitsnachweise, wie sie von sozialdemokratischer Seite erst jüngst wieder im Reichstag verlangt ist, durchaus durchführbar ist.

### Aus der Invalidenversicherung.

1. Der Arbeiter Sch. wurde mit seinem Anspruch auf Altersrente von der Landes-Versicherungsanstalt Berlin abgewiesen, da er nur 740 Markten geleistet habe, während die Wartezeit bei ihm 1200 Markten beträgt. Die Landes-Versicherungsanstalt erklärte, daß Sch. auf die Vergünstigung der Ermäßigung der Wartezeit um je 40 Wochen für jedes Jahr, um das Sch. bei Inkrafttreten des Invalidenversicherungsgesetzes das 40. Lebensjahr überschritten hatte, keinen Anspruch habe. Das Gesetz bestimmt, daß je 40 Wochen für jedes Jahr, um das das 40. Lebensjahr bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits überschritten war, auf die Wartezeit in Anrechnung kommt, wenn der Versicherte in den ersten fünf Jahren nachdem die Versicherungspflicht für den Berufszweige in Kraft getreten ist, eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung für die Dauer von mindestens 200 Wochen ausgeübt hat. Sind in den ersten fünf Jahren 200 Markten nicht geleistet, so hat der Betroffene den Nachweis zu erbringen, daß er während der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen drei Jahre, also in den Jahren 1888, 1889 und 1890, berufsmäßig, wenn auch nicht ununterbrochen, eine Beschäftigung gehabt habe, für die die Versicherungspflicht dann eingeführt wurde.

Sch. hatte in den ersten fünf Jahren nur 181 Wochenbeiträge nachgewiesen, er mußte daher den Nachweis führen, daß er in den drei vorgenannten Jahren berufsmäßig Lohnarbeit verrichtet habe. Zufälligerweise konnte sich Sch. noch darauf berufen, wo er in den drei Jahren in Arbeit gestanden hat. Der Nachfolger der damaligen Firma stellte ihm nachträglich eine Arbeitsbescheinigung aus, die Sch. dann als Beweismittel der Berufung gegen den ablehnenden Bescheid der Landes-Versicherungsanstalt beifügte.

Das Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung für den Stadtkreis Berlin entschied, daß Sch. Anspruch habe auf die Ermäßigung der Wartezeit von 1200 Wochen bei der Altersrente. Da Sch. am 30. April 1889 geboren, hat er nur eine Wartezeit von 725 Wochen nachzuweisen gehabt, die am 7. August 1909 geleistet waren. Von diesem Zeitpunkt an steht daher dem Sch. die Altersrente zu.

Dieser Fall beweist wieder die Notwendigkeit der Versorgung und Aufhebung von Arbeitsbescheinigungen aus den Jahren 1888, 1889 und 1890; denn je länger mit der Versorgung gewartet wird, umso schwieriger dürfte die Beschaffung derartiger Bescheinigungen sein, da die Firmen eingehen können oder der Inhaber verstorben ist und sonst sich ein weiterer Nachweis nicht führen läßt.

2. Die am 26. November 1888 geborene Kindertürklerin und Krankenpflegerin Sch. erob bei der Landes-Versicherungsanstalt Berlin den Antrag auf Bewilligung der Invalidenrente. Dieser Anspruch wurde abgewiesen, weil Antragstellerin wohl 208 Beitragsmarken verwendet habe, von diesen jedoch nur 104 anrechnungsfähig anzusehen sind, weil Sch. nach einem ärztlichen Attest vom 28. September 1909 bereits seit dem 19. Juli 1907 als dauernd erwerbsunfähig anzusehen sei, mithin die Wartezeit nicht erfüllt wurde.

Frau Sch. erhob gegen den ablehnenden Bescheid der Landes-Versicherungsanstalt Berufung beim Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung Stadtkreis Berlin und wies durch eine Reihe von Arbeitsbescheinigungen nach, daß sie mit Ausnahme weniger Tage auch nach dem 17. Juli 1907 in Beschäftigung geblieben hat und zwar bei einem Lohn, der als ordentlich bezeichnet werden muß und durchaus ihren Leistungen entspricht.

Das Schiedsgericht vernahm noch eine Arbeitgeberin der Frau Sch., bei welcher sie ein volles Jahr hindurch beschäftigt worden war, ebdlich als Zeugin. Durch die Aussage dieser Zeugin wurde als festgestellt erachtet, daß bei der Klägerin geistliche Invalidität vom Juli 1907 noch nicht bestanden habe. Klägerin sei vielmehr erst vom 17. Juli 1909 ab, von dem Tag an, wo sie ihre Beschäftigung einstellen mußte, als erwerbsunfähig anzusehen.

Das Schiedsgericht weist mit deutlicher Schärfe den Versuch der Arbeitgeberin die Antragstellerin zu verdächtigen, sie habe die Arbeitsfähigkeit simuliert, um in den Genuß der Invalidenrente zu gelangen, zurück. Wir lassen diesen Teil der Entscheidung wörtlich folgen:

„Dieser Anfang ist im vorliegenden Falle in der Aufgabe der Versicherungspflichtigen, sich über ein Jahr erfindenden Tätigkeit zu sehen. Der in dem ärztlichen Gutachten enthaltenen Ausföhrung, daß die Klägerin nur gewartet habe, bis sie 200 Beitragsmarken hatte, um mit ihrem Antrage hervorzutreten, vermochte das Gericht schon um deswillen keine Bedeutung beizumessen, weil es dem ärztlichen Sachverständigen lediglich obliegt, an der Hand der von ihm beobachteten Krankheitserscheinungen auf den Beginn einer Invalidität Schlüsse zu ziehen. Wenn die Klägerin, wie das Schiedsgericht nach der eidlichen Aussage der Frau Weber und auf Grund der übrigen, im Vorverfahren stattgehabten Ermittlungen annimmt, mit Aufbietung ihrer noch vorhandenen Kräfte es fertig gebracht hat, in verschiedenen Stellungen zur Zufriedenheit der Arbeitgeber ihre Dienste zu tun, so hat sie auch Anspruch auf Rente nach Maßgabe der für sie entrichteten Beiträge.“

Das Schiedsgericht entschied, daß der Klägerin die Rente zu gewähren sei. Auch dieser Fall bezeugt, wie schwer es dem Arbeiter gemacht wird, wenn er invalide wird, zu seinem Rechte zu gelangen.

Die Stadterordnetenversammlung in Bromberg nahm die Werkzuchtsteuer an. Gewinne bis zu fünf Prozent sollen steuerfrei bleiben.

Schlechte Entlohnung von Angestellten.

Dass eine unverhältnismäßig niedrige Entlohnung mannigfache Rechtsnachteile nach sich ziehen kann, lehrt ein gestern vor der 2. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts verhandelter Prozess. Die Schuhfirma Tod u. Co. klagt gegen einen früheren Filialleiter G. auf Grund einer vereinbarten Konkurrenzklause.

Zur Rechtslosigkeit der Landarbeiter.

Vor etwa einem halben Jahr verlor ein Besitzer aus Patersort im Kreise Heiligenberg einen jungen Landarbeiter durch einen auf ihn im Streit abgegebenen Schrotschuss dergestalt, daß der sonst gesunde Mann jetzt vollständig erblindet ist.

Am 20. Januar erlosch der Gutsverwalter Rott auf dem Gut Bromberg im Kreise Goldap den Rämmer Schweba, weil dieser mit noch einem anderen Gutsarbeiter in die Gutswohnung eingedrungen war um Nachschlaf wegen ihrer plötzlichen Entlassung zu fordern.

Bei dem Gutsbesitzer Meyer im Dorfe Walbau, Kreis Königsberg stand seit 3 1/2 Jahren der Justmann R. im Dienst. Er mußte am 8. Februar d. J. ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und die Arbeit aussetzen.

Damit war aber das Verbrechen, daß der Mann dadurch gegangen hatte, krank zu werden, noch nicht gesühnt. Jetzt kam der Gerichtsvollzieher, und pfändete das Schwein der Familie für die Kosten des Prozesses und der Ermittlung im Betrage von 30,45 M.

Die Auswanderung aus Rußland

nimmt dieses Frühjahr an der ostpreussischen Grenze ganz ungeheure Dimensionen an. Von Endisulinen bringen die Personenzüge bis zu 4 vollgepackte Auswandererwagen mit zusammen gegen 200 Personen täglich nach der Kontrollstation, die immer überfüllt ist.

Landwirte gegen Unfallversicherung.

Der Vorstand der Posenischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat an die der Genossenschaft angehörenden Betriebe die Aufforderung gerichtet, die Unfallversicherungsbedingungen mehr zu beachten.

Landwirte gegen Unfallversicherung.

Der Vorstand der Posenischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat an die der Genossenschaft angehörenden Betriebe die Aufforderung gerichtet, die Unfallversicherungsbedingungen mehr zu beachten. Insbesondere würden die gesetzlich vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen erst immer angebracht, nachdem ein Unglücksfall passiert oder aus sonstigen Gründen eine Verwarnung erfolgt sei.

Landwirte gegen Unfallversicherung.

Danach kann man ermeßen, wie niedrig die ostmärkischen Agrarier die Gesundheit und das Leben ihrer Arbeiter einschätzen.

Gerichts-Zeitung.

Witwe Herrmann gegen Gendarm Jude.

In der Nacht vom 22. zum 23. September 1906 erschoss bekanntlich der Gendarm Jude den von einem Jahlabend in Stolpe nach Hohen-Neuendorf heimkehrenden Genossen Zimmermann Adolf Herrmann.

In der Nacht vom 22. zum 23. September 1906 erschoss bekanntlich der Gendarm Jude den von einem Jahlabend in Stolpe nach Hohen-Neuendorf heimkehrenden Genossen Zimmermann Adolf Herrmann. Das Militärgericht lehnte erst ab, gegen den Gendarm Jude Anklage zu erheben.

Jetzt hat nun die Zivilkammer des Landgerichts den Schadenersatzanspruch gegen den Gendarm Jude nach längerer Beweisaufnahme für dem Grunde nach berechtigt erklärt.

Wird nunmehr der Gemeindevorsteher zu Hohen-Neuendorf die Hülle von der auf dem Denkmal befindlichen Inschrift entfernen? Die Inschrift trägt bekanntlich die Worte: „Anserem untergehlichen Bezirksführer Adolf Herrmann, erschossen auf dem Heimwege vom Jahlabend in der Nacht zum 23. September 1906 durch den Gendarmen Jude.“

Das preussische Preßgesetz und die Verteilung von Flugblättern.

Der Vergarbeiter Steffan hatte im November vorigen Jahres auf einer Straße in Köpplinghausen Flugblätter verteilt, die sich gegen den Arbeitsnachweis der Vergewerksbesten richteten und die Ueberschrift hatten: „Vergarbeiter, aufgewacht!“

Das Kammergericht hat das Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Die Begründung ging dahin: Die Auffassung des Landgerichts sei falsch.

Eine Frage nach der Nummer eines schussenden Schussmanns, die auf offener Straße an einen Polizeileutnant gerichtet worden war, hat dem Prozeß ein Strafmandat von 10 Tagen Oast eingebracht.

Der Angeklagte schilderte, er sei wie die andern weitergegangen, die Menge habe aber natürlich sich nicht so rasch entfernen können. Als er von einem Schussmann angezogen wurde, habe er geantwortet: „Zu rennen brauche ich nicht.“

Der Angeklagte schilderte, er sei wie die andern weitergegangen, die Menge habe aber natürlich sich nicht so rasch entfernen können. Als er von einem Schussmann angezogen wurde, habe er geantwortet: „Zu rennen brauche ich nicht.“

Der Angeklagte schilderte, er sei wie die andern weitergegangen, die Menge habe aber natürlich sich nicht so rasch entfernen können. Als er von einem Schussmann angezogen wurde, habe er geantwortet: „Zu rennen brauche ich nicht.“

mer gefordert habe. „Die Menge war ja“, sagte er, „so aufgebrocht und so laut, daß überhaupt kein Wort zu verstehen war.“

Der Staatsanwalt meinte, B. habe unverzüglich weitergehen müssen. 10 Tage Haft sei wohl ein bißchen viel, aber Freiheitsstrafe verdiene er auf alle Fälle, 3 Tage Haft seien angemessene Sühne.

Ein „Bluthund“-Anker

lich gestern vom Amtsgericht Berlin-Mitte (Abteilung 132) sich im abgeurteilten Verfahren verurteilen. Der Angeklagte, ein Arbeiter Gerich, hatte am 6. März auf dem Königsplatz mitangegeben, wie die Polizei die Wahrscheinlichkeitsgänger attackierte.

Ein „Polizeisekretär“

in der Person des Schreibers Arthur Kiese-wetter wurde gestern von der 4. Strafkammer des Landgerichts I zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um einen Abenteuerer mit außergewöhnlichem Unternehmungsgeist, der schon mehrfach, auch mit längeren Gefängnisstrafen, bestraft ist.

May contra Lebius.

Im Prozeß May wider Lebius hat der Kläger Verurteilung eingelegt.

Wegen fünf Paar Schuhe fünf Jahre Zuchthaus.

Die Strafrechtspflege in Neutral-Moresnet zeichnet sich durch ihre Eigenart aus. In diesem kleinen Gebiete zwischen Preußen und Belgien stagniert seit 100 Jahren die Gesetzgebung und es gilt dort noch immer der von Napoleon eingeführte Code pénal von 1810.

Eingegangene Druckschriften.

Die Natur in den Alpen von R. D. Francé. 1 M. — Leben und Geliebte des Arminius von Dr. L. Weller. 1 M. — Was dem Grottenleben höherer Tiere von Dr. K. Solowjow. 1 M. — Wainr. Zeitschrift der Deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Herausgegeben von R. D. Francé. Heft 2-10. Vierteljährlich 1,50 M. 24. Thomae, Leipzig.



# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche — Sowie Vorrat

## Glas, Porzellan und Wirtschafts-Artikel enorm billig

### Restaurateurs-Artikel

Kaffeekannen	von 28, 38 bis 68 Pt.
Milchgläser	von 8, 12 bis 28 Pt.
Tassen m. Untertassen	halbstark 18 Pt.
Speiseteller	massiv 20 Pt.
Obertassen	massiv 12 Pt.

### Kaffee-Service

9 Teile	2 <sup>00</sup> 3 <sup>45</sup> 4 <sup>35</sup>
16 Teile	7 <sup>85</sup> 8 <sup>75</sup>
Speiseteller dekor., tief od. flach	18 Pt.
Dessertteller dekoriert	15 Pt.
Tassen dekor.	15, 23, 25, 28 Pt.
Butterglocken dekoriert	38 Pt.

### Weiß. Porzellan

Speiseteller tief oder flach	15 Pt.
Dessertteller	7, 8, 10 Pt.
Saucieren	45 Pt.
Bratenschüsseln oval	28, 38, 45, 60 Pt.
Terrinen	95 Pt.
Tassen mit Untertassen	9 Pt.

### Speiseteller

echtes Porzellan	10 Pt.
Kompotteller	5 Pt.
Römer hohe Form	23, 30 Pt.
Weingläser glatt	14 Pt.
Weingläser gewirkt	22 Pt.

### Stahlwaren

Wiegemeßer	2schneidig, gute Qualität	1 <sup>25</sup>
Hackmesser	gute Qualität	95 Pt.
Küchenbeil	gute Qualität	85 Pt.
Obstmesser - Ständer	mit 6 Mess. u. 12 Mess. vernickelt	1 <sup>85</sup> 2 <sup>75</sup>

### Rein Aluminium-Koch-Geschirre

Milchtöpfe mit Ausguss	75, 85, 95 Pt.	1 <sup>15</sup>
Gaskochtöpfe mit Deckel	1 <sup>45</sup> 2 <sup>10</sup> 2 <sup>65</sup>	
Stiepfannen	95 Pt.	1 <sup>25</sup> 1 <sup>45</sup> 1 <sup>85</sup>
Schmortöpfe	90 Pt.	1 <sup>25</sup> 2 <sup>00</sup> 2 <sup>45</sup>
Milchkocher mit Einsatz	2 <sup>15</sup> 2 <sup>50</sup> 3 <sup>00</sup>	

### Emalle

**Emaillierte Waschservice** 5 Teile 7<sup>75</sup>  
**Emaillierte Toiletteimer** m. Rohr u. Stiel 4<sup>50</sup>  
 mit Goldband und Linien

Elmer mit Deckel, ca. 28 cm breit — Goldband	1 <sup>45</sup>
Elmer ca. 28 cm, bunte Dekore	95 Pt.
Sand-, Seife-, Soda-Garnitur	Duffelbein, auf Holzfuß 1 <sup>45</sup>
Konsole mit Mass 1/2 Liter	45 Pt., 1/2 Liter 85 Pt.
Milchtöpfe gebauchte Form	45, 50, 55, 60 Pt.
Kaffeekannen	60, 75, 85, 95 Pt., 1 <sup>10</sup>
Schmortöpfe ohne Ring	45, 55, 65, 75, 90 Pt.
Gaskochtöpfe mit Deckel	95 Pt., 1 <sup>15</sup> 1 <sup>40</sup> 1 <sup>60</sup>
Wasserkessel für Gas	1 <sup>10</sup> 1 <sup>25</sup> 1 <sup>40</sup> 1 <sup>90</sup>

### Wirtschafts-Artikel

Gasplatten vernick., 2 Eben u. Erhitzer	4 <sup>35</sup> 5 <sup>25</sup>
Gaskocher 1 Flamme u. 1 Wärmestelle	3 <sup>50</sup>
Gaskocher 2 Flammen u. 2 Wärmestellen	7 <sup>75</sup>
Zink-Waschwannen	6 <sup>50</sup> 8 <sup>25</sup> 9 <sup>50</sup>
Zink-Waschzuber	7 <sup>00</sup> 8 <sup>00</sup> 9 <sup>75</sup>
Messerputzmaschinen auf Brett	4 <sup>85</sup>
Gardinenspanner 2 m hoch, 4 m lang	10 <sup>00</sup>
Gazesohränke	4 <sup>25</sup> 4 <sup>90</sup> 5 <sup>50</sup>
Aermelplättbretter	38 Pt.
Plättbretter bezogen	1 <sup>75</sup> 2 <sup>45</sup>
Servierbretter Eiche, 40x26 cm	95 Pt.

## Die Mill-Opera

Ist das anerkannt vielseitigste, vollkommenste Musikinstrument des Jahrhunderts, daher wird auch immer nur die Mill-Opera nachgeahmt und nicht die anderen!

Bezug nur durch die Firma **Otto Jacob sen., Berlin 505 Friedenstr. 9.**  
Größtes Sprechmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Gegen Barzahlung  
• mit 5% Rabatt •

Gegen bequemste **Monats-Raten** ohne 1 Pfennig Aufschlag!

## Vollständig kostenlos

gelangt der Käufer einer echten Mill-Opera in den Besitz eines reichhaltigen Repertoires, da wir zu jedem gekauften Apparat je nach Größe 20 bis 40 verschiedene Konzertstücke und 200 Nadeln gratis liefern!



Für alle Apparate 2 Jahre schriftliche Garantie.

Mod. 20. M. 8-4. — Eleganter Salon-Apparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabisken, Größe 35x35x17 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt, farbig lackierter Tonarm und Blumenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 5,—, 8 Doppelplatten à 3 M. = 16 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelpl. gratis.



Mod. 17. M. 59. — Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabisken, Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt, farbig lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, 1a Konzertschalldose. Mit Mill-Opera-Konzertschalldose M. 8,— mehr. Monatsrate M. 4,—. Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 18 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Wehered Doppelplatten bei der 6. Rate.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision auch für unsere Abteilung: Uhren und Goldwaren.



Mod. 11. M. 48.50 Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile ff. vernickelt, farbig lack. Blumentrichter, 40 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Schalldose M. 8,— mehr. Monatsrate M. 3,—. Zum Apparat werden 5 Doppelplatten à 3 M. = 15 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.



Mod. 15a. M. 38.50 Braun oder grün poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile ff. vernickelt, farbig lackierter Blumentrichter, 36 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose, mit Mill-Opera-Schalldose M. 8,— mehr. Monatsrate M. 3,—. 5 Doppelplatten à 3 M. = 15 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Bestell-Zettel

Hiermit bestelle ich bei der Firma Otto Jacob senior, Berlin 505 1 Mill-Opera Mod. \_\_\_\_\_ im Couvert einsendend!

Inkl. den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. \_\_\_\_\_ am 1. Jd. Mts. Beim Empfang zahle ich M. \_\_\_\_\_ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10—20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Vor- u. Zunamen: \_\_\_\_\_ Stand: \_\_\_\_\_

Straße u. Hausnummer: \_\_\_\_\_

Interessante Kataloge über Konzert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

Aus der Partei.

Zur Weisheit.

Umzüge wurden genehmigt in Wunzlau und Wandsb. In letzterem Orie unter der Bedingung, daß der Zug sich ohne Aufenthalt nach seinem Ziele zu bewegen hat...

Zur Feier in Nürnberg, die in der städtischen Festhalle stattfinden, nachdem der Magistrat zwei öffentliche Plätze für eine Massenversammlung unter freiem Himmel herzugeben sich weigerte...

In Wahrenth verlangte das Weisheitskomitee den der Stadt gehörigen großen freien Platz „Mainsiedlein“ zur Abhaltung einer Massenversammlung. Im Magistrat entspann sich deshalb ein kleiner Kampf...

In Leipzig hat die Polizei den Umzug genehmigt. Die Demonstrationen treffen sich mittags um 1 Uhr in 12 Versammlungen, von wo aus nach dem König-Albert-Park gezogen wird.

Eine Arbeiterpartei für Irland.

Auf dem irischen Gewerkschaftskongress, der an den Pfingstfeiertagen in Dundalk tagen wird, wird eine Resolution des Dubliner Gewerkschaftsrates zur Verhandlung kommen...

Es wäre freudig zu begrüßen, wenn die heute schon sehr zahlreiche industrielle Arbeiterpartei Irlands sowie auch das adrehabende Proletariat endlich dem Einflusse der nationalistischen Demagogen entzogen und sich in einer unabhängigen Arbeiterpartei organisieren würde...

Reihen und Wunden. Im Nürnberger Gemeindevotum ist eine Resolution „Feste und Ebrungen“ enthalten, aus der die Kosten von Fürsteneinmärschen usw. bestritten werden.

Unsere Toten.

Friedrich Bunte, ein alter Kämpfer, der aber in den letzten Jahren nicht mehr in der Öffentlichkeit hervorgetreten, ist am Donnerstag in Dortmund gestorben.

Zeit in den vordersten Reihen gestanden. In den 90er Jahren war er Kreisvertrauensmann für den Wahlkreis Dortmund-Hörde...

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Ein gerichteter Verleumder.

Unsere Parteigenossen und auch der Bergarbeiterverband in Dortmund haben sich vor einiger Zeit veranlaßt, einen gewissen Oberhaus aus ihren Reihen zu entfernen.

Stilochguderei.

Etwas Ähnliches wie Stilochguderei war in der Dortmund „Arbeiterzeitung“ dem Sekretär Knollmann der evangelischen Arbeitervereine für den Kreis Hamm-Sohl vorgeworfen worden.

Aus der Frauenbewegung.

Bund für Mutterschutz.

Zu den Behauptungen von Frau Adele Schreiber in der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ geht uns von Dr. Helene Sieder folgende Berichtigung zu:

1. Die Behauptung von Frau Schreiber, daß für annähernd fünf Jahre Bundeseinnahmen und Ausgaben keine klare befriedigende Uebersicht zu erlangen gewesen sei...

2. Wieso die Tatsache, daß der Bund für Mutterschutz keine Mitgliederliste „zum Verband“ brachte, einen Vorwurf bedeuten soll, bleibt wohl das Geheimnis der Frau Schreiber.

ja unmöglich auf die Wanderschaft geschickt werden können. Zu einer solchen Kontrollarbeit hat sich niemals jemand vom „Vorstand“ gemeldet.

3. Die dem „Bunde anvertrauten Gelder“ geben sachungsgemäß — ohne in irgend jemandes Hände zu kommen — alle an die Deutsche Bank, Depositenkasse O. Der Kassierer des Bundes, Herr Dr. Borgius, und Frau Lischnewska hatten die Schecks an die Bank zu unterzeichnen.

4. Die von Frau Schreiber gewünschte Möglichkeit der Einsichtnahme in die Vereinspapiere durch den Vorstand hat immer bestanden und ist in so weitgehendem Maße erfolgt, daß eine Kopie mit Originalprotokollen des Bundes aus dem Jahre 1907/08 bei Uebernahme der Geschäftsführung durch mich nicht im Archiv vorhanden war...

5. Was die angeblichen „Unrichtigkeiten“ des Massenberichts betrifft, so sind die Beanstandungen bereits in der Kommission als unzutreffend und irrig zurückgewiesen worden.

6. Einer meiner Hauptgegner hat ausdrücklich erklärt, wenn die Regierung mit dem Bunde für Mutterschutz arbeiten solle, müsse ich mit meinen radikalen Ideen über Sexualreform vom Bunde entfernt werden.

Angehts dieser Tatsachen ist es eine unzutreffende Behauptung, daß von einem Kampf zwischen „Radikal“ und „Gemäßig“ hier nicht die Rede sein könne.

Dr. phil. Helene Sieder,

1. Vorsitzende der Ortsgruppe Berlin des Bundes für Mutterschutz.

Noch eine Petition zur Kellnerinnenfrage.

Die von uns in Nr. 91 behandelte Petition der Frau Zellmer hat den Hauptverband bayerischer Frauenvereine veranlaßt, den Reichstag zu ersuchen, dem Antrage auf Abschaffung der weiblichen Bedienung im Gastwirtsgerwebe keine Folge zu geben.

Lesende.

Charlottenburg. Mittwoch, den 27. April, 8 Uhr im „Volkshaus“ Weissenhof. Montag, den 25. April, 8 1/2 Uhr im Lokal des Genossen Content, Friedrichstr. 1, Ecke Rehrerstraße.

Tegel. Montag, den 25., bei Galfes, Brunowstr. 23. Vortrag des Herrn Dr. Rosenthal-Tegel. Friedenau. Montag, den 25. d. M., 9 Uhr, bei Schönefeld, Rheinstraße 31.

Umflicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Marktlage: Fleisch: Zufuhr schwach, Geschäft regt, Preise unverändert.

Damen-Stiefel

- Moderner Schnürstiefel mit Lackkappe 595
Braun echt Chevr.-Schnürstiefel mit Lackkappe 790
Braun und schwarz echt Chevr.-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe, auch Derbyschnitt auf Rand gedoppelt 1050



Braune und schwarze Schnür- und Knopfstiefel, allerneueste Ausführungen und Schaftschnitte, auch mit Lackkappen und hochmodernen Westingstoffeinsätzen 1250

Leipziger Str. 65
Müllerstr. 3a

Leiser's

Damen-Halbschuhe

- Pumps, braun echt Chevr. schwarz, weiß und braun, sämisch Leder 750
Pumps, Original-Goodyear-Welt braun echt Chevr., Lackleder und Serpilot-Stoff 1150
Braun echt Chevreau-Schnürschuh mit Lackkappe 650

Braun u. schwarze Chevr.- und Lack-Schnürschuhe mit echtem Louis-XV.-Abs. 1090



Oranienstr. 34
Oranienstr. 47a

Schuhwaren

haben auserlesene neueste Formen und werden wegen ihrer stadtbekanntem Preiswürdigkeit von allen Gesellschaftsklassen bevorzugt.

Herren-Stiefel

- Echt Roß-Chevreau-Stiefel, Lackkappe, neo, moderne Form 890
Echt Boxcalf- und Chevreau-Schnür-Stiefel, mit und ohne Lackkappe, auch Derbyschnitt und Doppelsohle auf Rand gedoppelt 1050
Echt Chevreau- und Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel mit und ohne Derby, auch mit Lackbesatz. Allerneueste, modernste Formen, Original Goodyear-Welt 1250
Braun echt Boxcalf 1250
Braun echt Chevr. mit und ohne Lackkappe, Goodyear-Welt 1250

Königsstraße 34
Rixdorf: Bergstraße 7-8

# Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)  
**Sonntag, den 24. April,**  
 nachmittags 3 Uhr:  
**Freie Volkshöhle.** Neues Schauspielhaus. 7. Abteilung a, b, c: Bunbury (Ernst Rein).  
**Thalia-Theater.** 11. Abteilung d und 12. Abteilung a, b, c, d: Der Dorfmann.  
**Reichens-Theater.** 3. Abteilung c, d und 4. Abteilung a: Rusotte.  
**Montag, den 25. April, 8 Uhr:**  
 16. (III) Abendvorstellung im Neuen Schauspielhaus: Bunbury (Ernst Rein).  
**Sonntag, den 24. April:**  
 Neue Freie Volkshöhle. Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Deutschen Theater: Kabale und Liebe.  
 Kommerzienhaus: Frühlings Erwachen.  
 Nachm. 8 Uhr:  
 Neues Theater: Wälder.  
 Neues Operetten-Theater: Der Zigeunerbaron.  
 Theater-Wilhelmstadt Schauspielhaus: Die Jungfrau von Orléans.  
 Schiller-Theater O.: Viel Lärm um Nichts.  
 Metropol-Theater: Drei Paar Schuhe.  
 Berliner Theater: Pension Schöller.  
 Hebbel-Theater: Janna Jagert.  
 Schiller-Theater Charlottenburg: Der Meinelbauer.  
 Kleines Theater: Moral.

**Urania.**  
 Wissenschaftliches Theater  
 Abends 8 Uhr:  
**Im Firnenglanz des Ober-Engadin.**  
 Montag 8 Uhr:  
**In den Dolomiten.**

**Berliner Aquarium**  
 Unter den Linden 68a  
 Eingang Schadow-Straße No. 14  
 Heute Sonntag Eintrittspreis  
**25 Pf.**  
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden See- und Reptilien etc. 50/16

**Passage-Panoptikum.**  
 !!! Lebend !!!  
**Prinz Atom**  
 der kleinste Mensch der Welt.  
**Buddhas Wundertafel.**  
 Weiß Kann Schreiben **Alles!**  
 Alles ohne Extra-Entree!

**Passage-Theater.**  
 Heute Sonntag: 2 Vorst.  
 Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise.  
 Abends 8 Uhr:

**Gussy Holl**  
 die reizende Parodistin  
**Ayoe**  
 die dänische Vortragsdive  
**Georg Kaiser**  
 und 14 erstklassige Varieté-Attraktionen.

**Metropol-Theater**  
 Heute nachmittag 3 Uhr:  
**Drei Paar Schuhe.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Hallo!!!**  
 Die große Revue!  
 Rauchen überall gestattet.

**WINTERGARTEN**

**Cleo de Merode.**  
 Siegwart Gentes  
 in seinem Sketch:  
**„Eine Opernprobe“.**  
**Rosina Casselli**  
 mit ihrem Miniatur-Wunderhändchen.  
**Paul Conchas**  
 der Armee-Herkules in seiner Szene: „Im Feldlager“  
 und das buntwechsellnde  
**April-Programm!**

**Apollo Theater**

Anfang 8 Uhr.  
 Heute: Letzter Sonntag d. internationalen April-Programms mit den  
**20 englischen Badminton 20**  
 Jung-England in Berlin.  
 Morgen, Montag: Gr. Benefizvorstellung für Guido Giardini, anlässlich seines zehnjährigen Jubiläum als Kunstseiler.

**Reichshallen-Theater.**  
 Stettiner Sänger  
 Tenoristen-Vogel.  
 Ein Künstlerbild v. Meysel  
 Anfang:  
 Bodentags  
 8 Uhr.  
 Sonntags  
 7 Uhr.

**Trianon-Theater.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Theodore & Cie.**  
**Folies Caprice**  
 Eine gründliche Kur.  
 Neuer dunkler Teufel.  
**Ein verschwiegenes Atelier.**  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

**Schiller-Theater.**  
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.)  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Viel Lärm um nichts.**  
 Lustspiel in 5 Akten v. B. Shalpeare.  
 Ende 5 1/2 Uhr.  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Die Katakomben.**  
 Lustspiel in 4 Akten v. Gustav Dabls.  
 Ende 10 1/2 Uhr.  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Goldfische.**  
 Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Die Katakomben.**  
 Schiller-Theater (Charlottenburg).  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Der Meinelbauer.**  
 Volksstück in 3 Akten von Ludwig Angenruber.  
 Ende 5 1/2 Uhr.  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Goldene Herzen.**  
 Volksstück in 4 Akten v. C. Karwitsch.  
 Ende 10 1/2 Uhr.  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Goldene Herzen.**  
 Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Der Pfarrer v. St. Georgen.**

**Castan's Panopticum**  
 Friedrichstr. 165, Paschorppl.  
 Neu! Einzig in der Welt! Neu!  
**Habu et Illa,** indischer Fakir, der Mann mit der eisernen Zunge.  
**All Ben Mohamed,** orientalischer Gaukler. **Francois Hugos,** Illusionist.  
 Täglich 7 1/2 Uhr abends  
 Sonntags 2 Vorstellungen  
**Heitere Vorträge.**

**Große Fach-Ausstellung**  
 für das gesamte deutsche Fleischergewerbe ::  
 in den Ausstellungshallen am Zoo  
 geöffnet von 10-8 Uhr  
 täglich von 4 Uhr ab  
**Konzert**  
 Eintritt 1 Mark  
 Musterfabrikation von Wurst im Betriebe, Musterstall mit erstklassigem Mastvieh, große Kühlräume, gefüllt mit Pracht-Musterstücken frischen Fleisches, Wurstküche im Betriebe. Kollektiv-Ausstellung von Wurstwaren u. Schinken aus allen Gauen Deutschlands.

**Städtebau-Ausstellung**  
 1. Mai bis 15. Juni. Eintritt 1 M.  
 Königl. Akademische Hochschule  
 Hardenbergstr. 33.  
 Waldgürtel Sport- u. Spielplätze, Kunst a. d. Str. Verkehrssysteme, Innenstadt, Vororte, Gartenstädte Arbeitersiedlungen. Groß-Berlin.  
 2. Mai: Vortrag, 8 Uhr: Landesbauamt Prof. Goecke: „Welche Erwartungen dürfen wir an das Ergebnis des Wettbewerbs Groß-Berlin knüpfen?“ (Lichtbilder.)

**W. Noacks Theater**  
 Brunnenstr. 16, am Rosenhäger Tor.  
 Nachmittags 3 Uhr:  
**Die Blinde von Paris.**  
 Ganz keine Preise.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**Alt-Heidelberg du feine.**  
 Singpiel in 3 Akten.  
 Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.  
 Montag: Alt-Heidelberg du feine.

**Achtung! Diez** Acht nur  
**Seeterrasse Lichtenberg**  
 Röderstraße 11/13.  
 — Zwischen Landsberger Allee und Röderplatz gelegen. —  
 Sonntag, den 24. April 1910:  
**30 km - Weitgehen** veranstaltet vom **L. S. C. „Hertha“.**  
 Start: 1 Uhr von Diez Seeterrasse, Wendepunkt: Warsahn.  
 Ankunft der ersten Geher: 4 Uhr in der Seeterrasse.  
 Heute sowie jeden Sonntag: **Großes Konzert.**  
 = Bestes Programm Berlin = **BALL.**  
 vielen Raffinesse, Regelmäßig.  
 Auf dem See: 15 Ruderboote. Volksbelustigungen aller Art.  
 Anfang 3 Uhr. — Gesamteintritt nur 20 Pf. — Kinder frei!  
 Um zahlreichen Zuspruch bitten Witwe Louise und Waldemar Diez.

**Schultheiss-Bier**  
 verdankt sein Renommee  
 seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit

**Sophien-Säle** Sophienstraße 17/18  
 Querstraße der Rosenhäger Straße am Hackeschen Markt  
 Inhaber: **Paul Baats**  
 empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Verammlungen, Vorträgen u. Kunstabenden usw. Vorzugl. Musik. Kulant. Entgegenkommen.

**Baumblüte in Werder**  
 in herrlichster Pracht. Extrazüge und Extradamper. 49/17\*

**Treptow Keglerheim** Köpenicker Landstraße 19  
 Großer, hantiger Garten. Saal: 400 Personen. Hallen: 4 Regelmäßig. Werthvollen, Vereinen, Bekannten bestens empfohlen.  
**Franz Eschstrath.** 51675\*

**Zirkus Busch**  
 Heute, Sonntag, den 24. April (Letzter Sonntag):  
**2 Gala-Vorstellungen 2**  
 nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.  
 Nachmittags zahlen Kinder unter zehn Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. (Galerie volle Preise.)  
 In beiden Vorstellungen: **ungekürzt „Marja“**  
 In beiden Vorstellungen: **Dompteur Henriksen's wilde Tiger**  
 unerreichte Konkurrenz! Dressur. In beiden Vorstellungen: Die berühmte **Max Grix-Grigory-Truppe.**  
 Vorführen und Reiten der best dressiert. Schul-, Freiheits- u. Springpferde. Auftreten sämtl. Clowns m. d. neuesten Witzens und Spässen.  
 Abends 7 1/2 Uhr: **Geschwister Filipp** in ihren Produktionen d. hohen Schule

**Casino-Theater**  
 Lotzinger Straße 37. Täglich 8 Uhr.  
 Trotz des sensationellen Erfolges nur noch bis zum 13. Mai:  
**Berlin bei Nacht.**  
 Ab 14. Mai auf allgemeinem Wunsch: **Familie August Knoche.**  
 Sonnt. 4 U. Truchsess Sommerreise.

**Stadt-Theater Moabit**  
 Alt-Moabit 47/48.  
 Sonntag, den 24. April 1910:  
**Die Ehre.**  
 Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.  
 Graf Traut-Saarberg: Hans Reih.

**Burgtheater-Kinematograph**  
 nachm. Großer Saal, Ansb. 1. Rud. März, Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9353.  
**Lebende Photographien.**  
 Bochent. 30 u. 40 Pf. Anfang 7 Uhr. Sonnt. 30, 40 u. 60 Pf. Anf. 4 Uhr. Vorzugskarten nur Wochentags gültig. 25 Pf. auf allen Plätzen.  
 Stets wechselndes Programm. Jeden Sonntag im Oberaal:  
**Künstler-Konzert.**  
 Eintritt 15 Pf. Garderobe 10 Pf. R. d. Konzert: Familien-Kränzchen.

**Sansouci,** Kottbuser Straße 6.  
 Direction Wilhelm Reimer.  
 Heute Sonntag: Neues Progr.  
**Elite-Soiree** von Hoffmanns Nordd. Sängern  
 Zum erstenmal: **Der kumme Musiker.** Humoristische Gerichtsprozesse. Sein Jubiläum. Lustspiel in 1 Akt. Sonnt. Beg. 5. wochent. 8 U.  
 Morgen Montag: Hoffmanns Norddeutsche Sängern. Tanz.

**Radfahrer-Verein „Stern“**  
 Sputendorf bei Großbeeren.  
 Donnerstag, d. 5. Mai (Sonntagsfest), im Lokal des Herrn Gastwirt Vogel in Sputendorf:  
**Stiftungs-Fest,**  
 verbunden mit **Korsofahrt** durch das Dorf; Preisrichter usw. Es ladet freundlich ein mit Bundesgruß „Frisch auf“  
 15215 Der Vorstand.

**Wilhelm Hagenbecks**  
 größte Raubtier-Dressur-Schau der Erde  
**Bülow-Platz**  
 Kaiser-Wilhelm-Straße Ecke Linien-Straße Nähe Alexanderplatz.  
 Heute Sonntag:  
**2 große Vorstellungen**  
 nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.  
 In den Nachmittags-Vorstellung Kinder unter 12 Jahren halbe Preise auf allen Plätzen.  
 Vormittags 10-12 1/2 Uhr: Besichtigung und Fütterung.

**Voigt-Theater**  
 Gesundbrunnen Badstr. 68  
 Sonntag, 24. April, nachmittags:  
**Keine Vorstellung.**  
 Abends 7 Uhr:  
**Der Raub der Sabinerinnen.**  
 Schwan in 4 Akten von F. und V. v. Schöthan.

**Funke Gesellschaftshaus**  
 Triftstr. 63.  
**Jeden Montag:**  
**Paul & Springers**  
 Kabarett- und Possen-Gesellschaft.  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Nachdem: Tanz.

**Karl Haverland**  
 Anfang Theater, präz. 8 U.  
 77/79 Kommandantenstraße 77/79.  
 Das wunderbare **April-Program.**  
**Liliputaner-Truppe**  
 bronolant.

**Berliner Prater-Theater**  
 Kottbuser Allee 7-9.  
 Vorletzte Vorstellung der **Apollo-Sänger.**  
 Anfang 7 Uhr.  
 Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**  
 Jeden Donnerstag: **Elite-Ball.**

**Alhambra**  
 Wallner-Theaterstraße 15.  
**Jeden Sonntag: Großer Ball**  
 Großer Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr.  
**A. Zamcitat.**

**Germania-Prachtsäle**  
 N., Chausseestr. 110. Karl Richter.  
 Heute Sonntag: **Paul Mantheys**  
**Lustige Sänger.**  
 Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Nachdem: Familien-Kränzchen. Im weißen Saale von 5 Uhr ab:  
**Großer Ball.**  
 Mittwoch, den 27. April: Große Abschieds-Soiree der Paul Mantheys Lustige Sänger.

**Markgrafen-Säle**  
 34. Markgrafen-Damm 34.  
 An der Straßener Allee.  
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**  
 Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Regelbahn  
 Für den Inhalt der Interate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**ROSE-THEATER**  
 Große Frankfurter Str. 132.  
 Nachm. 3 Uhr halbe Preise:  
**Wilhelm Tell.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Der Pfarrer von Kirchfeld.**  
 Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Ungenruber.  
 Montag: Der Pfarrer v. Kirchfeld.  
**Lustspielhaus.**  
 Nachm. 3 Uhr: Der dunkle Punkt.  
 Abends 8 Uhr:  
**Das Leutnantsmündel**

Berlins grösstes Kredithaus  
**„ALLE TAGE ANDERS“**  
 dicht am Nettelbeckplatz.

**Auf Kredit**  
 Herren-Garderobe  
 Damen-Garderobe  
 Kinder-Garderobe  
 für Knaben und Mädchen.  
 Wöchentliche Teilzahlung nur 1 M.  
 Sport- und Kinderwagen  
 Kolossale Auswahl.  
 Preise so billig wie nur möglich!

**Gratiszugabe:** Herren: eleganter Hut oder moderner Stock. Damen: elegante Lederwaren usw., usw.  
 Bis zum Pfingstfeste Verabfolgung der doppelten Anzahl der Original-Spar-Marken des Rabatt-Spar-Vereins „Norden“.

Einziges Waren-Abzählungs-Geschäft, das zur Verabfolgung der Sparmarken des Rabatt-Spar-Vereins „Norden“ berechtigt ist.

**Waren- und Möbel-Kredit-Haus**  
**„ALLE TAGE ANDERS“**  
 Grösstes Haus a. Nettelbeckplatz,  
 Pank-, Gerichts- und Reinickendorferstrassen-Ecke,  
 partiere, I., II., III. und IV. Etage.

**J. Baer**  
 Ecke Prinz-Allee  
 Badstr. 28  
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Eleg. Paletots. Großes Stofflager zur Anfertigung n. Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

Raucher bevorzugen



Cigaretten  
 EWZ 1914/15

**„Zari“**  
 2 Pfg. per Stück.

**JOSETTI JUNO**  
 Cigaretten sind unter allen 2 Pfg. Marken ein besonderer Typ.  
 Sie sind es deswegen, weil ihre Qualitäten ganz aus dem Rahmen der meisten Durchschnitts-Fabrikate fallen, die sie in allen Eigenschaften erstklassiger Cigaretten weit überragen.  
 Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.

**Stoff-Reste**  
 ausreichend für komplette Herren-Anzüge, Hosen, Paletots, Damen-Kostüme, Kleider, Röcke, Loden-Pelerinen etc. die sich bei uns in Massen anhäufen, verkaufen wir bedeutend unter Preis!  
 Meter Mk. 1.—, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—  
**Tuchfabrik-Lager** Koch & Seeland Gesellschaft m. b. H. 5064 L.  
 Roßstraße 2. — Sonntags geöffnet.

**1000 Mk.**  
 bar Preise 500, 300, 200 Mk.  
 für neue für alte Maschinen und Schreibmaschinen  
 Erfindungen  
 J. Baer & Co. Berlin 181

**Ohne Anzahlung**  
 liefern wir 1 Luxus-Apparat „Meteor“ lt. Abbildung mit  
 20 40 60 80 100 ausgewählten Stücken  
 für 60 90 120 150 180 Mark  
 gegen 2 3 4 5 6 Mark Monatsrate  
 und überlassen Apparat und Platten, deren sorgfältige Wahl auch verwöhnteste Ansprüche befriedigen dürfte, solventen Reflektanten ohne jede Kaufverpflichtung lediglich gegen Zahlung der minimalen Spesen für die Hin- und eventuelle Rücksendung

**5 Tage zur Probe**  
 vom Tage des Empfanges an gerechnet. Irgendwelche Nachberechnung, etwa für Emballage, findet nicht statt. Da wir ferner Apparat sowie nicht gefallende Platten bereitwillig gegen solche nach eigener Wahl umtauschen, ist jedes Risiko ausgeschlossen. Platten ohne Apparat entsprechend weniger. Verlangen Sie Ansichtsendung unter Angabe der gewünschten Plattenzahl, sowie Ihrer genauen Adresse, Straße, Hausnummer usw. Postkarte genügt.

Unter ähnlich günstigen Bedingungen liefern wir Musikinstrumente aller Art, Jagdgewehre, Teedinge, Zithern, Fern- und Operngläser, photogr. Apparate, Schreibmaschinen, Revolver, Reizeuge, Bücher, gerahmte Bilder usw. Verlangen Sie gratis und frei per Postkarte unseren reich illustriert. Hauptkatalog.

**Bial & Freund**  
 Breslau 804

**Torpedo-Schreibmaschine**  
 bestes deutsches Fabrikat mit sichtbarer Schrift.  
 Vorführung kostenlos durch den Alleinvertreter  
**Franz Kaiser, Berlin W. 8, Mohrenstraße 22.**

**Nordhäuser Kautabak**  
 von **Grimm & Triepel, Nordhausen.**  
 Man verlange stets ausdrücklich unser Fabrikat — „Marke Grimm & Triepel“ — und weise die vielfach missbräuchlich — angebotenen geringwertigen Nachahmungen zurück. — Zum Zeichen der Echtheit befindet sich in jedem unserer Röllchen ein Zettel mit unserer Firma in Rotdruck, was wir beim Einkauf besonders zu beachten bitten.

Achtung!

Muster an jedermann franko!

**Braut- und Hochzeit-Seiden**  
**Kostbare Seidenreste auf extra Tischen enorm billig.**  
 Wir raten jeder Braut, sowie allen Damen, die Gelegenheit wahrzunehmen, sich aus tausenden Resten, Coupons und Stücken kostbare Seide zum Kleide für einen ganz kleinen Betrag auszusuchen. Effektvolle Seiden für Ball-, Braut- und Gesellschafts-Roben 1,50, 2,25, 2,75 etc. Aparte Blusen- und Jupons-Seiden, Streifen, Karos, Chinés 1,25, 1,50, 1,75 etc. Reinsidene schwarze Damaste, Merveilleux etc. 15.—, 20.—, 30.— p. Robe. Wundervolle doppeltbreite Seiden-Gewebe, Eoliennes, Crepes de Chine, Cachemirs in allen Lichtfarben 3,50, 4,50 etc. Schwere Damast-Futter-Seiden für Jacketts und Abendmäntel 1,50, 1,75 etc. Aus der Konfektions-Abteilung: Halbfertige Roben 7,50, 10,50, 15.— etc. Viele Hundert schicke seidene Blusen 10,50, 12,50, 15.— etc. Seidene Jupons und Röcke in allen Preislagen. Eine Serie wundervolle Seiden- und Spitzen-Blusen (durch Auslage etwas gelitten), jetzt durchschnittlich 6.—, 10.— zum Aussuchen.

**Seiden-Herzog** nur: **Leipziger Str. 79**, 1 Treppe, am Dönhofsplatz.  
 Der Verkauf beginnt Montag 9 Uhr.

**Metzner**  
 verkauft billigst

**Kinderwagen  
 Metallbettstellen  
 Gartenmöbel**  
 Berlin O. Andreasstr. 23.  
 Brunnenstr. 95. Leipzigerstr. 54/55.  
 Beusselstr. 67. Rixdorf, Bergstr. 133.

Grösstes Special-Haus.

# H. Greifenhagen Nachf.

Veteranenstrasse 1-2

Brunnenstrasse 17-18

## Grosser Extra-Verkauf!

*Schenken Sie, bitte, diesem wirklich reellen Angebot vollen Glauben, denn die staunend billigen Preise für ganz gediegene, gute Waren können wir nur stellen, weil wir ein Riesentlager einer ersten Fabrik billig gekauft haben und dasselbe zu Reklamepreisen abgeben.*

Reinwollener Kostümrock	marine und schwarz früherer Wert ...	11.75	jetzt	5.75
Blaue Cheviot-Kostüme	nur neue Fassons, in bester Verarbeitung, früherer Wert	32.50	jetzt	14.75
Hocheleg. Kammg.-Chev.-Kostümjacketen	reine Wolle, auf Seide gearbeitet, reich garniert. . . . . früherer Wert	50.00	jetzt	16.75
Schwarzseidene Rips-Jacken	ganz gefüttert früherer Wert	32.50	jetzt	8.75
Schwarzseid. Frauen-Rips-Paletots	a. Seide, gefüttert früherer Wert . .	65.00	jetzt	18.75
Schwarze Paletots	auf Seide . . . . . früherer Wert	40.00	jetzt	12.75
Blaue Cheviot-Paletots	letzte Neuheit, früherer Wert	18.75	jetzt	7.50
Kammgarn-Cheviot-Paletots	mit Seidenrevers früherer Wert . .	22.50	jetzt	9.75
Kimonos	aus reinwoll. guten Stoffen, aparte Farben, reich garn., früh. Wert	21.00	jetzt	9.75

In unseren Schaufenstern ist ein Teil der Waren dekoriert.

# 10 000 Mk. Strafe

verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Feindschaft nicht abgenommenen neuen Maß-Anzüge u. Paletots ab, die wir 33 1/2 - 50 % unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht zu vermissen brauchen. Andere Sachen kommen mit zum Verkauf, Anzüge aus deutschen und englischen Stoffen, von unseren Nähseidern in der stillen Zeit angefertigt, zu spottbilligen Preisen von Mk. 25,- an.

☞ Sonntags während der Verkaufszeit geöffnet.

## Gebr. Heinemann

4511E\*

Engl. Herren-Moden

Behrenstr. 26a, vis-a-vis der Passage. Kein Laden.

☞ Heute Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet. ☞

## Phänomen



Cigaretten  
Qualitätsmarke

mit und ohne, auch mit Goldmundstück, St. 2, 3, 4 und 5 Pf.

Cigarettenfabrik  
NAMKORI

## August Pietsch

G. m. b. H.

Rosenthaler Str. 9 BERLIN Ecke Auguststr. 41

## Moderne Herren-Kleidung

Ganz enorme Auswahl

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Herren-Anzüge <sup>neue</sup> <sup>Double</sup> 8<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 12 15 18-35 M.

Herren-Paletots u. Ulster

hervorragende Passform . . . 7<sup>75</sup> 9 11 13 16-42 M.

Rosen . . . . . von 1<sup>90</sup> 2<sup>50</sup> 3<sup>75</sup>-16 M.

Bunte Westen <sup>Gelegenheitskauf!</sup> <sup>in</sup> <sup>allen</sup> <sup>Farben</sup> . . . 1<sup>75</sup> 2<sup>50</sup> 3<sup>75</sup>-16 M.

Achten Sie bitte genau auf

Firma, Strasse und Hausnummer

## Möbel

kompl.

Wohnungs-Einrichtungen

sowie einzelne Stücke

Herren- und Damen-Garderobe  
auf Kredit

empfiehlt

4619L\*

A. Kretschmann & Co., Koppenstr. 4  
Ecke Madalstraße  
am Schlos. Bahnhof

Kleine Anzahlung — Bequemste Ratenzahlung.

Reelle Ware. — Lieferung frei Haus.

Nächstes Kreditgeschäft der östlichen Vororte.

## Gardinen

Gardinenhaus Bernhard Schwarz  
Gardinen, Portieren etc. gross u. detail.

Eigene Fabrik — erste Bezugsquelle!  
Neuheiten in allen Abteilungen.  
Vorrichtungen für Selbstbedienung.

Die Firma unterhält keine Filialen. — Verkauf nur

Wallstr. 13

Untergrundb. Spittelmarkt — Ausgang Grünstraße.

Weste u. Reismuster weit unter Deck.



Charlottenburg.

S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12  
Ecke Schulstraße

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

selbstangefertigten Frühjahrs-Anzügen und Paletots

für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.

Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45,- M. an

in eigener Betriebswerkstätte.

Herren-, Damen- und  
Kinderwäsche

reell und billig!

**Damenwäsche**  
kauft man am besten direkt in der Spezialfabrik

L. Becker,

Berlin NO., Gr. Frankfurter Str. 110

I. Etage.

## Garderoben

für Herren, Damen und Kinder

Kinderwagen — große Auswahl!

Anzahlung von 5 Mark

eventl. ohne Anzahlung: Teppiche, Portieren, Läufer, Stopp-  
und Tischdecken, Gardinen, Stores, Kronen, Wand- und Taschen-  
uhren, Bilder etc.

D. Lechner Brunnenstr. 7  
am Rosenthaler Tor.

Sonntags von 8-10 Uhr und 12-2 Uhr geöffnet.

Aus Industrie und Handel.

Der Kupfermarkt.

In den letzten Jahrzehnten bildete das rote Metall ein Moment der Unruhe an den Börsen, zum Teil aber auch das Barometer der allgemeinen Geschäftslage.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts stieg die Weltproduktion von Kupfer auf rund 18 000 engl. Tonnen gegen 222 000 engl. Tonnen in den 80er Jahren.

Table with 4 columns: in Deutsch-land, in den Verein. Staaten von Nordamerika, in England, Welt-ber-brauch. Rows for years 1889-1898, 1899-1908, 1904-1908.

Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben ihren Kupferverbrauch verdreifacht; der Weltverbrauch stieg auf das 2 1/2 fache.

Um die rasch steigende Nachfrage nach Kupfer auszumachen, bildete sich 1887 das Skorpion-Syndikat, eine Händlervereinigung, hinter der Rothschild stand.

Die hohen Kupferpreise riefen einige gewaltige Vermehrung der Kupferproduktion hervor.

In den letzten 23 Jahren hat sich die Weltproduktion mehr als verdreifacht, während der Konsum, wie schon erwähnt, nur um 2/3 mal gestiegen ist.

Table with 3 columns: Die Gesamtvorräte von Kupfer waren in den Monaten, 1909, 1910. Rows for Jan., Febr., März.

Die Vorräte sind jetzt größer als im Jahre 1909. Dem-entsprechend ist auch der Kupferpreis gesunken.

Im Oktober vorigen Jahres wurden unter den amerikanischen Kupferproduzenten Vereinbarungen getroffen, die eine Betriebs-einschränkung bezweckten.

Kun machen sich wieder neue Bestrebungen bemerkbar, einen Kupfertrust zu gründen. Jeder Schritt in dieser Hinsicht wird von Verfechtern begleitet, die Preise in die Höhe zu treiben.

Im Gemüschhandel mit dem Auslande macht sich im laufenden Jahre eine auffällige Verschiebung bemerkbar. Während die Einfuhr fast aller wichtigeren Gemüsearten hinter der vorjährigen zurück-bleibt, geht die Ausfuhr sehr stark über die des Vorjahres hinaus.

Kapitalistische Wirtschaft.

Der Widerspruch der kapitalistischen Wirtschaftsweise wird ganz sinnfällig durch die Verhältnisse in der Ziegeleiindustrie. In der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung des Dortmunder Ver-kaufsvereins für Ziegeleifabrikate wurde mitgeteilt, daß im Jahre 1909 gegenüber 1908 der Absatz um nur 7 Proz. gestiegen sei.

Deutschlands Kohlenproduktion.

Wenn auch die Kohlenproduktion in den letzten Monaten etwas lebhafter war, so bleibt das diesjährige Gesamtergebnis hinter dem Resultat der Vergleichszeit 1909 doch noch zurück.

findet sich nur bei Koks. Folgende Zusammenstellung zeigt das. In der Zeit von Januar bis März wurden produziert, in Tonnen:

Table with 3 columns: 1909, 1910. Rows for Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Brechkohlen aus Steinkohlen, Brechkohlen aus Braunkohlen, Brechkohlen zusammen.

Die Zunahme der Kokszeugung ist hauptsächlich auf einen Mehrverbrauch der Hochöfen und auf die weitere Verbreitung der Zentralheizung zurückzuführen.

31 Proz. Dividende auf die Stammaktien und 30 Proz. auf die Vorzugsaktien verteilt für das letzte Jahr der Berliner Speditoren-verein.

15 Proz. Dividende bringt die Direktion der Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie Siemens in Dresden in Vorschlag.

Konzentration des Schiffskapitals auf dem Rhein.

Der bekannte Grundbesitzer Stinnes in Mülheim a. Ruhr brachte dieser Tage die bedeutende Kohlen-Großhandlung und Reederei von Anton Fuchs in Frankfurt a. M. in seinem Besitz.

Wassersand-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 23. 4., seit 21. 4. (cm), Stationen, Wasserstand, am 23. 4., seit 21. 4. (cm). Rows for Memel, Tilsit, Regal, Insterburg, Weichsel, Thorn, Oder, Ratibor, Krossen, Frankfurt, Werthe, Schilum, Landsberg, Rehe, Boddamm, Elbe, Reimern, Dresden, Harz, Magdeburg, Saale, Großk., Havel, Spandau, Havel, Plathenow, Spree, Soremburg, Weeslow, Mejer, Minden, Rhein, Margillandau, Raab, Röhn, Redar, Heilbronn, Rain, Wertheim, Rofel, Trier.

+) + bedeutet Anst., - Fall, - ) Unterpegel.

Witterungsübersicht vom 23. April 1910, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Stationen, Barometer-höhe mm, Wind-richtung, Windstärke, Wetter, Temp. n. G. (C), Stationen, Barometer-höhe mm, Wind-richtung, Windstärke, Wetter, Temp. n. G. (C). Rows for Estimende, Damburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien, Caparanda, Petersburg, Seiff, Werdoben, Paris.

Wetterprognose für Sonntag, den 24. April 1910. Zeitweise heiter, etwas wärmer, aber sehr veränderlich mit öfteren Regenschauern und frischen westlichen Winden.

Large advertisement for BaerSohn featuring 'Billige Festtags-Angebote' and 'Beachtenswerte Ankündigung'. Lists various clothing items like Herren-Anzüge, Paletots u. Ulster, etc., with prices. Includes address: Chausseestraße 29-30, 11 Brückenstraße 11, Gr. Frankfurterstr. 20, Schöneberg, Hauptstr. 10.

**Öffentliche politische Versammlungen.**

# 4. Wahlkreis.

Dienstag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers Festhöl, Koppenstr. 29:

## Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin Klara Zetkin: „Unsere Aufgaben in der gegenwärtigen Situation.“
  2. Diskussion. 214/9\*
- Die Einberterin. M. Wengels, Barfhauser Str. 20.

## Zentralverband der Schmiede

Zahlstelle Berlin.

Bureau und Arbeitsnachweis: Linienstr. 73. Telefon: Amt III, 9519.  
Montag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, in den Musikerkälen, Kaiser-Wilhelmstr. 18 m:

## Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zu den Stichwahlkandidaten. 2. Punkt 9 1/2 Uhr: Stichwahl der Delegierten zum Verbandstag. 3. Vortrag des Kollegen Emil Fasner über „Die Anfänge der sozialistischen Bewegung in Deutschland“. 4. Anträge und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
Kollegen, wir erwarten zu dieser Versammlung zahlreichen Besuch. Die am Donnerstag, den 21. d. M., stattgehabte Wahl hatte kein Ergebnis, weil kein Kandidat die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigete. Die Stichwahl ist deshalb von entscheidender Bedeutung.  
Wir erklagen die Vertrauensleute, alle Mitglieder auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. Eine besondere Einladung geht den Mitgliedern nicht mehr zu.  
Die Ortsverwaltung. 176/9\*

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Mittwoch, den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, in „Freyers Festhöl“, Koppenstr. 29:

## Vertrauensmänner-Versammlung für Groß-Berlin.

Tages-Ordnung:

1. Die Auslegung und Handhabung des neuen Vertrages. 2. Ausgabe der neuen Verträge an die Vertrauensmännerleute. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 62/12
- Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte legitimiert.

## Modell- und Fabrikisthler und Modell-drehstler.

Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, bei Wille, Brunnenstr. 188:

## Mitglieder-Versammlung.

## Korbmacher.

Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der Gaukonferenz. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

## Küchenmöbelbranche.

Montag, den 25. April 1910, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 77a:

## Versammlung

aller in der Branche beschäftigten Tischler u. Maschinenarbeiter. Die Kollegen von Weissensee und Rixdorf sind hierzu eingeladen. Verbandsbuch mitzubringen.

## Jalousiearbeiter.

Donnerstag, den 28. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Becker, Weberstr. 17:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- Bericht über die Verhandlungen mit den Unternehmern.

## Stellmacher.

Donnerstag, den 28. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Straße 11/13:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: „Die moderne Jugendbewegung“. Referent: Genosse Paul Schindler. 2. Branchenangelegenheiten. Um zahlreichen Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

# Achtung! Brauerei-Arbeiter! Achtung!

Sonntag, den 24. April cr., vormittags 11 1/2 Uhr:

## Große Versammlung

aller in den Lagerbierbrauereien, Malzfabriken und Bierniederlagen beschäftigten organisierten Arbeitnehmer in der Neuen Welt, Hasenheide 108-114.

Tages-Ordnung: Bericht über das Ergebnis der Tarifverhandlungen.

Kollegen! Die hochwichtige Tagesordnung macht es Euch strengstens zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen! Mitgliedsbuch oder Karte legitimiert, ohne Buch resp. Karte kein Zutritt.

Kollegen! Brauerei-Arbeiter! Erscheint in Massen!

Die Lokalkommission der Brauerei-Arbeiter Berlins und Umgebend.

## Bilanzabschluss

der [75/8] gemeinsamen Ortskrankenkasse f. Nowawes u. Umgeg. für das Geschäftsjahr 1909.

A) Einnahmen. R.

1. Barer Kassenbestand am 1. Januar	7769,42
2. Einnahmen von Kapitalien	4381,17
3. Eintrittsgelder	1092,77
4. Gesamtbeiträge	150827,59
5. Ersparleistungen Dritter für gewährte Krankenunterstützung	11657,87
6. Ersparleistungen v. Berufsgenossenschaften und Unternehmungen	1671,64
7. Aus veräußerten Wertpapieren, zurückgezog. Kapitalien	44740,60
8. Sonstige Einnahmen	426,04
Summe	222066,94

B) Ausgaben. R.

1. Für ärztl. Behandlung	21470,51
2. Für Arznei u. sonstige Heilmittel	17256,50
3. Krankengelder an Mitglieder	66819,21
4. Krankengelder an Angehörige der Mitglieder	2275,61
5. Unterstützungen an Waisen	4170,—
6. Sterbegelder	2140,—
7. Für u. Verpflegungskosten an Krankenanstalten	22118,89
8. Ersparleistungen für gewährte Krankenunterst.	5050,58
9. Juridischgerichtliche und Einrichtungsgebühren	93,01
10. Für Kapitalanlage	64299,27
11. Verwaltungskosten: a) persönliche	8726,09
b) sächliche	3499,10
12. Sonstige Ausgaben	1141,11
Summe	218058,94

Bilanz.

Summe der Einnahmen	222066,94
Ausgaben	218058,94
Barer Kassenbestand am 31. Dezember 1909	4007,96
Vermögensausweis. R.	
Barbestand am Schluß des Rechnungsjahres	4007,96
Reservefonds am Schluß des Rechnungsjahres	131706,01
Summe	135713,97

Nowawes, den 22. April 1910, Der Vorstand. U. H. Vorsitzender: Ges. W. Karsten.

## Frauen-Begräbniskasse der in Schriftgießereien beschäft. Arbeiter Berlins.

Mittwoch, den 27. April, abends 1/6 Uhr:

## General-Versammlung

im Lokal des Kollegen Zimmermann, Wilhelmstr. 2.  
Tages-Ordnung:  
1. Vorstandsbericht. 2. Jahresbericht 1909. 3. Statutenänderung nach dem neuen Versicherungsgezet. 4. Verschiedenes. 265/6  
Der Vorstand.

## Rixdorf.

## Zentral-Krankenkasse der Maurer usw.

„Grundstein zur Einigkeit.“  
Mittwoch, den 27. April 1910, abends 8 1/2 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung

im Lokale von Wolf, Kirchhoffstr. 41.  
Tages-Ordnung:  
Abrechnung vom I. Quartal. Verschiedenes in Kasienangelegenheiten. 149/5  
Die Ortsverwaltung. U. H. Vorsitz. 182/5

## Achtung! Theater-Vereinigung Freie Bühne

Mitglied des Bundes der Theatervereine Deutschlands sucht Herren und Damen als Mitglieder. Offerten sind zu richten an H. Gerth, N. 53, Gleimstr. 39.

## Wenn Sie Stoff haben!

Von 20 Mk. an fertigen einen eleganten, hochmodernen Anzug oder Paletot nach Maß mit eleganten Zutaten  
Von unseren Stoffen liefern wir einen strengmod. Anzug oder Paletot nach Maß, mit besten Zutaten u. Hosenhaar-Verarbeitung von 38 Mark an. Alles mit Anprobe!  
Eleg. Engl. Damenmoden, Kostüm v. 60 M. Fasson v. 40 M. an.  
Adolph Rosner & Sohn, Neue Königsstr. 66, II (Alexanderplatz).

## „Prachtsäle des Ostens“

Inhaber: Oskar Cranz, Frankfurter Allee 151-152. Telefon: Amt 7, 4208.  
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen und Klubs des 4. Wahlkreises sowie der betreffenden Vororte empfehle meine  
**Fest-Säle**  
50-1500 Personen fassend, mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den billigsten Bedingungen.  
**Sonntage und Sonnabende**  
im August, September, Oktober, November und Dezember  
**sind noch frei!**  
52582 Hochachtungsvoll Oskar Cranz.

## Wirtshaus Schloß Woltersdorf

ebenso meine Dampfer, bis 118 Personen fassend. Hochachtungsvoll  
**Friedrich Saewert**  
Amt Erfner Nr. 49. IV 18989.

# Schöneberg!

## Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 26. April 1909, abends 8 Uhr, in den Neuen Rathaus-Sälen, Weininger Str. 8:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag: Politische Tagesfragen. Referent: Genosse Redakteur Georg Schmidt. 2. Beschlusfassung über die Herrensparthei. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.  
Der Vorstand. 15/16

Dienstag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr:

## Öffentliche Versammlung für Frauen und Männer

in der Krania, Wangelfstr. 11.  
Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin Selma Steinbach-Hamburg über: „Die gottgewollte Abhängigkeit.“ 104/17\*
2. Diskussion. Der Einberufer.

## Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin. Etuisbranche.  
Mittwoch, den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:

## Branchen-Versammlung

der Stenographen und Arbeiterinnen.  
Tages-Ordnung:  
1. Gemeindefragen. Referent Dr. J. Adel. 2. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet Die Branchenleitung. 93/17

## Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.  
Mittwoch, den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Wendi, Beuthstr. 21:

## Quartals-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes und des Kassierers. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Pflicht aller Mitglieder ist es, zu erscheinen. 177/6  
Die Ortsverwaltung.

## Deutsch. Transportarbeiter-Verband

## Achtung! Leitergerüstbauer und Kutscher Berlins.

Sonntag, den 24. April, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, Charlottenburg, Rosineustr. 3:

## Große Versammlung.

Tages-Ordnung: Der Streik bei der Firma Altmann. Referent: Kollege Landrecht. 2. Diskussion und Beschlusfassung. Kollegen! Es ist Eure Pflicht, wann für wann in dieser Versammlung zu erscheinen. Alle Betriebe müssen vertreten sein. 68/7  
Die Branchenleitung.

## Verband deutscher Textilarbeiter.

Filiale Berlin.  
Geschäftsstelle: Andrastr. 17. — Fernspr.: Amt VII, 1873.  
Dienstag, den 26. April, abends 6 1/2 Uhr (gleich nach Arbeitschluss), in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Straße 98/97:

## Allgemeine Versammlung

aller in der Posamentenbranche beschäftigten Arbeiterinnen.  
Tages-Ordnung: 1. Die Lage der Arbeiterinnen in der Posamentenbranche. Ref.: Kollege G. Dand-Bremen. 2. Freie Aussprache. Zahlreichen Erscheinen aller Kolleginnen und Kollegen erwartet Die Branchenleitung. 197/7

## Zentral-Verband der Schuhmacher

Deutschlands.  
Zahlstelle Berlin. Bureau: Blankenfeldestr. 10.  
Montag, den 25. April, vormittags 19 Uhr, finden in folgenden Lokalen

## Öffentliche Schuhmacher-Versammlungen

in:  
Berlin, Rixdorf und die östl. Vororte: Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.  
Charlottenburg: Volkshaus, Rosineustr. 3.  
Steglitz, Gr.-Vichtersfelde: Birkenwäldchen, Eing. Schützen- u. Jagdstr.

Schöneberg: Lokal von Obst, Martin Lutherstr. 51.  
Tagesordnung in allen Versammlungen:  
Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. Ausgabe und Vorlegung der Lohnkarte an die einzelnen Meister. Kollegen! Hochmalts ergeht an Euch der Ruf: Erscheint sämtlich in diesen Versammlungen, damit der Lohnkarte überall zur Anerkennung kommt. Der Einberufer.

## Generalversammlung

bei Voelter, Weberstraße 17.  
Tages-Ordnung:  
1. Kassen- und Geschäftsbericht vom I. Quartal 1910. 2. Bericht von der Gaukonferenz und Wahl der Gaukommission. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung. Die noch fehlenden statistischen Lohnkarten bitten wir abzugeben. 160/13

Unserem Mitarbeiter  
**Hermann Schultze** nebst Frau  
die herzlichsten Glückwünsche  
zu ihrer am 25. April statt-  
findenden Silberhochzeit.  
Die Angestellten des  
Deutsch. Transportarb.-Verb.  
Bezirk Groß-Berlin.

Dem Genossen  
**Grobler**  
Dandestr. 83  
zu seiner silbernen Hochzeit  
am Sonntag, den 25. April, die  
herzlichsten Glückwünsche!  
Die Genossen des 535. Bezirks.

Am Donnerstag, den 21. April,  
nachm. 12 1/2 Uhr, entschlief nach  
schwerem Leiden meine liebe Frau  
**Wilhelmine Radecke**  
geb. Hausmann.  
Dies zeigt, um stille Teilnahme  
bittend, an  
**Julius Radecke,**  
Gabelsbergerstr. 4.  
Die Beerdigung findet am Mon-  
tag, den 25. April, nachmittags  
5 Uhr, von der Halle des Friedhö-  
fes Friedrichsfelde in Friedrichsfelde  
aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein  
für den  
4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
Pandoberger Viertel.  
(Bezirk Str. 370, Teil II.)  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unsere Genossin  
**Frau Wilhelmine Radecke**  
Gabelsbergerstr. 4  
gestorben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mon-  
tag, den 25. April, nach-  
mittags 5 Uhr, von der Leichen-  
halle des Central-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
217/8 Der Vorstand.

Verein der Stereotypen und  
Galvanoplastiker  
Berlins und Umgegend.  
Den Mitgliedern die Trauer-  
nachricht, dass am 21. April unser  
Kollege  
**Julius Schmidt**  
nach kurzem, schwerem Leiden ver-  
storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute,  
Sonntag, den 24. April, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, auf dem Rig-  
dorfer Gemeindefriedhofe, Marien-  
dorfer Weg, statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
285/9 Der Vorstand.

Berliner Arbeiter-  
Radfahrer Verein.  
**Todes-Anzeige.**  
Am Freitag, den 22. April, starb  
unser Bundesgenossin Frau  
**Marie Scheffler**  
(5. Abteilung).  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Mon-  
tag, den 25. April, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Central-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
10/16 Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 21. d. M.,  
entschlief nach kurzem,  
schwerem Leiden mein lieber  
Mann, unser innigstgeliebter,  
treuer Vater, Bruder, Onkel und  
Schwager, der Kaufmann  
**Wilhelm Matthies**  
im 58. Lebensjahre.  
Dies zeigt herzlichst an  
**Elisabeth Matthies**  
geb. Busch nebst Kindern.  
Berlin SW. 68, d. 24. April 1910.  
Dandestr. 12. 1894b  
Die Beerdigung findet heute,  
Sonntag, den 24. April, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Central-Friedhofes,  
Bergmannstr. 45/47, aus statt.

Allen Freunden und Bekannten  
die traurige Nachricht, dass unsere  
liebe Tochter  
**Käthe**  
am 17. April im Alter von fast  
7 Jahren an den Folgen eines  
Unfalls durch Ueberfahren  
verstorben ist.  
Dies zeigt tief betrübt an  
**Cito Braunsweig**  
nebst Frau u. Sohn.  
Die Beerdigung findet heute,  
Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von  
der Leichenhalle des alten Schöne-  
berger Kirchhofs, Hauptstraße,  
aus statt.  
Von der Reife jurist. 210/18  
Frau Dr. Frankenstein,  
Alexanderplatz (12-1, 5-6).

**Dankfagung.**  
Für die liebevolle und zahlreiche  
Teilnahme bei der Beerdigung unseres  
lieben Bruders und Schwagers  
**Alois Sandmann**  
sagen wir allen Vereinen, Freunden  
und Bekannten unseren herzlichsten  
Dank.  
**Familie Sandmann.**  
**Familie Gebel.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme und die Kranzpenden bei  
der Beerdigung meines lieben Mannes  
**Wilhelm Schönburg**  
sage ich allen Freunden und Bekann-  
ten, insbesondere den Genossen des  
5. Berliner Reichstagswahlkreises sowie  
auch dem Arbeiter-Bund „Die  
Rotenfreunde“ meinen herzlichsten  
Dank.  
**Witwe Emilie Schönburg,**  
Klinkerstr. 48.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme und Kranzpenden bei der  
Beerdigung meines lieben Mannes  
und guten Vaters, des Gostwirts  
**Hermann Linge**  
sagen wir allen Verwandten und  
Bekanntem sowie dem 6. Wahlkreis,  
Bezirk 511a, unseren innigsten Dank.  
**Die trauernde Witwe**  
nebst Kindern.

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, Moritzplatz,  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

**Westmanns Trauermagazin**  
Extra-Abteilung  
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-  
straße 37a (2. Haus von der  
Jerusalemstraße).  
II. Gesch.: Berlin NO., Große  
Frankfurtstr. 115 (2. Haus  
von der Andreasstraße).  
Sohrgr. Ausw. fert. Kleider,  
Hüte, Handschuhe, Schieler  
etc. v. einfachsten bis zum  
hecheligen Genre s. äußerst  
niedrigen Preisen.  
Sonder-Abteilung:  
**Maßanfertigung** in  
10 bis 12 Stunden.

**Reste**  
Damentasche, schwarz und  
farbig, Costumes, Stoffe, neueste  
Muster, Trikot-Stoffe, Seiden-  
Püsch, Kammets,  
Seide etc.

**Confection**  
Paletots,  
Jackets, Staub-  
mäntel, Costumes und Costum-  
dolls in grosser Auswahl

**C. Pelz,**  
Kottbuserstr. 5.

**Beinkranke**  
Dr. Strahl's  
Ambulatorium  
G.M.B.H.  
Operationslose Behand-  
lung ohne Betäubung  
Sprechzeit: 10-12 und  
3-5 Uhr,  
Sonntags nur Vorm.  
Prospect gratis  
Berlin  
N 24  
Friedrichstr. 105a

**Hygienische**  
Reinigungs- und Desinfektionsmittel  
Bekanntlich. Neuester Katalog  
D. Empfohl. viel Acetate u. Prof. grat. u. f.  
H. Tager, Gesundheitsfabrik  
Carls NW. Friedrichstraße 117/18

**Hohen-Neuendorf**  
Bad (Nordbahn) Wasser  
Schönstes Bad am Schützen-  
haus. 1000 Hochwald-  
Villen-Landbaustellen,  
direkt am See. Koch.  
Qu. Ruc 10 M. an i  
Vergl. Jahr. Amortisationskapital.  
**Große Wertsteigerung**  
durch den Großschiffahrtskanal,  
Hafen, viergleisiger Bahnausbau,  
Art, Gas-, Wasserleitung, Ge-  
meinde- und Höhere Schulen.  
**Wollenberg,**  
BERLIN, Neuen Königstr. 71.

**Wie? Nur 30 Mark?**  
**Jawohl! so billig**  
und so vorteilhaft werden Sie bei  
**Westmann**  
Mohren-Str. 37a Gr. Frankfurter Str. 115  
nahe Jerusalem Str. nahe Andreasstr.  
Jetzt in der vorgerückten Frühjahrs-Saison bedient!  
Besondere Gelegenheits!  
**Ein Posten vornehmer Frauenmäntel**  
in Tuch, Seide, Tüll  
weit unter Preis, bis M. 200, anfangend teilweise von M. 50  
ferner  
**Mäntel** Frühjahrs- Frühjahrs-  
u. Sommer- u. Sommer-  
in Tuch, Bast, Leinen, Seide, Cheviot etc.  
— jeder beliebigen Passon und Ausstattung. —  
**Franz. Kleider Backfisch-Konfektion**  
Beduinen, Jackettes, Kimonos, Röcke, Blusen  
für M. 8, 11, 12, 15, 18, 24, 28, 35, 42, 50, usw. bis 240  
g. froh. teilw. 11, 15, 22, 25, 45, 50, 62, 78, 88, 110, usw. bis 500  
Unbegrenzte Auswahl! Sonntags geöffnet 8-10, 12-2  
Gratis 2%, zu Stoff zu einem Rock bei Einkauf von M. 12.— an  
ges. gesch. Trauer-Westmann ges. gesch.  
Extra-Abteilung für Trauerkleider, Blusen, Schieler, Hüte, etc.

**Porzellanfabrik Kolmar, G. m. b. H., Berlin, Leipziger Str. 76**  
(am Dönhoppl.)  
Tassen mit Goldrand . . . 18 Pf.  
Kaffeeteller, blau Karo 15, 10 Pf.  
Dessertteller, dekoriert . . 15 Pf.  
Aschschalen, . . . 10 Pf.  
Kaffeesevice für 6 Pers. 1.95 Pf.  
Dejeuners für 2 Personen . 90 Pf.  
Kaffeekannen, dekoriert . 75 Pf.  
Zuckerboxen, . . . 40 Pf.  
Milchtöpfe, . . 30, 20, 10 Pf.  
Tassen, dekoriert . . . 25 Pf.  
Teller feston, et. u. d., weiß 18 Pf.  
Dessertteller, 19 cm, . . 8 Pf.  
" 15 " . . . 5 Pf.  
Kaffeekannen, weiß . . 20, 45 Pf.  
Teekannen, . . . 30 Pf.  
Salats, rd., 45, 38, 32, 25, 15, 12 Pf.  
" □ 70, 60, 45, 32, 25 Pf.  
Terrinen . . . . . 65 Pf.  
Bratenplatten, 1.00, 1.35, 60 Pf.  
" 90, 75, 65 Pf.  
Saucieren . . . . . 65 Pf.  
Tassen, massiv, 25, 30 Pf.  
Teller, . . . 20, 25, 30 Pf.

**Ausnahme**  
vom 24. bis 30. April

**Ausstellung von Luxusfiguren** Für Restaurateure

**Reinigt Euer Blut im Frühjahr!**  
Die meisten Krankheiten haben ihren Ursprung im unreinen  
Blute, deshalb reinigt man sein Blut mit  
**Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“**  
das vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel  
zur Aufrechterhaltung des Blutes und der Gäfte. Er wirkt, die  
Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend, nach  
allen Richtungen hin und auf alle Teile des Körpers in milder,  
nur wohltätiger Weise ein und ist gleichsam  
ein Filter für den ganzen inneren Menschen.  
Niemals löse, garantiert echt und unverfälscht nur in Flaschen  
mit Marke „Medico“ à M. 0,75, 1,50 und 2,50 zu be-  
ziehen durch  
**Otto Reichel,** Eisenbahnstr. 4, IV 4751, 4752, 4753.  
Wo in den Drogerien u. Apotheken nicht erhältlich, hier frei Haus.  
Man verlange aber  
ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme keinesfalls  
andere Fälschungen.

**Frack** Verleih-Institut:  
Friedrichstr. 115/1, a. Crand.  
Tor. Eleg. Frack, Gehrock  
1,50, Dofe 1,00, Helte 50 Pf.

**Heinrich Franck**  
Tel.: Amt III 4352, Brunnenstraße 155, 6-7 Uhr geöffnet.  
**1908er Bühlerthaler Umblatt**  
leicht, sehr blattig, 130 Pfg. feinste Ortschaft,  
flatter Brand, vorz. vorzgl. Geschmack  
— Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens. —  
Besichtigen Sie mein großes Lager!  
Sorgfältige und schnelle Bedienung.

**Möbel-Lechner**  
Brunnenstr. 7, am Rosenthaler Tor,  
Laden und 1. Etage.  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
□□□ auf Kredit □□□  
**Anzahlung von 15 Mark an,  
Einzelne Möbelstücke von 5 M. an.**  
— Sonntags von 6-10 und 12-2 Uhr geöffnet —  
Vorzeiger dieses Inserats erhält b. Kauf 5 M. gutgeschrieben.

**50 Pfennig wöchentlich**  
**Ohne Anzahlung**  
Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Tapeten, Gardinen,  
Stores; ferner mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich)  
Herren-Garderobe, Damen-Mäntel, Kostüme, Kostüm-  
Röcke, Blusen, Bett- und Leibwäsche, Betten,  
**J. Antel, jetzt Brückenstr. 1a** Bitte Besuch  
nahe Jannowitzbrücke od. Postkarte.

**Bergbrauerei**  
Berlin N. Tel. Amt III 1412. Bergstr. 22.  
**Feinstes Doppel-Malzbier**  
**Feinstes Berliner Doppelbier**  
in Gebinden und Flaschen.  
Nicht Farbe des Etiketts, sondern das  
Bier selbst spricht für seine Güte.

**Zur gefl. Kenntnisnahme**  
dieses an, dass ich die seit 12 Jahren bestehende best-  
renommierte Möbel- und Polsterwarenfabrik Moritz Hirschowitz  
in unveränderter Weise im Sinne meines verstorbenen Mannes,  
unter den Prinzipien realer Bodenung und bisheriger  
bewährter Leistung meines Schwagers **Albert Hirschowitz**,  
weiterführe. 51/10  
Ich bitte, das bisher der Firma entgegengebrachte  
Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.  
**Bertha Hirschowitz,**  
in Firma Moritz Hirschowitz,  
Berlin SO., Skalitzer Straße No. 26.

**Luna-Säle** Neue Königs-  
straße 7  
Den geehrten Vereinen etc. empfehle Vereinszimmer in jeder Größe sowie  
Saal zu Festlichkeiten, Versammlungen usw. zu günstigen  
Bedingungen.  
**Möbel** liefert auf Teilzahlung  
bequeme Teilzahlung  
bei kleinster Anzahlung in be-  
kannter Güte  
(mit größter Rücksicht bei Krank-  
heit und Arbeitslosigkeit)  
**E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.**

**Teppich-Reinigung**  
und sämtliche Nebenarbeiten  
**Staeher & Co.**  
Berlin S. 42, Gitschiner Str. 80  
Fernsprecher: Amt IV 216 und 226. 25/2  
Aufbewahrung. — Entmottung v. Polstermöbeln. — Chemische  
Reinigung. — Kunststopferei. — Bettfedern-Reinigung. —  
Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.  
Klopfe mit Luft!

**Achtung! Achtung!**  
**Bewilligte Bäckerei!**  
Teile dem verehrten Publikum und  
der Nachbarschaft mit, dass die Diffe-  
renzen, die ich mit dem Verbande  
der Bäcker und Konditoren Deutsch-  
lands gehabt habe, nunmehr beige-  
legt sind. Ich verpflichte mich,  
dem geehrten Publikum nach wie  
vor gute und feine Ware zu liefern  
und wird es von jetzt ab mein Be-  
streben sein, den Tarif einzuhalten.  
Achtungswort! 52572  
**Richard Bergeler,**  
Stolpische Straße 3.

**Achtung! Achtung!**  
**Bewilligte Bäckerei!**  
Teile dem verehrten Publikum und  
der Nachbarschaft mit, dass ich auf  
viele Wünsche des Publikums nun-  
mehr die Forderungen des Bäcker-  
und Konditoren-Verbandes anerkannt  
habe. Es wird mein Bestreben sein,  
gute Ware zu liefern und den Tarif  
einzuhalten. 52562  
Achtungswort!  
**Alfred Graf, Bäckmeister,**  
Beusselstraße 24, Moabit.

**Steppdecken**  
nur eigene Produktion  
im Hause. Einzelst. an  
Private zu Fabrikpreisen.  
**Bernhard Strohmendel,**  
Berlin, 72. Wallstr. 72,  
wo auch alte Steppdecken aufgearbeitet  
werden. — Muster Preisliste gratis.  
En gros detail  
**Knaben- und  
Jünglings-Garderobe**  
fertig u. nach Maß  
am billigsten und schnellsten in  
der Fabrik  
**Koppenstr. 85, part.,**  
2 Minuten v. Schlo. Bahnhof.  
**Karl Hustädt.**

**W. Hermann Müller,**  
Berlin, Magazinstr. 14.  
Geschliffene Taba-Einlage  
a Pfd. M. 1.15 verzollt,  
fertig zum Bearbeiten.  
Geschliffene Braß-Einlage  
a Pfd. M. 1.30 verzollt, gute  
Qualität.

**Beste Bettenfüllung**  
 sind die vorzüglich füllendsten, sehr  
 elastischen, sehr dünnlichen

**Monopoldaunen**  
 (gleich geschütt) Pfund 2.25,  
 4 Pfund 4.50, 6 Pfund 6.75,  
 8 Pfund 9.00, 10 Pfund 11.25,  
 12 Pfund 13.50, 14 Pfund 15.75,  
 16 Pfund 18.00, 18 Pfund 20.25,  
 20 Pfund 22.50, 22 Pfund 24.75,  
 24 Pfund 27.00, 26 Pfund 29.25,  
 28 Pfund 31.50, 30 Pfund 33.75,  
 32 Pfund 36.00, 34 Pfund 38.25,  
 36 Pfund 40.50, 38 Pfund 42.75,  
 40 Pfund 45.00, 42 Pfund 47.25,  
 44 Pfund 49.50, 46 Pfund 51.75,  
 48 Pfund 54.00, 50 Pfund 56.25,  
 52 Pfund 58.50, 54 Pfund 60.75,  
 56 Pfund 63.00, 58 Pfund 65.25,  
 60 Pfund 67.50, 62 Pfund 69.75,  
 64 Pfund 72.00, 66 Pfund 74.25,  
 68 Pfund 76.50, 70 Pfund 78.75,  
 72 Pfund 81.00, 74 Pfund 83.25,  
 76 Pfund 85.50, 78 Pfund 87.75,  
 80 Pfund 90.00, 82 Pfund 92.25,  
 84 Pfund 94.50, 86 Pfund 96.75,  
 88 Pfund 99.00, 90 Pfund 101.25,  
 92 Pfund 103.50, 94 Pfund 105.75,  
 96 Pfund 108.00, 98 Pfund 110.25,  
 100 Pfund 112.50

**Gustav Lustig**  
 Berlin S. 390 Prinzenstr. 46  
 Gedruckt in Deutschland

Schneidererei für elegante  
**Herren- u. Knaben-**  
**Garderobe.**

Fertig und nach  
 Mass. — Garan-  
 tie für tadellosen  
 Sitz und beste  
 Verarbeitung. Auf  
**Teilzahlung**  
 Wochenrate von  
**1 Mk.**  
**J. Kurzberg**  
 Rosenthalerstr. 40  
 direkt am Hacke-  
 schen Markt, im  
 Laden u. I. Etage.

**Möbel, Schuhwaren**  
 Polsterwaren, Lederschuhe, Gelegen-  
 heitskäufe, Leder- u. Stoff-  
 wagen-Bereitstellung.  
**Förster, Ballfabrikstr. 46.**  
 „Vorwärts“-Lefern 5 Prozent.

**Großes Lager**  
 fertiger  
**Herren- und**  
**Knaben-**  
**Garderoben**  
 stets reichhaltiges  
 Lager  
 der neuesten Stoffe.  
 Anfertigung nach Maß.  
**Feste Preise.**  
**Jos. Steinitz**  
 Berlin O.  
 Andreas-Straße 68  
 Ecke Langestraße.  
 Gegr. 1873  
 Teleph. Amt 7. 2907.  
**Berufs-Bekleidung.**

Ziehung 11. u. 12. Mai  
**Berliner**  
**Arbeits-**  
**stätten-**  
**Lotterie**  
 Gesamtbetrag der Gew. Markn.  
**50000**  
 spez. 1000 Gew. von 5 bis 2000 Markn.  
**30000**  
 u. ein Hauptgewinn Markn.  
**20000**  
 Originallose a 2.— Mark,  
 Porto u. Liste 30 Pf. extra,  
 empfiehlt und versendet der  
 General-Debit  
**G. Dischlatz & Co.,**  
 Bankgeschäft,  
 Berlin W., 2. Königstr. 34—36.  
 Auch zu haben in sämtlichen  
 Lotterio- und Zigarrogeschäften.

**Paul Töhs, Schneidermeister.**  
 in u. ausländ.  
 blicker Stoffe.  
 Säger  
 Zillier  
 Straße 24.  
 Subst.

**Das Recht**  
**AUF DIE ALTE JAKOB-**  
**Strasse**

gehört  
**Jedem**  
 der seinen Bedarf  
**auf Kredit**  
 bei der Firma  
**M. Glogau**  
 decken will.

Jeder erhält Kredit unter folgenden Bedingungen:

<b>Anzüge u. Paletots</b> 24, 30, 36 M. Anzahlung von 5 M. an. 40, 44, 48 M. Anzahlung von 8 M. an. 52, 56, 60 M. Anzahlung von 10 M. an.	<b>Damen-Kostüme</b> (schick u. modern) Anzahlung von 8 M. an. <b>Jackets u. Paletots</b> Anzahlung von 5 M. an. <b>Röcke und Blusen</b> Anzahlung von 3 M. an.	<b>Möbel auf Kredit</b> Einzelne Gegenstände: Anzahlung von 8 M. an. Ein einfaches Zimmer: Anzahl. von 8 M. an. Eine kleine Einrichtung: Anzahl. von 12 M. an. Ein Schlafzimmer u. Küche: Anzahlung von 20 M. an. Bessere Einrichtungen: Anzahl. v. 30 M. an.
---	---	--

Wochenrate von 1 M. an.  
**Nur: Alte Jakobstr. 73** I. bis IV. Etage.

Eigene Betriebswerkstätten

**„Hoffnung“**

Berliner Schneider-Genossenschaft E. G. m. b. H.  
 zwischen Rosenthaler Tor  
 : : und Invaliden-Straße : : **Brunnen-Str. 185** : : und Invaliden-Straße : :

Reichhaltiges Lager in  
**Sommer-Paletots, Ulster, Anzügen und Hosen**  
 : : : Elegante Maßanfertigung : : :

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen  
 Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen  
 Geschäft zu haben sind.  
 Sonntag, den 1. Mai, bleibt das Geschäft geschlossen.

Lieferantin der Konsumgenossenschaften Berlins u. Charlottenburgs

**Möbel-Boebel**  
 Berlin S., Moritzplatz 58.  
 Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude!  
 Spezialität:  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
 einfachen und mittleren Genres.

Moderne Wohnzimmer-Einrichtung M. 290,—  
 Musterbuch „F“  
 gratis & franko.  
 Geöffnet 8—8.  
 Sonntags 8—2.

M. 67,— M. 75,— M. 67,— M. 30,— M. 6,— M. 39,—

Wundervoll gestickte  
 abge-  
 paßte **Portièren**  
 (Uebergardinen für Fenster  
 und Türen)  
 in Qualität: M. pro Fenster:  
 Filztuch . . . 3,35 bis 10,50  
 Naturleinen . . 5,35 „ 20,00  
 Velvetplüsch . 6,85 „ 75,00  
 Persisch (dopp-  
 seitig) 10,50 „ 36,00  
 in hell.  
 seidensartig Empire 10,85 „ 48,00  
 Kochelleinen . 13,50 bis 60,00  
 Pa. reinw. Tuch 16,50 „ 150,00  
 Nach **Künstler-Entwürfen!**  
 Nach auswärts per Nachnahme.  
**Teppich-Spezialhaus** 1<sup>o</sup>

**Emil**  
**Lefèvre**  
 Berlin S. Seit 1882 nur  
**Oranienstr. 158.**  
**Spezial-Katalog**  
 650 Abbildungen gratis u. franko.

**Möbel**  
 in jeder Preislage.  
 Verkauf im Fabrikgebäude,  
 kein Laden. 45742<sup>o</sup>  
**Thomas, Tischlerei, Bernauer**  
 Str. 79.  
 Lieferant der Konsumgenossenschaft.

**Albessinier-**  
**Pumpen**  
 zum Selbstausstellen für  
 Gartendrücker u. Lauben-  
 kolonisten von 8 W. an  
 Flügel-pumpen,  
 Garten-sprizen,  
 Filter, Röhren,  
 Schläuche usw. billigst.  
 Erdbohrer leihweise.  
**Carl Köchlin & Co.,**  
 Berlin SW.  
 (IV 1076.) Alte Jakobstr. 18/19.

**Möbel**  
 auf  
**Kredit**  
**Wohnungs-**  
**Einrichtungen**  
 Ausstattung schlauer und  
 eleganter Schlaf-, Herren-  
 und Speisezimmer Möbeln,  
 fertige Küchen-Einrichtungen  
**aufzahlung**  
**u. gegen Bar.**  
 Einzelne Möbelstücke  
 und Polsterwaren  
 h. kleinst. Anzahlung  
 ev. ohne Anzahlung.  
 Ferner empfiehlt Teppiche,  
 Portièren, Gardinen, Stopp-  
 decken, Bilder, Uhren, Car-  
 u. Petroleum-Kronen, Farbige  
 Stoffe, Lein- u. Bettwäsche,  
 Sport- und Kinderwagen,  
**Garderobe**  
 für Herren, Damen  
 und Kinder.  
 Große Auswahl, bill. Preise.  
 Kleiner Schnitt.  
**1 H. Wochen-**  
**rate 1 H.**  
**S. Dorn**  
 Alte Schönhauser Str. 3  
 1 Trepp  
 Ecke Linienstrasse.

Heute Sonntag, 24. April, von früh 8 Uhr an Flugblattverbreitung. Morgen Montag, 25. April, in den Bezirken Groß-Berlins: Frauenleseabend.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Auf wiederholte Anfragen und für alle Vereine, die auf ihren Partien Rheinsberg besuchen, teilen wir mit, daß uns dortselbst kein Lokal zur Verfügung steht. Da die Gegend um Rheinsberg von den Vereinen in letzter Zeit ganz besonders stark bedrängt wird, ersuchen wir, vorsichtendes genau zu beachten. Nähere Auskunft erteilt gern der Genosse Alex Freitag, Rheinsberg, Sangestr. 19. Die Lokalkommission.

Schöneberg. Die Wahlvereinsversammlung findet am Dienstag, den 26. April, abends 8 Uhr, in den Neuen Rathausgassen, Reiningers Straße 8, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. G. Schmidt über „Politische Tagesfragen“. 2. Diskussion. 3. Beschlußfassung der Parteipartei. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Charlottenburg. Heute früh in sämtlichen Bezirken Flugblattverbreitung. Der Vorstand.

Wilmersdorf-Galesee. Dienstagabend pünktlich 8 1/2 Uhr hält der Wahlverein im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112, seine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen wichtige innere Vereinsangelegenheiten sowie ein Vortrag: „Zur Geschichte der Kaiserzeit“. Der Vorstand.

Groß-Lichterfelde. Am Dienstag, den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im „Kaiserhof“, Kranoldplatz, die Mitgliederversammlung des hiesigen Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen Ritter über: „Die Reichsverfassungsordnung“. Der Vorstand.

Zehlendorf (Samsenbahn). Dienstag, den 26. d. M., findet bei Nidel, Potsdamer Straße, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. — Da sehr wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, darf kein Genosse fehlen. Der Vorstand.

Lankwitz. Montag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Ebel, Mühlentstr. 9, ein Vortrag über „Die Frau im öffentlichen Leben“ statt. — Mittwoch, den 27. April, in demselben Lokal: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: „Jugend-erziehung im Sinne des Sozialismus“. Referent: Genosse Grunwald. Vorstand- und Kassenbericht. Bericht der Gemeindevetreter. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Schmargendorf. Am Dienstag, den 26. April, abends 1/9 Uhr, findet im Wirtschaftshaus Schmargendorf (Inhaber Fritz Bartels), Bornemannstraße, die Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht des Vorstandes und der Funktionäre. 3. Diskussion. 4. Ergänzung der Funktionäre. 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Treptow-Baumgartenweg. Heute Sonntag früh 8 Uhr von den Bezirkslokale aus: Flugblattverbreitung.

Ostteil Treptow. Montag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Radrennbahn“: Öffentliche Frauenversammlung: Vortrag des Fräulein Dr. med. Wjgodjanski: Die Funktionen des weiblichen Körpers. Diskussion. Verschiedenes. Der Vorstand.

Nieder-Schönweide. Am Dienstag, den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet die Generalversammlung des Wahlvereins beim Genossen Fichtner, Haffelwerder, Ede Fennstraße, statt. Der Vorstand.

Stralau. Die Genossen des 1. Bezirks treffen sich heute, Sonntag, früh 8 Uhr bei Schöps zur Flugblattverbreitung zwecks Gewinnung von Abonnenten und Wahlvereinsmitgliedern. Die Bezirksleitung.

Grünau. Morgen, Montag, abend: Flugblattverbreitung. Materialausgabe abends 7 Uhr in der Grünau Ede. Der Vorstand.

Mit-Gliedern. Am Dienstag, den 26. April, abends 8 Uhr, findet im Lokal des Herrn Kroppsch, Rudower Straße 62, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Funktionäre und Gemeindevetreter. 2. Stellungnahme zur hiesigen elektrischen Straßenbahn. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Eichwalde-Zeuthen-Mierdorf. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Lindemann in Zeuthen statt. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Dittlie Waader-Berlin. 2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gäste sehr willkommen. Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Am Dienstag, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Lindengarten“, Lindenstr. 43, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Aus der Jugendgeschichte der Sozialdemokratie. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Eichhorn. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Die Bezirksleitung.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet bei Wolsch, Eichbornstr. 18, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Witsch. 2. Abrechnung vom Vorkonferenzvortrag und von den Gemeindevahlen. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Bezirksleitung.

Mühlenbeck und Umgebung (Bezirk Nieder-Schönhausen). Heute Sonntag, den 24. April: Volkerversammlung bei A. Bärtsch, Reichstagsabgeordneter Stadttag referiert über „Der Kampf der Arbeiter um Freiheit und Recht“. — Abmarsch der Nieder-Schönhausener Genossen Punkt 2 Uhr von Schüller, Nordend, Blankenfelder Straße. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Premiere in den Laubenkolonien.

Auf den „Rittergütern“ des Berliner herrscht wieder mal reges Leben. Schon mit dem ersten schönen Aprilsonntage zogen Tausende hinaus auf die Felder bei den Loren der Riesenstadt, um zu sondieren, ob des Winters Herrschaft in den verwilderten Laubenkolonien nicht gar zu arg gehaft habe. O weh, da war manche Raube halb abgedeckt, mancher Fensterflügel vom zäufenden Sturmwind herausgerissen, doch auch freilebende Menschenhände hatten dazu beigetragen, harmlose Volksgenossen zu zerstören. Die Laubenkolonien genießen im Winter so gut wie keinen Schutz. Deshalb brechen viele Kolonisten, die schon Lehrgeld gezahlt haben, lieber die ganze Raube ab und tragen sie nach dem häuslichen Boden. Andere lassen stehen, was niet- und nagelfest ist. Wo die Sorglosigkeit so weit getrieben wird, sogar wertvollere Einrichtungsgegenstände auf dem Felde aufzubewahren, darf man sich kaum wundern, daß von Langfingern die festesten

Vorlegeklöpper aus den Krammen gerissen oder große Löcher in die Holzwandungen geschnitten sind. Das setzt redlichen Aergers. Nur über die hinterlassenen Andenken von Obdachlosen, wenn diese es nicht zu bunt gemacht haben, wird gutmütig hinweggesehen. Man hat Verständnis für die grauliche Not, die auf eisigem Felde, in den schneeumwehten Holzlauben ein dürftiges Unterkommen sucht. Und die lachende Frühlingssonne, die frohe Erwartung der Sommerfreuden verschweigt bald auch die letzten winterlichen Schatten. Vorläufig aber gibt's harte Arbeit. Wer gut ernten will, darf sich nicht scheuen den ziemlich schlechten Berliner Boden kräftig zu rajolen und auch mit Dung nicht zu sparen. Die meisten Laubenkolonisten stammen ja vom Lande und verstehen sich auf solche Arbeit. Selbst der eingeborene Berliner, der anfangs von Land- und Gartenwirtschaft gewöhnlich gerade soviel versteht wie der Bauer vom Gurkensalat, sieht schnell den Geübteren die Kunst ab. Wills auch im ersten Jahre noch nicht recht gelingen, so fühlt man sich im nächsten Sommer doch schon als „Berliner Landwirt“. Dabei berührt immer wieder die gegenseitige Hilfsbereitschaft höchst angenehm. Mag auch ein klein wenig Egoismus mitspielen, da man neben seinem mit aller Liebe gehegten Blumengarten keine kümmerliche Sandstreufläche sehen will. So werden mit voller Herzlichkeit gleich beim Einräuten des Frühlings alte liebe Bekanntschaften, um die die Naturliebe ein gemeinsames Band geschlungen hat, erneuert und neue geschlossen, denn da draußen ist die gute Nachbarschaft fast noch wertvoller als daheim im großen Steinbaukasten.

Zu Hause ist längst „Familienrat“ gehalten worden, wie man diesmal das Rittergut bestellen und schmücken soll. Selbst die Höhren, die in der Schule etwas von Blumenpflege aufschnappen, geben altflug ihren Senf zu. Das Nachgeld, vom Munde abgepart bei diesen teuren Zeiten, klingt im Kasten, Sämereien hat man vom Vorjahre, neue Sorten werden hinzugekauft, aber die windbrüchige Raube erfordert einen gründlichen Umbau. Und eine gute, wetterfeste Raube, in der man auch die lauen Sommernächte verbringen kann, kostet einen ganz hübschen Groschen Geld. Wo Vater selbst tüchtler, ist die Sache ziemlich einfach und auch nicht so teuer. Andere Kolonisten müssen sich zu helfen wissen, und trotzdem ist es bewundernswert, was für prächtige Lauben jetzt dort draußen mit den einfachsten Mitteln, mit Abfallhölzern aus den Schneidemühlen zurechtgezimmert werden. Wer sich den Rohaufbau der werdenden Laubenkolonien so recht ansehen will, braucht bloß mal für zwei Nidel eine Rundfahrt mit der Stadt- und Ringbahn zu machen, neben deren Schienensträngen sich Hunderte von Gartenfeldern hinziehen. Namentlich Sonntags entwickelt sich jetzt hier geschäftiges Treiben. Hier werden neue Lauben aus grob gehobelten Ratten errichtet, dort zieht man älteren, die schon manchen Sommer und manchen Sturm erlebt haben, ein frisches grünweißes Farbenkleid an. Auch zahlreiche neue Abfließbrunnen werden gebohrt, und wo das einzelnen oder dem scharf aufs Geld sehenden Verpächter zu kostspielig ist, gräbt man in den Boden eine mächtige Wasser- tonne, die leider stets eine nicht zu unterschätzende Gefahr für kleine Kinder ist. Sogar das Fahrentuch ist schon frisch gewaschen und flattert mit seinen bunten originellen Inschriften auf hoher Stange lustig im Frühjahrswinde. Nur das Federvieh, das zu einer echten, rechten Laubenkolonie gehört, hat seine Sommerställe noch nicht bezogen. Für all diese Arbeit, die doppelt gefühlt wird, weil sie jetzt meist nach Feierabend oder als Sonntagsvergügen verrichtet werden muß, winkt aber auch reichlicher Lohn. Wenn der Arbeiter fern von der dumpfigen Großstadtwohnung hier im Hochsommer auf seiner Scholle Pachtland oder auf ihm selbst als Eigentum gehörigen Felde sitzt, wie das zum Teil aus Kolonisten in Blankenburg zutrifft, fühlt er sich für kurze Erholungsstunden einigermassen als Mensch und bedauert nur die Hunderttausende, die sich selbst diese kleine Lebensfreude durch die Hauptschuld der wirklichen Rittergutsbesitzer nicht leisten können.

Gebührenerhöhung beim königlichen Einwohnermeldeamt.

Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: „Vom 1. Juni 1910 ab ist für jede an das hiesige königliche Einwohner-Meldeamt gerichtete Anfrage wegen Nachweisung des Verbleibes einer gesuchten Person, die ein Nachschlagen polizeilicher Listen erfordert, eine Gebühr von 50 Pf. im voraus zu entrichten, gleichviel, ob der Verbleib des Gesuchten nachgewiesen werden kann oder nicht. Die Gebühr ist bei der an Wochentagen bis 6 1/2 Uhr nachmittags geöffneten hiesigen Auskunftsstelle in bar, bei brieflichen Anfragen in Briefmarken zu bezahlen.“

Bisher wurden bekanntlich 25 Pf. für eine Auskunft erhoben. Die Arbeit des Nachschlagens ist aber heute noch genau dieselbe wie vor Jahren. Warum die Erhöhung notwendig wird und warum 50 Pf. erhoben werden, ist das Geheimnis des Polizeipräsidiums.

Eine Luftschiffhalle soll in Johannisthal hergerichtet werden. Sie soll eine Länge von 70 Meter erhalten und zur Aufnahme eines Parveal-Luftschiffes dienen, das im Juni hier stationiert sein wird.

Sonderbare Geschäftsführung bei der Marine.

Kürzlich wurde ein Arbeiter, der in den Jahren 1904—1909 bei der ersten Matrosendivision in Kiel gedient hat, nach dem Bezirkskommando in der General-Papestraße bestellt. Hier wurde ihm eröffnet, er habe in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer im Jahre 1907—1908 eine monatliche Zulage von 3 M. erhalten. Es habe sich herausgestellt, daß diese Zulage ihm irrtümlich gezahlt worden sei, da nach einer Verordnung im Marine-Verordnungsblatt die Zahlung solcher Zulagen seit 1907 nicht mehr zulässig sei. Dem Arbeiter wurde ein Schein zur Unterzeichnung vorgelegt, in dem er sich zur Rückzahlung der erhaltenen Zulage in Höhe von 26 M. verpflichten sollte. Um sich nicht noch mehr Zeit zu verschwenden, unterschrieb der Mann, daß er monatlich 5 M. abzahlen wolle, obwohl er als Hausdiener nur einen minimalen Wochenlohn erhält.

Schlimmer noch als dem Vorentscheideten wird es den Leuten ergehen, die noch bei dieser Division sind und gleichfalls solche Zulagen erhalten haben. Diese Personen sind die irrtümlich

ausgezahlte Zulage von der knappen Löhnung abgezogen werden. Diese ganze Angelegenheit berührt recht sonderbar. Den Matrosen ist das Geld ausgezahlt worden ohne jedes Zutun, sie tragen also auch nicht die geringste Schuld, wenn sie Geld erhielten, das nicht mehr zahlbar war. Es jetzt nach Verlauf von Jahren, von ihnen zurückzuerlangen, kann durch nichts gerechtfertigt werden. Der Vorgang wirft aber ein recht sonderbares Licht auf die Erziehung der geschäftlichen Angelegenheiten bei bestimmten Marinetruppen.

Ueber den Ankauf des Opernhauses durch die Stadt Berlin wird berichtet, daß man glaubt, bei einem Preise von 5—6 Millionen zu einer Einigung zu kommen. Ueber die Verwendung des Gebäudes werden folgende Mitteilungen verbreitet: Die Stadt Berlin will, wenn sie das Gebäude erwirbt, es dem Zwecke wieder zuführen, dem es in der ersten Zeit seines Bestehens diente. Friedrich der Große hatte den Bau ursprünglich als Konzert- und Festhaus aufzuführen lassen, und das soll das Opernhaus nach der Uebernahme durch die Stadt wieder werden. Auch soll es zu Repräsentationszwecken der Reichshauptstadt dienen. Unter diesen Umständen werden die vorgeschlagenen kostspieligen Ausbesserungsarbeiten erst gar nicht mehr nötig sein. Das dem Staat ersparte Geld könnte der neue Besitzer vielmehr dazu verwenden, das Haus seinen Absichten entsprechend umzugestalten. Flüst und Krone sind daher in der Lage, um etwa eine Million Mark, die schließlich doch hineingefleckt werden muß, billiger zu verkaufen. Unterhänden die vom Staat geplanten Umbauten, so sind alle Bedingungen für eine baldige Erledigung der Angelegenheit gegeben. Die Verhandlungen sollen denn auch schon im Laufe der nächsten Woche eröffnet werden. Von Bedeutung wird dieser Kauf aber auch für die Verkehrspolitik Berlins sein. Haben doch die Aufsichtsbehörden ihre Beschlüsse über die projektierte Untertunnelung der Linden, wie erinnerlich, bis zu dem Augenblick aufgeschoben, wo sich das Schicksal des Opernhauses entschieden haben wird. Durch den Erwerb des Gebäudes durch die Stadt ist die Frage über die fernere Zukunft des alten Opernhauses gelöst, und es ist damit auch für die Durchführung bedeutender Verkehrspläne endlich freie Bahn geschaffen.

Rohrbruch in den Berliner Wasserwerken. Empfindlicher Schaden ist in der städtischen Verwaltung Freitag durch einen Bruch des großen Druckrohres der Wasserleitung entstanden. Eines der beiden großen Leitungsröhre, durch die das für Berlin bestimmte Wasser von den Müggelsee-Works nach dem Lichtenberger Wasserturm geführt wird, erlitt nachmittags in der Nähe von Walsdorf plötzlich einen erheblichen Bruch. Es schoß ein mächtiger Wasserstrom aus der Öffnung heraus und nach kurzer Zeit war in der nächsten Umgebung das ganze Erdreich aufgewühlt und eine größere Ueberschwemmung herbeigeführt. Das Druckrohr mußte sofort für den Betrieb abgeperrt werden. Der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen, doch scheint er recht bedeutend zu sein.

Schule und Haus

Sollten im Interesse einer gedeihlichen Erziehung Hand in Hand arbeiten. Leider müssen wir tagtäglich die Erfahrung machen, daß nach dieser Richtung hin es sehr im argen liegt, soweit die Semende Schule in Frage kommt. Und leider muß es gesagt werden, sind es vielfach Lehrpersonen, die ein solches Zusammengehen mit den Eltern teilweise unmöglich machen. Die in den Gemeindefschulen herrschende Brügelpädagogik ist schon allein ein Grund, warum Lehrer und Eltern oft fertig aneinander geraten. Anders sieht es auf den höheren Schulen aus diesem Gebiete aus. Im Jahresbericht der königl. Augusta-Schule nebst (gymnasialer) Studienanstalt und Lyzeum (höherem Lehrcursus) in Berlin richtet der Direktor Herr Prof. Dr. Theodor Engwer an die Eltern folgende beherzigenswerten Worte: „Wir bitten, um jeder Ueberbürdung vorzubeugen, die täglichen Hausarbeiten nach Kräften zu überlassen. Das Höchstmaß der häuslichen Arbeit ist von der Behörde auf 1 Stunde für die Klassen 10—12, 1 1/2 Stunden für die Klassen 7—9, 2 Stunden für die Klassen 4—1 und die entsprechenden Stufen der Studienanstalt, 2 1/2—3 Stunden für das Seminar und die obersten Klassen der Studienanstalt festgesetzt worden. Die Schule glaubt, diese Arbeit so vorzubereiten, daß bei genügender Aufmerksamkeit in der Klasse und ungehörter Arbeit zu Hause diese Zeit vollaus genügt, also noch täglich die Möglichkeit ausgiebiger Erholung, insbesondere auch durch den Spaziergang, bleibt. Sobald hier sich Ueberbürdung einstellen, bitten wir im beiderseitigen Interesse um offene Besprechung mit den Ordinarien oder dem Direktor, die in der sorgfältigsten Weise die Gründe untersuchen und Abhilfe schaffen werden. Weiter und Lehrer werden für jede Unterstützung auf diesem Gebiete nur dankbar sein. Die Eltern werden ihrerseits dafür sorgen, daß die Kinder vor schädlichen Beschäftigungen, auch vor einem Uebermaß anderer Beschäftigungen (Klavier spielen), bewahrt bleiben.“

Schon der Ton, in dem hier mit den Eltern verkehrt wird, wirkt sympathisch. Und dann ist die Vereinnahmung, die täglichen Uebelständen eine offene Besprechung zwischen Eltern und Erziehern herbeizuführen, besonders anzuerkennen. Dafür handelt es sich aber auch im vorliegenden Falle um SchülerInnen, deren Eltern den besseren Ständen angehören.

Verhungert? Auf einer Bank am Vellealliance-Platz wurde in der vergangenen Nacht von einem patrouillierenden Schuttmann ein Mann in fast leblosem Zustand aufgefunden und nach der Unfallstation gebracht, wo aber nur noch der inzwischen eingetretene Tod bei ihm konstatiert werden konnte. Der Aermste war vollständig enträftet gewesen und nach ärztlicher Ansicht ist er wahrscheinlich durch Hunger und Entkräftung ums Leben gekommen. Die Leiche des Mannes, in dem der 30jährige Arbeiter Robert Unger ermittelt wurde, ist nach dem Schauhaus gebracht worden.

Eine Massenfestnahme von Hungrigen.

Der gestrige Polizeibericht meldet: „Wittags gegen 1 Uhr betraten etwa dreißig Männer den Hausflur des Nikolaus-Stifts, Vorkongener Straße 43, und bettelten dort um Essen. Da sie sich durch ihr unerschämtes Wesen außerordentlich lästig machten, ließ die Oberin des Stiftes einen Schuttmann rufen, der mit Unterstützung eines Kollegen vierundzwanzig von ihnen festnahm und sie zur Wache des 86. Polizeiviertels führte. Zwei von ihnen konnten, da sie Wohnung haben, entlassen werden; die übrigen wurden dem Polizeipräsidium zugeführt.“

Zu welcher Weise die Leute sich „lästig“ gemacht haben, wird nicht mitgeteilt, vielleicht schon deshalb, weil sie um Essen baten. Mit der Unerschämtheit der Bettelnden scheint es nicht weit her zu sein, wenn zwei Schuttmänner genügt, um vierundzwanzig Mann

festzunehmen. Daß durch die Festnahme dieser hungrigen Menschen eine Sättigung erfolgt ist, wird wohl niemand behaupten wollen, es sei denn, man sieht in der Verfestigung von Wasser und Brot im Gefängnis eine solche. Auf unsere gesellschaftlichen Zustände wirkt die Massenfestnahme von Hungrigen ein großes Schlaglicht. Das Nikolaus-Stift steht unter der Leitung der Frauen Schwestern von der heiligen Elisabeth.

Eine traurige Aufführung hat das Verschwinden der 15 Jahre alten Maria Wiltski gefunden, die sich am Montag aus der elterlichen Wohnung in der Allerstraße 45 zu Rigdorf heimlich entfernt hatte. Man vermutete, daß das Mädchen in schlechte Hände geraten sei und verborgen gehalten werde. Jetzt ist es in der Toten erkannt, die am Dienstag an der Corneliusbrücke aus dem Landwehrkanal gefandelt wurde.

#### Schon wieder ein Kind verbrannt.

In der letzten Nacht hatte die Berliner Feuerwehr zwei große Brände in der Langestraße 10 (Nuten) und Drontheimer Straße 40 (Korben) zu löschen. Bei dem Brande in der Langestraße 10, nahe der Krautstraße, einem Wohnungsbrande, schwebten nicht weniger als 12 Personen in größter Lebensgefahr, und bei dem Brande in der Drontheimer Straße drohten Pferde zu ersticken. Und wird darüber berichtet: In dem Hause Langestraße 10 bewohnt die Familie des Kaufmanns Albert Camnitzer im dritten Stock seit längerer Zeit eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern mit Zubehör. Die Familie besteht aus den Eltern, 10 Kindern und der Schwiegermutter. Freitagabend begab sich die Familie um 9 1/2 Uhr zur Ruhe. Um 11 1/2 Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm. Der Vater war durch Brandgeruch aufgewacht und hatte gleich Lärm geschlagen. In der Wohnung mit ihren 13 Bewohnern muß nun eine unbeschreibliche Verwirrung entstanden sein. Bei dem begreiflichen Verwirren, Kinder und Sachen zu retten, vergingen kostbare Minuten. Als Brandinspektor Teubner mit den Hügen 5 und 7 an der Brandstelle erschien, war noch nichts zur Rettung der Familie geschehen. Sofort wurde „Besondere“ und „Menschenleben in Gefahr“ an alle Wachen gemeldet. Der Branddirektor Reichel eilte sofort mit mehreren Hügen zur Brandstelle. Dort waren schon 3 mechanische Leitern am Hause aufgestellt und außerdem am Hause 4 Sakenleitergänge vom Hofe aus bis zum 3. Stock emporgesührt worden. Auf diesen 6 Notgängen drangen die Feuermänner von außen in die total verqualmte Wohnung ein. Natürlich wurde auch über die Treppen vorgegangen. Ein erwachsener Sohn wurde unbeschadet nach Befestigung an einer Hangleine aus einem Fenster nach der Straße auf eine Leiter gezogen und über diese in Sicherheit gebracht. Die alte Dame wurde vom Oberfeuermann Ehme ohnmächtig über die Hintertreppe ins Freie gebracht. Sie hatte von dem Rauch gelitten. Die übrigen 10 Personen wurden ebenfalls über die Treppen von der Feuerwehr gerettet. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand der Oberfeuermann Kleined unter einem Bett die Leiche der sechsjährigen W. Camnitzer. Das Kind hatte Brandwunden im Gesicht erlitten. Eine Wade war total verbrannt. Das kleine Mädchen wurde in eine Decke gehüllt und herausgetragen. Es wurde festgestellt, daß es schon tot war. Die Wohnung war derart mit Betten usw. angefüllt, daß sich das kaum beschreiben läßt. Obgleich die Feuerwehr sofort mit drei Schlauchleitungen gegen den Brandherd vorging, konnte sie es nicht verhindern, daß die Wohnung total andrannte. Sie gewährte einen schrecklichen Anblick. Fußboden, Türen, Fenster, Decken usw. sind mit sämtlichen Möbeln vernichtet. Während des Brandes spielten sich im Hause erregte Szenen ab. Die Hausbewohner wurden, als sie die Flammen aus den Fenstern lodern sahen und das Geschrei der vielen Personen hörten, von einer Panik ergriffen, die sich erst legte, als die Feuerwehrmänner in den Wohnungen erschienen und die Geängstigten beruhigten. Ueber die Entstehung des Brandes konnte nichts Authentisches ermittelt werden.

In der Drontheimer Straße 40 stand früh um 8 Uhr ein Stallgebäude nahe der Christianiastraße in großer Ausdehnung in Flammen. Große Heu- und Strohhaufen brannten mit dem Dachgeschloß. Welthin waren die Flammen sichtbar. Die Feuerwehr, von drei Seiten alarmiert, rückte gleich in großer Stärke aus. Es gelang, die Pferde in Sicherheit zu bringen. Die Löschung nahm viel Zeit in Anspruch. Betroffen ist die Pferdehandlung von Schneider und die Schmiede von C. Ottmann.

Arbeiter-Bildungsschule, Verlin. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Unterricht in Nationalökonomie (Brunwald) von heute, Sonntag, ab regelmäßig um 9 Uhr beginnt. Pünktliches Erscheinen erbeten.

Am unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen, ersucht und der Rigorandier Fritz Koslowki, Berlin N 20, Pringen-Allee Nr. 36 wohnhaft, festzustellen, daß er mit dem in unserem Teile in Nr 78 und Nr. 90 vom 2. und 19. April unter dem Titel: „Eigenartige Beschäftigten“ von und genannten Pflanzstellen- und Adress-Bureau-Inhaber Koslowki, in Pantow, Kaiser Friedrichstraße, nicht identisch ist.

Am wissenschaftlichen Theater der Urania wird am Mittwoch, abends 8 Uhr, Herr Professor Dr. W. Noerker einen Vortrag über „Kometen und Meteor“ halten. Am Freitag wiederholt Herr Dr. P. Schwahn noch einmal seinen Vortrag „Der Fallische Komet“ und am Sonnabend spricht Herr Dr. Georg Wegener über seinen Besuch der Provinz Hunan und der Stadt Tschangsha. Am Sonntag und Donnerstag gelangt der Vortrag „Im Firmenglanz des Oberengadin“ zur Darstellung, am Montag wird der Vortrag „In den Dolomiten“ und am Dienstag der Vortrag „Der Kinematograph im Dienste der Wissenschaft und des Unterrichts“ wiederholt. Außerdem findet am Sonnabend nachmittags 4 Uhr eine Wiederholung des Vortrags „Im Firmenglanz des Oberengadin“ zu ermäßigten Preisen statt.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Montag abend 9 Uhr 1. Abteilung Dredener Straße 45: Schlußabend des Winterkurses mit Regitation und praktischen Übungen. Die neuen Lehrpläne werden ausgegeben. Am Donnerstag in demselben Lokal Monatsfestung der aktiven Mitglieder. Verteilung zur Kaiserfeier; dazu werden alle Mitglieder erwartet.

Jugend-Fortschrittsturnus. Es wird daran erinnert, daß dieser Kursus von heute, Sonntag, ab regelmäßig um 1/2 11 Uhr beginnt. Pünktliches Erscheinen erbeten.

## Vorort-Nachrichten.

### Schöneberg.

Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung beschloß sich mit dem Antrag der Liberalen Fraktion, den Protest gegen die Reichswachsteuer betreffend.

Stadtv. Jöbel (lib.) betonte: Wenn Schöneberg erst seit kurzer Zeit die Wertzuwachssteuer eingeführt habe, dann sei es Schuld derjenigen, die vordem die Mehrheit im Stadtparlament bildeten, durch deren Kurzsichtigkeit müsse unsere Stadt, wenn die Reichswachsteuer Gesetz werde, erhebliche Summen abführen. Das Gesetz in seiner gegenwärtigen Gestalt bedeute die Eröffnung der kommunalen Wachsteuer; sie sei städtefeindlich. Man soll den Wertzuwachs dort erheben, wo er vorhanden ist, auf dem Lande, bei den Großgrundbesitzern.

Stadtv. Jachow (lib. Vereinigung) erklärte sich gleichfalls gegen die Steuer in der vorliegenden Form. Das einzig Gute

an dem Gesetz sei, daß alle Kommunen zur Einführung dieser Steuer gezwungen würden. Er erwarte das Heil aus den Händen der liberalen Vertreter, die immer für Handel und Industrie eingetreten, damit die Steuer im Reichstage abgelehnt werde.

Kämmerer Radowicz weist darauf hin, daß die Schöneberger Wertzuwachssteuer die denkbar mildeste wäre. Die Festsetzung über die Höhe der Steuer bezeichnete Redner als höchst mangelhaft, da nicht einmal die effektiven Zinsen des investierten Kapitals angerechnet werden dürfen; es werde das Investierte außerordentlich geschädigt. Der Magistrat habe in seiner Sitzung beschlossen, eine Petition an Bundesrat und Reichstag abzugeben, die auf die Härten und Schädigungen hinweisen soll. Der übrigen Gemeinden sei eine Abschrift übermittelt worden, mit dem Ersuchen, sich der Petition anzuschließen.

Stadtv. Hefner (lib.) will seinen Einspruch in voriger Sitzung gegen den Dringlichkeitsantrag dahin ausgelegt wissen, daß jedem Gelegenheit gegeben werden sollte mit der Materie sich vertraut zu machen. Die Reichswachsteuer sei für die Gemeinden unannehmbar. Das Gesetz enthalte nur Fallstricke. Am schädlichsten wirke der Passus, die Kommunen sollen 40 Proz. bekommen, wenn die Landesgesetzgebung, in diesem Falle der preussische Landtag, nichts anderes bestimmen. Gegen das Gesetz müsse alles gemeinsam anlaufen.

Genosse Bernstein betonte hierzu: An der Regierungsvorlage könne man lernen, wie man konzipieren soll. Bei Konstitutionen habe man jedoch bestimmte Rechte und Prinzipien zu wahren, darauf verweise auch bereits Lasker in seinem System der erworbenen Rechte. Es müsse ganz entschieden Verwahrung eingelegt werden, wenn versucht werden sollte, das Gesetz mit seinen Einseitigkeiten im Reichstage durchzusetzen. Die Motive des Gesetzes wolle nicht die Bauunternehmer erdrücken, sie sagen ausdrücklich der Grund und Boden ist zur Bebauung bestimmt. Die Regierungsvorlage enthalte Bestimmungen, die eingehend untersucht werden müssen. Wenn das Reich unter der Schuldenlast leidet, dann nur durch eigene Schuld. Die Sozialdemokratie habe dem Reich wiederholt große Steuern angeboten, die Regierung habe sie abgelehnt. Die Erbschaftsteuer hätte dem Reich Millionen eingebracht. Die Steuerpolitik des Reiches sei grundlos. Man solle die kolossalen Rüstungen unterlassen in einer Zeit, wo das Volk nur an Frieden denke, dann wäre der chronischen Geldalamität des Reiches ein Ende gemacht.

Durch Annahme einiger Zusatzanträge erhielt der Antrag folgende Fassung:

Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, mit demselben Nachdruck und derselben Bestimmtheit, mit der er seinerzeit die Einführung der Wertzuwachssteuer in Schöneberg betrieben hat: 1. bei den gesetzgebenden Körperschaften für Beweiltigung der die Kommunen so schwer benachteiligenden Bestimmungen vorzulegen zu werden. 2. in gleicher Lage befindlichen Radowitzstädte zu gemeinsamen Vorgehen zu veranlassen und 3. gegen die die bauliche Entwicklung Schönebergs auf das schwerste bedrohende Art der willkürlichen Festsetzung der Gewinne, der mangelhaften Anrechnungen der Aufwendungen des Gewerbetreibenden und der übermäßig hohen Prozentsätze für kurze Besitzzeit, kurz gegen den gesamten Aufbau der Steuerordnung, die den unterbedienten Wertzuwachs in der schonenbergschen Weise zur Steuer heranzieht, während die gewerblichen Gewinne in einer Weise besteuert werden, daß die Produktivität einen erheblichen Rückgang erfahren muß, zu protestieren. Ferner soll Einspruch erhoben werden gegen die Bestimmung, daß der Landesgesetzgebung das Recht zustehe, über den Steueranteil der Kommunen zu verfügen.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. In den Ausschuss für die Abänderung des Haushaltsplanes für die an der Wilmersdorfer Grenze gelegenen Straßen wurden die Stadtverordneten Genossen Bäumer und Fintel gewählt.

Bewilligt wurden 14 000 M. zur Asphaltierung der Kolonnenstraße zwischen Herder- und Bahnhofsstraße sowie der Anstaltstraße zwischen Bahn- und Hauptstraße und in der Bahnhofstraße bis kurz hinter die Kreuzung der Straßenbahnlinie.

Ohne Debatte wurde der baulichen Erschließung des Westgeländes und des anschließenden Beländes zwischen Ringbahn, Sponholzstraße und Wannseebahn zugestimmt.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Reinbacher begründete dann noch einen Dringlichkeitsantrag, der die Ablehnung der Ortzulagen der Lehrerschaft betraf. Vom Magistrat wurde erwidert, daß bereits Vorse gegen den Beschluß erhoben worden ist. Damit wurde die Versammlung geschlossen.

In der letzten Sitzung der Gewerkschaftskommission wurde beschlossen, die Versammlung für sämtliche Gewerkschaften am Sonntag, den 1. Mai, mittags 12 Uhr, in den Neuen Mathausälen“ abzuhalten. Obwohl der 1. Mai auf einen Sonntag fällt, soll eine Kontrolle durchgeführt werden. Es haben daher alle Gewerkschaftsmitglieder ihre Verbandsbücher mitzubringen und sie am Eingange des Saales zur Abstemmung vorzulegen. Sodann teilte der Obmann mit, daß zu der Allgemeinen Städtebauausstellung, die vom 1. bis 15. Juni in der Akademischen Hochschule zu Charlottenburg, Hardenbergstr. 83, stattfindet, den Gewerkschaften Eintrittskarten zu einem ermäßigten Preise von 20 Pf. (anstatt 1 M.) zur Verfügung gestellt werden, jedoch unter der Bedingung, daß eine bestimmte Anzahl Karten entnommen werden. Da der Eintrittspreis ein geringer ist und die Ausstellung auch für die Arbeitererschaft recht lehrreich und interessant sein dürfte, wird ersucht, von diesem Angebot regen Gebrauch zu machen und Bestellungen von Karten baldmöglichst an den Genossen A. Hensel, Warburgstr. 42, gelangen zu lassen. Vom Genossen Schenl wurde auf den Verein „Arbeiterjugendheim“ hingewiesen, der seit 1. April 1910 besteht, und die Delegierten ersucht, Mitglieder des Vereins zu werden sowie dafür regen Propaganda unter ihren Arbeitskollegen zu machen. Der monatliche Beitrag beträgt 10 Pf. und Mitgliedskarten können beim Obmann der Kommission in Empfang genommen werden.

### Wilmersdorf.

Der Kampf gegen die kommunale Sozialpolitik. Die bestehende Klasse in Wilmersdorf zeichnet sich bekanntlich durch eine Feindschaft gegen sozialpolitische Neuerungen aus, über die man an anderen Orten kein Wort mehr verliert. Die arg es in dieser Hinsicht bestellt ist, beweist ein Vorgang in der letzten Versammlung des Bezirksvereins Norden. Wir teilten vor einigen Wochen mit, daß mit Hilfe privater Spenden eine Krippe am Ort errichtet worden ist, zu deren Unterhaltung auch die Stadt einen Zuschuß leistet. Daß derartige Geschehen, und zwar in einer Weise, die über die Maßheit der Armenversorgung um einiges hinausreicht, hat nach der Mitteilung des Vorsitzenden den Unwillen der Bürgererschaft erregt. Auch der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Leidig hielt die Einrichtung für zu opulent. Das sei eine verkehrte Sozialpolitik. Die Stadtverordneten-Versammlung, so sagte er nach den Mitteilungen der Wilmersdorfer Zeitung, lehne es ab, sich in eine Art Humanitätsdusei hineinzulassen, obgleich sie jedem wirklichen Bedürfnis ein warmes Herz entgegenbringe. Magistrat und Wohlfahrtsdeputation seien in ihrer Weisheit derselben Meinung. Man wird sich diese Worte für die kommenden Stadtverordnetenwahlen merken müssen, für die näherher bemerkt, Herr Leidig und seine Bestimmungsgenossen der Sozialdemokratie auch in anderer Hinsicht ja manches brauchbare Agitationsmaterial geliefert haben. Die Herren glaubten bisher, aus ihren Herzen keine Würdigung machen zu brauchen, weil sie sich sagten, daß die Zusammenziehung der Bevölkerung die Wahl von Sozialdemokraten sehr schwierig mache. Vielleicht täuschen sie sich hierin. Auf alle Fälle aber zeigt sich, wie notwendig es ist, daß einige unserer Parteigenossen an der reaktionären Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung das dringend erforderliche Erziehungsrecht vornehmen.

Die Aufsichtsbekörbe hat dem Haushaltsvoranschlag der Gemeinde für das Jahr 1910 die Genehmigung verweigert, weil er einen nur 90 Proz. kommunale Steuerzuschlag vorsieht, obgleich man der Stadt bedeutet hatte, daß dieser Satz in diesem

Jahre nicht genehmigt werden könne. Wilmersdorf will nunmehr den Klageweg beschreiten.

### Steglich-Friedenau.

Die Arbeiterschaft wird nochmals auf die heute, Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im „Reinhold“ stattfindende Frühlingsfeier hingewiesen.

Da der große Saal um 1/8 Uhr geräumt werden muß, werden die Parteigenossen und Genossinnen ersucht, pünktlich zur Stelle zu sein. Der Eintritt ist unentgeltlich. Der Bildungsausschuß.

### Mariendorf-Südende.

Die Gemeindevertretung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Beschlußfassung über die Gültigkeit der Gemeindevertreterwahlen. Die Wahlen der sozialdemokratischen Vertreter, Genossen Weber und Habulesche wurden debattelos für gültig erklärt. Habulesche hat nachträglich die Annahme des Mandats abgelehnt, es muß daher für diesen Neuwahl stattfinden. — Die Wahl in der ersten Klasse wurde wegen eines formalen Verstoßes bei Bormahme der engeren Wahl laßiert. — Die Debatte über die Gültigkeit der Wahl in der zweiten Abteilung gestaltete sich recht interessant. Der bisherige Gemeindevertreter Otto, dessen Wiederwahl auf dem Spiele stand, argumentierte in seinem Protest gegen die Wahl seines Gegenkandidaten mit überaus feinsinnigen Mitteln. Der Protest bezog sich hauptsächlich auf die Gültigkeit abgegebener Papierstimmen und auf vermeintliche „Wahlbeeinflussung“ durch Jurat von dritter Seite des richtigen Bormamens seines Gegenkandidaten. Es wurde zu diesem letzten Gegenstand des Protestes vom Gemeindevorsteher ausdrücklich betont, daß in einem solchen Jurat keine Wahlbeeinflussung liege. Der Protest wurde zurückgewiesen und die Wahl des Gegenkandidaten Ottos für gültig erklärt. Genosse Reichardt kritisierte, daß die Vertretung sich mit solchen Einsprüchen befassen müsse, die doch lediglich auf Mandatshabscherei abzielen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Gemeindevorsteher das Ergebnis des Ermittlungsverfahrens gegen zwei Mariendorfer Bürger bekannt, die während eines Wirtshausgesprächs sich geäußert haben sollen, daß die Gemeindevorsteher sich früher hätten Geld geben lassen, heute möchten sie es nur noch mit Baustellen. Die Zeugenvernehmungen hätten aber nicht das geringste zur Befragung der Angeklagten ergeben. Der Gemeindevorsteher Schenck, auf dessen Mitteilung im Strafantrag gestellt war, habe also wissenlich die Unwahrheit gesagt, was auch in einem anderen Falle festgestellt worden ist, wo es sich um ein Gespräch über Gemeindevorarbeiten zwischen Schenck und dem Direktor der Terraingesellschaft gehandelt haben soll und es sich herausgestellt hat, daß der Direktor den Herrn Sch. gar nicht kennt und nie gesprochen habe. Die Gemeindevertretung sprach öffentlich ihr Bedauern darüber aus, auf diese Denunziation gegen achtbare Mariendorfer Bürger Strafantrag gestellt zu haben und erwarbt von Schenck, der wohlweislich der Sitzung fern geblieben war, daß er sich wegen dieses Verommnisses entschuldigt.

### Niederschöf.

Die letzte Gemeindevertreterversammlung erklärte die Wahl des Genossen Dorslich in der 3. Abteilung für gültig. Wegen die Wahlen in der 2. Klasse: Fabrikbesitzer Luge, und in der 1. Klasse: Kaufmann Bach und Apothekenbesitzer Dr. Franke, lagen Einsprüche vor; es wurde die Ungültigkeit der Wahlen für Bach und Luge ausgesprochen. Die Wahl des Dr. Franke wurde für gültig erklärt. Der revidierte Voranschlag für das jetzt laufende Etatsjahr hat auch jetzt nicht die Genehmigung des Kreisbausechusses gefunden, trotzdem die Gemeindevertretung die Erhöhung des Kommunalzuschlages von 150 auf 180 Proz. und die Herabsetzung der Grundwertsteuer für unbauten Grundbesitz von 8 auf 5,8 Promille beschloßen hatte. Der Kreisbausechuß verlangt, daß die Grundwertsteuer für bebauten Grundbesitz von 4 auf 4,4 Promille erhöht und dafür die Steuer für unbauten Grundbesitz von 5,8 auf 5,2 Promille ermäßigt wird. Trotzdem gegen eine derartige Heranziehung des bebauten Grundbesitzes schwere Bedenken auch von unseren Genossen erhoben wurden, denn eine Besteuerung von 4 Promille kommt schon einer Besteuerung von 600 Proz. des gemeinen Wertes gleich und wird von keiner anderen Vorortgemeinde erhoben, wurde der Voranschlag entsprechend dem Verlangen des Kreisbausechusses festgesetzt. Dagegen stimmten die Vertreter der 2. Abteilung. Unsere Genossen konnten um so mehr trotz der Bedenken für die Erhöhung der Grundwertsteuer für bebauten Grundbesitz stimmen, da die Vertreter des Grundbesitzes, soweit sie in der 1. Abteilung resp. als Schöffen vertreten waren, ebenfalls dafür stimmten. Dem Fortstufes werden dadurch bei zirka 100 000 M. Grundwertsteuer zirka 6900 M. Steuern erspart. Bei den vorgenommenen Ergänzungs- resp. Neuwahlen zu den einzelnen Kommissionen wurden von unseren Genossen resp. Genossinnen der Genosse Hildebrandt in die Etats- und Rechnungsprüfungskommission wieder- und Genossin Horlich in die Armenkommission neu gewählt. Damit tritt zum ersten Male eine Genossin in den öffentlichen Gemeinbedienst. Die Anlegung eines Promadenweges rechts der Rudower Chaussee vom Eisenbahnübergang bis zum Flugplatz soll auf dem billigsten Wege hergestellt werden, da sich die Flugplatzgesellschaft weigert, zu den Kosten der Herrichtung, Unterhaltung und Beleuchtung beizutragen. Zwangsmittel stehen der Gemeinde nicht zu Gebote. Als Kosten sind zirka 5000 M. vorgegeben. Für die Alterszulagelasse der Lehrer und Lehrerinnen mußten 2228 M., bezüglichen 207 M. für die Lehrerewitmen- und -woisnasse nachbewilligt werden. Unter „Gesellschaftliches“ wurde vom Genossen Horlich bemängelt, daß die Lohnauszahlungen an die Gemeindevorsteher nicht ordnungsmäßig erfolgen, sondern der Beauftragte, Techniker Krüger, die Arbeiter ungebührlich lange über ihre Arbeitszeit auf den Lohn warten lasse, und die Bitte der Arbeiter auf Abfertigung mit Schroffheit und Dinaudweisen beantwortete. Vom Gemeindevorsteher und dem anwesenden Techniker wurde Abstellung der Mängel zugesagt. Desgleichen teilte der Gemeindevorsteher mit, daß der Entwurf einer Lohn- und Arbeitsordnung für die Gemeindevorsteher auch noch unter seiner Amtszeit zur Beratung kommen soll.

### Schenkendorf-Krummsee.

Bei der hier stattgefundenen Nachwahl in der dritten Klasse siegte Genosse Wilhelm Köllner mit 20 gegen 18 bürgerliche Stimmen. Köllendorf war bereits am 21. März gewählt. Die Wahl wurde jedoch für ungültig erklärt in der Annahme, daß der Bürgerliche in der Nachwahl den Sieg über unseren Genossen davontragen würde. Damit sind die die Wahl für ungültig erklärenden bürgerlichen Vertreter mit dem Gemeindevorsteher gründlich rein gefallen.

### Pantow.

Wegen des schlechten Besuchs der letzten Sängerversammlung beruft der Vorstand des Gaus Berlin eine neue Versammlung zum Montag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Kurfürsten“, Berliner Str. 102, ein. Die Vereine sowie zahlreichste Parteigenossen werden ersucht, sich recht zahlreich und pünktlich an dieser Versammlung zu beteiligen.

### Novawes.

Den Tod auf den Schienen fand gestern morgen die 17jährige Anna Hücher, die Tochter eines Eisenbahnunterbeamten aus Romawes. Sie ließ sich bei Steinfäden auf der Strecke Potsdam-Berlin vom Zuge überfahren. Wahrscheinlich ist Viebestummer das Motiv der Tat.

### Jugendveranstaltungen.

Zegel. Die zum 20. April er. geplante Versammlung des Vereins „Jugendheim“ findet umstände halber erst am 3. Mai er. im Lokal von Rippaufstraße, Spandauerstraße, statt.





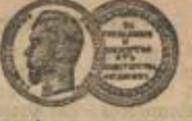
Staatspreise.



Goldene Medaillen.



Ehrenpreise.



Köpenicker Str. 121 (Eckhaus)

Carl Zobel

Michaelkirch-Str. 9-10 (Eckhaus)

4615L\*

Beste Herren- und Knaben-Moden, fertig und nach Maß.

Beste Paßform.

Werkstätten im Hause.

Alle Größen, auch für sehr korpulente wie überschlanke Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Volla Garantie für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung.

Sehr billige, aber feste Preise.

Sehr große Auswahl in- und ausländischer Stoffe für Maßanfertigung. — Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleidezimmer in allen Abteilungen. — Der neue Katalog gratis u. franko 9 Schaufenster.

Jackett-Anzüge und Paletots, fertig, 18 bis 65 Mark.

Der neue Katalog gratis u. franko 9 Schaufenster.



Frühjahrs-Delikatessen: „Kronen“-Bouillon mit jungem Gemüse

Bettbrücke!

zur Verbindung zweier nebeneinanderstehender Betten. Aus Ia. Satinbrett mit Indialin-Füllung, Stük 3.75 M. Matratzenfabrik Krug, Berlin, Rottbuler Damm 93g.

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik.

Kein Laden.

Auch Einzelverkauf enorm billig!

Kostüme, Kostüm-Röcke, Paletots, Kimonos, Golf-Jacketts, Mädchen-Paletots.

Robert Baumgarten Hausvogteiplatz II, I. Etg. schrägüber Untergrund-Bahnhof.

Bei Vorweisung dieses Inserates an der Kasse werden 5 % Rabatt vergütet.

Auch Sonntags geöffnet.

Sohlengreiz

Sohlengreiz hat Wunderkraft, Macht die Sohlen dauerhaft, Macht die Sohlen wasserfucht, Linder nasse Füße nicht.

Diese 25 Pfg. 2 Dosen postfrei 50 Pfg. (auch Briefmarken) v. d. Sohlengreizfabrik Karl Kuch, Berlin-Friedenau.

Garten-Städte:

- R. 20 M. an in Bieddorf, Stadtbahn. R. 15 M. an Seegefeld, am Bahnhof. R. 15 M. an Bahnh. Zadowa, Bieddorf, Kaulsdorf, S-Bd. R. 12 M. an Kaulsdorf, am Bahnhof. R. 4 M. an in Petershagen, C-Stbahn.

Kleinste Anzahlung, Bequemste Abzahlung. Auch zehnjährige Amortisationshypothek Verkaufstellen an den Bahnhöfen.

Nieschalke & Nitsche BERLIN Neue Königstraße 16. Amt VII 6376.



Wusst Du, Minna,

Ich habe mich doch schon immer gewundert, weshalb die Gnädige morgens garnicht schnell genug die Zeitung haben kann und was sie dann gleich immer ausschneidet. Jetzt habe ich's raus! Das sind die Annoncen des grossen Kaufmannes auf Kredit „Für alle Welt“, Schöneberg, Hauptstrasse 19 — direkt am Kaiser-Wilhelm-Platz. — Wenn man die sammelt und da Kunde wird, hat man die Chance, bis 100 Mark bares Geld geschenkt zu erhalten. Im Ganzen werden 50 Geldpreise verteilt. Jetzt sammeln wir aber auch und kaufen uns dort eine schöne Wohnungs-Einrichtung und den Hochzeitsstaat, Garderobe, Wäsche u. s. w., es gibt ja dort alles auf allerbequemste Teilzahlung. Ich werde mal sofort einen Prospekt besorgen.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassapreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 33 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10-jähriger Garantie A. Schulz, Reichenberger Straße 5.

4406L\*

Wichtig für jede Hausfrau!

Ozonit

aus der Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) modernstes Waschmittel

(Prof. Giessler's Patent) gibt nach halbstündigem Kochen blendend weisse Wäsche.

Garantiert frei von Chlor und allen schädlichen Bestandteilen. Ein Versuch überzeugt

Zu haben in den einschlägigen Geschäften



PALMONA advertisement featuring an illustration of a man with a sign that says 'KUHBUTTER' and 'Schweinefett'. Text: Zuerst kommt Palmona, denn sie ist reine Pflanzen-Butter-Margarine, erleicht die unerschwinglich teure Kuhbutter vollkommen und übertrifft alle anderen Fette an Reinheit und Wohlgeschmack. H. Schlink & Cie. A.-G. Alleinige Produzenten von Palmona und Palmona.

Es haben sich viele 1000 Straußfedern angesammelt, welche garant. echt, nur nicht so breit, aber immer noch 13 bis 15 cm breit u. 45 cm lang sind. Dieselben werden direkt an jedermann versandt und kostet 1 Stück 3 M., 2 Stück 5.80 M., 10 Stück 27 M. Die Federn sind fertig zum Garnieren auf den Hut. Große volle Blumenranken kosten nur 1 M., 2 M., 3 M. Zur Maifeier: rote Ansteckblumen 100 Stück 1 M., 1000 9 M. Hesse, Dresden, Scheffelstraße.

Eine Mark wöchentliche Teilzahlung elegant. Herren- und Knaben-Garderobe fertig und nach Mass, feinste Verarbeitung. S. Boltuch, Frankfurter Allee 75, Eingang Tilsiter Straße.

Wachtet auf! Worte eines Freundes der Naturheilmethode von Dr. med. Adolf Schlesinger, prakt. Naturarzt und Röntgenopht in Berlin. Kranken zum Trost! Gejanden zur Belehrung! Eine wahrhaft populär gehaltene, aus der Praxis geschöpfte 74 Seiten starke Streitschrift, die mit unerhöhtlicher Schärfe und Logik, belegt durch zahlreiche Beispiele, zu den Streitfragen des Tages: „Der Schulmedizin — hier Naturheilpraktiker“ Stellung nimmt. Zum Preise von 50 Pf. in jeder Buchhandlung erhältlich oder gegen Einsendung von 60 Pf. direkt durch den Kommissionsverlag Otto Waizer, G. m. b. H., Leipzig 5. 290/8\*

Neu! Caramel-Weißbier! Neu! fass alkoholfrei, erfrischend, bekömmlich! Prima Weißbier in Flaschen und feinsten Gebirgen bei Quast. Berliner Weißbier-Brauerei E. Wilmer, Pankow-Berlin.

Syphilis-Nachweis in allen frisch u. veraltet zwölftelhaft. Fall durch wissenschaftl. Untersuchung. (sorgt; besgl. Carn- (Spez. auf Gonorrhoe-Bäden) u. Sputum-Analysen. Dr. Heymer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, im Kronen- und Rodentstrasse, I. 8724. Verf. Kämpfer. biotr. u. kostenl. Gefährdet von 8-8 Sonntags von 12-1.

Beste Bezugsquelle Auf Teilzahlung. Wodentl. nur 1 Mark Herren- und Damenuhren, Ketten, Wand- und Standuhren, Gramophone, Dikere und alle Musikwaren. Juhre & König, Warschauer Str. 66, Reinickendorfer Str. 101, Göbenstr. 19.

Phoenix Brauerei Aktiengesellschaft advertisement featuring an eagle logo. Text: Berlin N. 20, Hochstraße 21/24. Amt III, 1608 und 3183. Erstklassige Biere.

Möbel Vorteilhaft kaufen Sie ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbelstücke — auch auf Kredit — zu billigsten Preisen. Zurückgesetzte Möbel stets am Lager. Möbelkaufhaus Weinmeisterstr. 1, 1. Ecke Rosenthaler Straße. II. Geschäft: Große Frankfurter Straße 104, I. am Strausberger Platz.

Briefkasten der Redaktion.

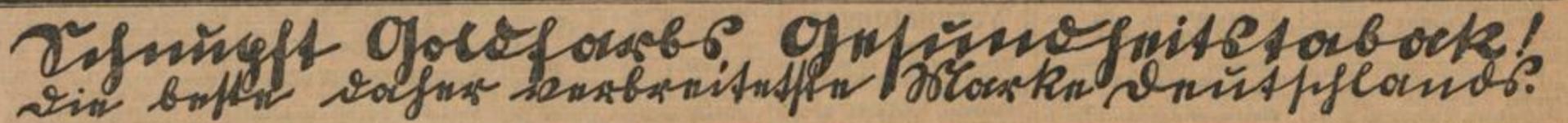
Die fünftägige Beilage... Briefkasten der Redaktion... Die Frage läßt sich nur nach Einverständnis...

Sammen nicht über 60 Proz. für den Landkreis... Briefkasten der Redaktion... Die Frage läßt sich nur nach Einverständnis...

Einmal verfährt in 3 Jahren... Briefkasten der Expedition... Patienten in Berlin, auch und anderen...

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Berlin, auch und anderen... Briefkasten der Expedition... Patienten in Berlin, auch und anderen...



Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg. das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche (schlechte) Gelegenheitskauf... Gardinenhaus... Kinderwagen... Teppiche, große Rollen... Kleider... Möbel...

Kinderwagen, Sportwagen, Bettstellen... Herrenanzüge... Damen-Modelliererei... Kleider... Möbel...

Durch Rauch beschädigte Gardinen... Tischdecken... Erbsen... Kleider... Möbel...

Arbeitsanzüge... Tischdecken... Kleider... Möbel... Kleider... Möbel...

Sportwagen, Lieferwagen... Kleider... Möbel... Kleider... Möbel...

Teppichreinigung... Möbel... Kleider... Möbel... Kleider... Möbel...

